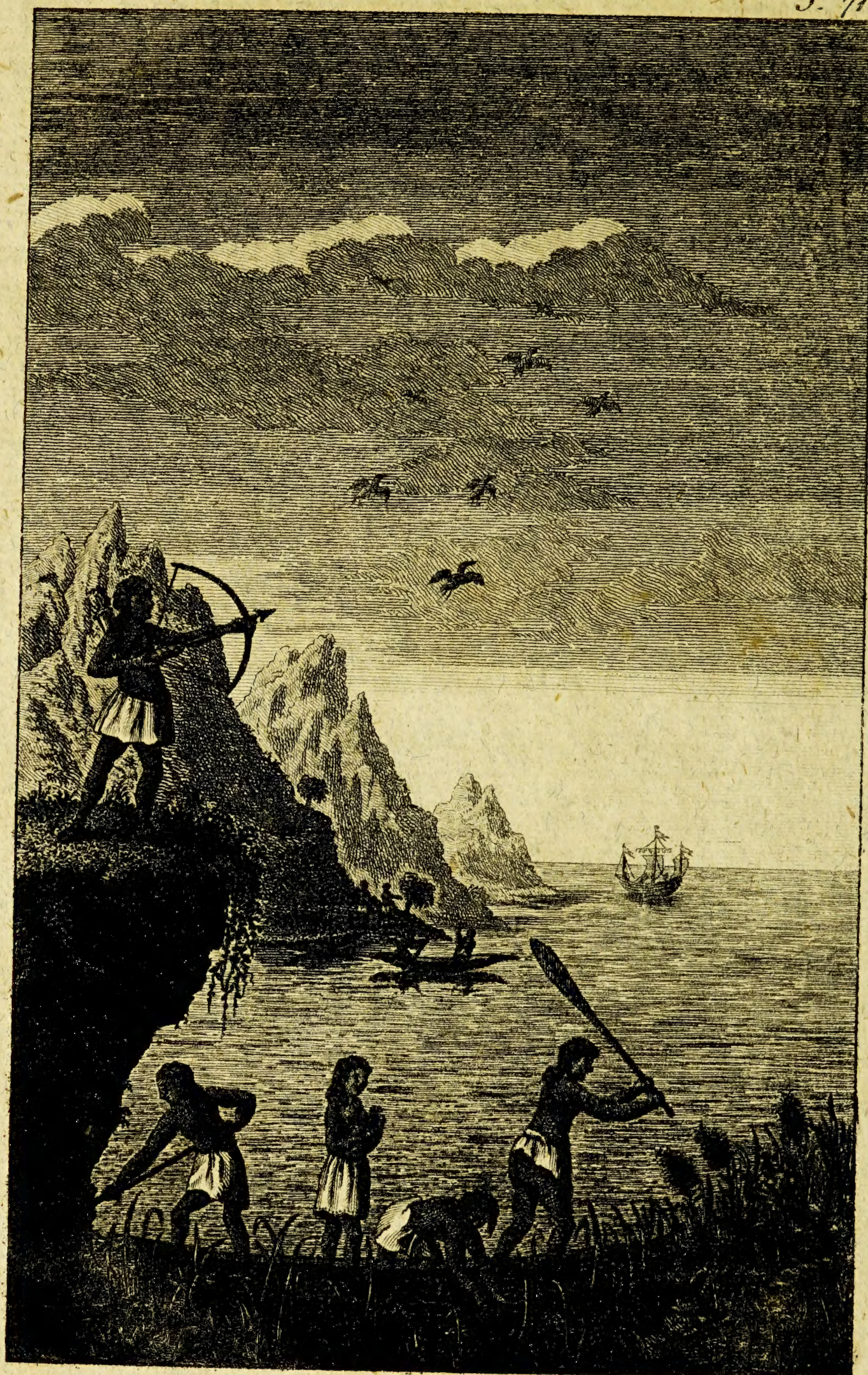


S. 71.



Halle sc.

Herrn von Büffons

Naturgeschichte der Vögel.

Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt,

durch

Bernhard Christian Otto,

der W. und A. Doctor, Professor der Arzneywissenschaft zu Frankfurt an der Oder; der Schles. patriot. ökonom., der Lundischen physiograph. der Berlinischen und Hallischen Naturforschenden Gesellschaften Mitglied.

Neun und zwanzigster Band.



Mit allergnädigstem Königl. Preuß. Privilegio.

Berlin, 1800.

In der Buchhandlung des Geh. Commerzien-Raths Pauli.

Inhalt

des

neun und zwanzigsten Bandes

von

Buffons Naturgeschichte der Vögel.

)(Die

Anzeige
der
im neun und zwanzigsten Bande
der Vögelgeschichte des Herrn von Buffon
enthaltenen Abbildungen.

29) Der

47) Der Favorit von Cayenne. Buff. Fol. Pl. 897. S. 240.

48) Das Wasserhuhn, schwarze Rohrhuhn. Buff. Fol. Pl. 197. S. 246.

49) Das große Wasserhuhn. Nozeman. T. 31. S. 268.

NB. Brisson VI. 1. 2. Fig. 2. und Nozeman T. 32. sind nicht gestochen, indem sie nur Abbildungen der Eyer dieses Vogels enthalten.

50) Das Rohrwasserhuhn. Mus. Carlson T. 13. S. 272.

51) Das weißflügliche Wasserhuhn. — — T. 12. S. 274.

52) Das Madagaskarische Rohrhuhn. Buff. Fol. Pl. 797. S. 275.

Rest bleibt 1. der Trankebarische Spornflügel. S. 191. bis Blochs Museum erst wieder genutzt werden kann.

Rest bleibt 2. das Sultanshuhn von Madras S. 234. bis der Ray zu haben seyn wird.

Herrn von Büffons

Naturgeschichte der Vögel.

XXIX. Band.

1800.



Die Rallen.

Rallus.

Diese Vögel machen eine ziemlich große Familie aus, und ihre Sitten sind von den Sitten der übrigen Ufervögel, welche sich nähmlich auf dem Sande und an dem Strande aufhalten, verschieden. Die Rallen hingegen bewohnen die sumpfigen Ufer der Seen und Flüsse, und besonders die mit Schwertel und andern großen Sumpfkräutern bedeckten Gegenden. Diese Lebensart ist bey allen Arten der Wasserrallen gewöhnlich und gemein; nur die Erdralle wohnt auf den Wiesen, und von dem unangenehmen Geschrey oder vielmehr von dem Röcheln dieses letztern Vogels hat sich für die ganze Art in unsrer Sprache der Nah-

me Ralle gebildet, aber alle sind sich darin ähnlich, daß sie einen dünnen und an den Seiten gleichsam platten Körper, einen sehr kurzen und beynahe gar keinen Schwanz haben; der Kopf ist klein; der Schnabel der Gestalt nach dem Schnabel der hühnerartigen Thiere ziemlich ähnlich, aber doch weit länglicher, obgleich nicht so dick; alle haben auch einen Theil des Fußes unter dem Knie von Federn entblößt, mit drey vordern glatten und sehr langen Zehen ohne Häute; sie ziehen im Fliegen ihre Füße nicht unter den Bauch zurück, wie die übrigen Vögel, sondern lassen sie hängen; ihre Flügel sind klein und sehr ausgehöhlt, und ihr Flug ist kurz; diese letzten Kennzeichen haben die Rallen und Wasserhühner gemeinschaftlich, mit denen sie im Allgemeinen viele Aehnlichkeit haben.

Anmerk. Die Gattung der Rallen hat nach Linné folgende Unterscheidungszeichen: Der Schnabel ist an der Wurzel dicker zusammen gedrückt, auf dem Rücken nach der Wurzel zu schmäler, gleich und spitz; die Nasenlöcher sind eyspitz; die Füße haben vier gespaltene Zehen. Der Leib ist von den Seiten zusammengedrückt.

In der Gmelinschen Ausgabe des Linneischen Systems werden 31 Arten aufgezählet. 1) Rallus Crex. 2) R. aquaticus. 3) R. Porzana. 12) R. crepitans. 13) R. troglodytes. 4) R. fuscus. 5) R. striatus. 6) torquatus. 7) philippensis. 8) bengalensis. 9) carolinus. 14) phoenicurus. 10) virginianus. 15) ferrugineus. 11) capensis. 16) caerulescens. 17) zeylanicus. 18) australis, 19) pacificus. 20) tabuensis. 21) niger. 22) Sandwichensis. 23) tahitiensis. 24) obscurus. 25) longirostris. 26) variegatus. 27) cayennensis. 28) jamaicensis. 29) minutus. 30) pu-

pusillus und 31) barbaricus. Latham hat noch einen R. dubius.

Diese Vögel werden mehrentheils hier folgen, obgleich manche derselben ehe zu den Fuliken gehören; oder vielmehr die erste Abtheilung derselben nahe an den Rallen gränzet. Es ordnet Pennant desfalls den Wachtelkönig (Rallus Crex) und das grünfüßige Meerhuhn (Fulica chloropus) unter eine Gallinula von ihm genannte Gattung.

O.

Der

Der Wachtelkönig. a) *)

Erste Art.

Rallus Crex.

Pl. enl. 750.

Auf den feuchten Wiesen, sobald das Gras hoch ist, und bis zur Zeit der Aernte, kommt aus den dichtesten Grasplätzen eine heisere

a) Griechisch, Ορτυγομητρα; im neuern Latein *rallus*; Italiänisch *re de quaglie*; Englisch, *daker-hen*, *land-rail*; In Schottland, *corn-creck*; in Deutschland, *schryck*, *schrye*, *wachtel-könig*; in Schlesien *schnerker*; Schwedisch, *korn-knarren* und in Upland, *aengsnaerpa*; Polnisch *chrosciel derkacz*, *kasper*; Dänisch, *skov-snarre*; Norwegisch *akerrire ager-hone*.

Rale rouge oder rale de genet. *Belon* nat. des Oiseaux, pag 214 mit einer schlechten Zeichnung; dieselbe *Portraits d'oiseaux* p. 49. b. Nota. Eben der Belon irret sich in seinen Observations p. 19., wenn er der schwarzen Ralle, wel-

Der Wachtelkönig. S. 8.
Rallus Crex.



Buff. Vög. XXIX B. Buff. Fol. Pl. 750.

sere Stimme, oder vielmehr ein kurz abgebroche-nes scharfes und trocknes Geschrey crëk, crëk, crëk hervor, welches dem Tone ziemlich nahe

welches die Wasserralle ist, den Nahmen des Wachtelköniges giebt, der nur der Ginstralle (rale de genet) zukommt. — *Ortygometra. Gesner, Av.* pag. 360. und *Icon Av* pag. 71. eine schlechte Abbildung. — *Aldrovande Av.* tom. II. p. 174. — *Willughby Ornithol.* p. 122. *Ray Synopſ.* p. 58. N. a. 8. — *Jonſton Av.* p. 48. — *Schwenckfeld Av.* Sileſ. p. 313. — *Sibbald, Scot. illuſtr.* part. II. lib. III. p 16. — *Moehring. Av.* Gen. 85. — *Charleton Exercit.* pag. 83. n 14. *Onomaſt.* p. 75. N. 14. — *Ortygometra Aldrovandi, Gesneri,* cenchramus Plinii; coturnix magna, rex coturnicum rallus terreſtris. *Rzaczynski Auctuar.* Hiſt. nat. Polon. pag 400. *Ortygometra* tota rufa, plerumque in geniſtis degens. *Barrere Ornithol.* claſſ. III. gen. 35. Sp. 1. — *Ortygometra* alis rufo ferrugineis. *Linnaeus* Fauna Suecica n. 162. — Crex *Gesner Av.* p. 362. — *Aldrovande* Tom. III p. 428. — *Charleton Exercit.* p. 3. N. 3. *Onomaſt.* p. 106. N. 3. — *Rallus terreſtris. Klein Av.* p. 102. N. 1. — *Rallus* alis rufo ferrugineis. *Linnaeus* Syſt. nat. ed. X. Gen. 83. Sp, 1. — *Rallus*, Crex, alis rufo ferrugineis. *Müller* Zoolog Danic. n. 218. — *Rallus. Brünnich.* Ornithol. boreal. n. 192. — Roi ou mère de cailles. *Albin* tom. I, p. 27. mit einer schlecht ausgemahlten Figur, Taf. 32. The land rail. Brit. Zoolog. p. 131. 2. n. 216. t. 75. — *Rallus* pennis in medio nigricantibus ad margines griſeo rufeſcentibus ſuperne veſtitus, inferne albo rufeſcens genis collo inferiore et pectore dilute cinereis; lateribus rufis, albo transverſim ſtriatis; rectricibus in medio nigricantibus, ad margines griſeo rufeſcentibus. *Rallus* geniſtarum, ſive ortygometra die Ginstralle oder der Wachtelkönig. *Briſſon* Ornithol. tom. V. p. 159. 3. t. 13. 2.

kommt, den man hervorbringen würde, wenn man mit den Fingern über die Zähne eines großen Kammes herführe und darauf drückte; und wenn

1) Le Râle de terre ou de Genet, vulgairement Roi des Cailles (a) *Buffon* Oiseaux VIII. p. 146. tab. 12. Ed. min. XV. p. 225. n. 1. pl. XII. Pl. enl. 750.

Rallus (Crex) alis rufo - ferrugineis. *Gmelin Linné* Syst. Nat. I. p. 711. n. 1. Faun. svec. ed. 2. n. 194. Scopol. Ann. 1. n. 154. *Kram.* El. austr. p. 349. Georgi Reis. p. 172.

Wiesenschnarre, Wachtelkönig. Frisch Vögel. Tab. 211. Günth. Nest. u. Eyer, Tab. 45. Crake Gallinule. Arct. zool. 2. p. 492. a. *Latham Synops.* III. 1. p. 250. n. 1. Latham Uebers. d. Vögel. III. 1. p. 224. n. 1. Wachtelkönig. Jablonsky allg. Lex. p. 1350. Eberhard. Thierg. p. 97. Zückert Speis. d. Thiere, p. 105. Hannov. Magaz. 1780. p. 416. Meidinger Vorles. 1. p. 131. n. 1. Hervien Canarienvögel. p. 181. Gesner Vögelb. p. 52. p. 542. Naumann Vogelsteller p. 177. Linné Auserles. Abh. 2. p. 282. n. 31. p. 297. n. 90. Bock Naturg. v. Preuß. IV. p. 366. Naturforsch. XIII. p. 220. n. 134. White Naturg. v. Engl. p. 34. n. 15. p. 59. n. 17. Cetti Naturg. v. Sardin. II. p. 286. Fischer Naturg. v. Livl. p. 88. n. 116. Beseke Vögel Kurl. p. 68. n. 142. Siemsen Meklenb. Vögel p. 176. 1. Handb. d. deutsch. Thierg. p. 112. Handb. d. Naturg. II. p. 308. n. 3. Ebert Naturl. II. p. 103. Leske Naturg. p. 272. n. 1. Bor. Th. III. p. 100. 1. tab. 55. Blumenb. Handb. d. N. p. 217. 1. *Onom. hist. nat.* V. p. 768. Neuer Schaupl. d. Nat. IX. p. 408. Batsch Thiere I. p. 394. Klein verb. Vögelhist. p. 105. n. 1. *Klein stemm. av.* p. 22. tab. 23. fig. 2. a. b. Klein Vögeleyer tab. 12. fig. 1.

wenn man dieser Stimme nachgeht, so entfernt sie sich, und man hört sie funfzig Schritte weiter; dieß Geschrey, welches man für das Ge-

quäcke

Klein Vorbereit. p. 190. n. 1. Graß- Wiesenläufer, alte Knecht, Schryck.

Halle Vögel, p. 492. n. 539. fig. 37. Wiesenknarrer.

Müller Linné Natursyst. II. p. 435. n. 1. Wachtelkönig Pennant Arct. Zool. v. Zimm. 2. p. 458. A.

Gatterer. Nutz. u. Schad. d. Thiere. 2. p. 222. n. 211.

Decouv. Ruſs. I. p. 470. Zinnon Vov. p. 36. tab. 5. fig. 18. Re delle Quaglin. *Schaeffer Elem. ornith.* tab. 60.

Hermann tab. affin. anim. I. p. 142. Rallus Crex.

Zorn, Petinotheol. I. pag. 549. II. p. 284. Schnarre.

Schrift d. Dronth. Ges. II. pag. 308. 311. Ager-Rixe.

Pontoppid. Norweg. II. p. 123. Aker-Rixe, Ager-Hön.

Pontoppid. Dännem. p. 171. n. 1. Skovſnarre, Akerrixe.

Briſſon ornith. ed. min. 2. p. 253. n. 3. Rale de Genet ou Roi de Cailles.

Günther Scopoli Vögel. pag. 124. n. 154. Schnarre.

Schwed. Abhandl. 38. p. 294. Wiesenknarrer.

Bechstein Naturg. I. p. 444. 1. Naturgesch. Deutschl. III. p. 262. n. 1. p. 267. Wachtelkönig, Ralle, Schnarrwachtel, Wiesenknarrer, Wiesenschnarcher, Arpschnarp, Feldwächter, Graß- und Wiesenläufer, Schnarrichen, Schnarker, Schnees, Schrecke, alte Knecht, Eggenschär, Grasrätscher, Schnarf, Kreßler, Heckschnärr, Größel, Schnärz.

Donndorf Handb. d. Thierg. p. 310. n. 1. *ornith.* Beytr. I. p. 1138. n. 1.

Galli-

quäcke eines kriechenden Thiers halten möchte, giebt der Wachtelkönig von sich b); dieser Vogel flieht selten im Fluge, sondern fast immer so, daß er geschwind läuft, und indem er mitten durch das dickste Gras geht, läßt er eine merkliche Spur daselbst zurück. Man hört ihn zuerst gegen den 10ten oder 12ten May mit den Wachteln zu gleicher Zeit, die er beständig zu begleiten scheint, denn er kommt mit ihnen und zieht mit ihnen fort c); dieser Umstand nebst dem, daß der Wachtelkönig und die Wachteln sich beyde auf Wiesen aufhalten, daß er daselbst allein lebt, und lange nicht so häufig und etwas stärker als die Wachtel ist[2]), hat zu der Vermuthung geführt, daß er sich ihren Schaaren an die Spitze stellete, als das Oberhaupt oder der Führer auf ihrer Reise d), und des=

Gallinula (Crex) grisea pennis medio nigricantibus, alis rufoferrugineis, corpore subtus albo rufescente. *Latham Syst. ornith.* II. p. 766. n. 1. Wachtelkönig. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 220. n. 1.

Nach einer Handschrift von Leem heißt er in Schweden Angsnaerpa, Snarrwaktel; in Westgothl. Bjuygbil, Vaktelkung; in Pohlen Korn knarr, Kornskrika. In Finnland Närhi, Ohrakrääka, Kuvis, Rääka, Supinvändaja, Satobindu. Russisch, nach Georgi, Derhutsch. O.

b) Vox instar coaxantium ranarum, sed subtilior et acutior, ita ut rubetram assereres, nisi unico spiritu pluries ingeminaret. Longolius apud Gesnerum.

c) Longolius ibid.

2) Die Größe dieses Vogels ist vielen Verschiedenheiten unterworfen. O.

d) Cum coturnices abeunt, ducibus lingulaca, oto et ortygometra proficiscuntur, atque etiam cynchramo a quo revocantur noctu. Aristot. Hist. animal. lib. VIII, cap. XII.

deswegen hat man ihm auch den Nahmen des Wachtelköniges gegeben; allein er unterscheidet sich von diesen Vögeln durch Kennzeichen in der Bildung, die er mit den übrigen Rallen und überhaupt mit den Sumpfvögeln gemein hat e), wie Aristoteles dieß sehr wohl bemerkt hat f). Die größte Aehnlichkeit, die diese Ralle mit der Wachtel hat, besteht in dem Gefieder, welches doch brauner und goldfarbner ist; das Fahlgelbe ist auf den Flügeln die herrschende Farbe; das Schwärzliche und Rothgelbliche machen die Farben am Leibe aus; sie sind über die Seiten in Querlinien gezogen, und alle sind bey dem Weibchen, welches auch etwas kleiner ist, blässer als bey dem Männchen.

Man hat nach einer willkührlichen Ausdehnung einer ungegründeten Analogie, bey dem Wachtelkönige eine eben so große Fruchtbarkeit als bey der Wachtel angenommen; vielfältige Beobachtungen haben uns aber gelehrt, daß er nur acht bis zehn und nicht achtzehn bis zwanzig Eyer legt; in der That würde, wenn man eine so große Fruchtbarkeit annähme, seine Art nothwendig zahlreicher an Individuen seyn müssen, als sie es wirklich ist, um so mehr, da sein ausgefuttertes Nest in dem dichten Kraute schwer zu finden ist: dieses aus etwas Moos oder trockenem Kraute nachläßig gebauete Nest hat

e) Communiter, sed perperam, cum coturnicibus confunditur, nihil cum coturnice commune habens. *Klein.*

f) Ortygometra forma perinde ac lacustres aves. lib. VIII., cap. XII.

hat gewöhnlich in einer kleinen Grube des Rasens seinen Platz; die Eyer, welche größer als Wachteleyer sind, haben röthliche und breitere Flecken [3]); die Jungen laufen, sobald sie ausgekommen sind, folgen ihrer Mutter nach, und verlassen die Wiese nur, wenn sie von dem Vortheil der Sichel, die ihre Wohnung wegmähet, dazu gezwungen werden. Die zögernde Brut wird von der Hand des Schnitters weggenommen; alle übrigen fliehen alsdann in die Buchweizenfelder in den Hafer und in die unbebaueten Zufluchtsörter des Ginstes, wo man sie im Sommer findet, daher sie den Nahmen Ginstrallen bekommen; einige kehren gegen das Ende eben dieser Jahreszeit zu den Grummetwiesen zurück.

Wenn der Hund einen Wachtelkönig trifft, so kann man dieß an der Lebhaftigkeit seines Nachsuchens, an dem vielen vergeblichen Stillstehen, an der Hartnäckigkeit, womit der Vogel sich hält und sich bisweilen so nahe kommen läßt, daß man ihn greifen kann, erkennen; oft bleibt er auf seiner Flucht still stehen und drückt sich so, daß der von seiner Hitze getriebene Hund darüber wegläuft und die Spur verliert; der Wachtelkönig nutzt, wie man sagt, diesen Augenblick des Irrthums seines Feindes, um wieder

3) Die Eyer des Wachtelkönigs haben in der Gestalt und Farbe viele Aehnlichkeit mit den Eyern der Wasserralle. Ich habe die Zahl ihrer Eyer doch selten unter zwölf angetroffen. Sie haben braunrothe Flecken auf einem weißlichen Grunde. O.

der auf seinen Platz zurückzukommen und ihn davon abzubringen; nur in der äußersten Noth zieht er ab, und hebt sich ziemlich hoch, ehe er sich fortmacht; er fliegt schwer und geht niemahls weit; gewöhnlich sieht man den Ort, wo er gesessen, aber man sucht ihn daselbst vergebens, denn der Vogel hat schon über hundert Schritte weit seinen Platz genommen, wenn der Jäger dahin kommt; er weiß also durch die Schnelligkeit seines Laufes seinen langsamen Flug zu ersetzen g); auch bedient er sich seiner Füße weit mehr, als seiner Flügel, und immer unter dem Kraute verdeckt, nimmt er im Laufen alle seine kleinen Reisen und vielfachen Kreuzgänge auf Wiesen und Feldern vor; wenn aber die Zeit zu seiner großen Reise kommt, so bekommt er, wie die Wachtel, unbekannte Kräfte, die ihm zur Bewegung auf seiner großen Ueberfahrt dienen h); er hebt seinen Flug bey Nacht an, und durch einen glücklichen Wind begünstigt, begiebt er sich nach unsern südlichen Provinzen, von

g) Albin geräth hier in einen seltsamen Irrthum; man nennt, sagt er, diesen Vogel *rallus* oder *grallus*, weil er eben geht.

h) Ich fragte die Tartaren, wie dieser Vogel, da er nicht fliegen könnte, sich im Winter wegbegeben könne und sie sagten mir alle, daß die Tartaren und Assenier es wohl wüßten, daß er von selbst nicht in ein anderes Land ziehen könne, sondern daß die Kraniche, wenn sie im Herbste fortzögen, jeder einen Wachtelkönig auf seinen Rücken nähme, und ihn in ein wärmeres Land brächte. *Gmelin Voyage en Siberie* tom. II. p. 115.

von da er die Reise über das Mittelländische Meer wagt. Ohne Zweifel kommen verschiedene auf diesem ersten Zuge, so wie auf dem zweyten bey der Rückkehr, um, wo man bemerkt hat, daß diese Vögel nicht so zahlreich als bey ihrem Abzuge sind.

Uebrigens sieht man den Wachtelkönig in unsern südlichen Provinzen nur zu dieser Zeit der Durchreise; in der Provence nistet er nicht i); und wenn Belon sagt, daß er in Candia selten ist, ob er gleich in Griechenland eben so häufig als in Italien ist k), so ist dieß nur eine Anzeige, daß dieser Vogel sich dort nur zu den Zeiten seiner Reise im Frühlinge und Herbste befindet l). Uebrigens gehen die Reisen des Wachtelköniges weiter nach Norden, als nach Süden, und ungeachtet seines schweren Fluges kommt er nach Polen m), nach Schweden n) nach Dännemark und bis nach Norwegen o); in England ist er selten, und man behauptet, daß

i) Nachrichten die mir von dem Marquis von Piolenc mitgetheilt sind.

k) Observations p. 19.

l) Eine Stelle aus dem Aldrovand giebt uns zu erkennen, daß er außer diesen Zeiten in der letzten Gegend beynahe unbekannt ist: *ob raritatem ejus in agris nostris an pulverator sit ignoramus. Av.* tom. II. p. 74.

m) Rzaczynski.

n) Frequentissima Upsaliae. Faun. Suec.

o) Muller, Brünnich.

daß er sich dort nur in einigen Provinzen befinde p), ob er gleich in Irland ziemlich häufig ist q); seine Wanderungen scheinen in Asien nach eben der Ordnung als in Europa zu erfolgen. In Kamtschatka ist, so wie in Europa, der Maymonath ebenfalls der Monath, wo diese Vögel ankommen; dieser Monath heißt *tava koatch*, der Wachtelkönigmonath, denn *tava* ist der Name für diesen Vogel.

Die Umstände, welche den Wachtelkönig nöthigen, sich in die nördlichen Gegenden zum Nisten zu begeben, sind sowohl der nothwendige Unterhalt als die Anmuth der kühlen Gegenden, die er vorzugsweise sucht; denn ob er gleich Samenkörner frißt, besonders vom Ginst, Klee und Hirse, und im Vogelbauer von Hirse und Getreide fett wird r); so sind doch die Insecten, die Schnecken und die Würmer nicht nur seine vorzügliche Nahrung, sondern für seine Jungen ein nothwendiges Erhaltungsmittel, und er kann dieß nur in den schattigen Gegenden und feuchten Ländern im Ueberfluß finden s); indessen scheint ihm, wenn er erwachsen ist, jede

p) Turner sagt, daß er sonst keine weder gesehen noch gehört, als in Northumberland; aber der Doctor Tancred Robinson versichert, daß sie sich auch in dem nördlichen Theile von Groß-Brittannien aufhalten und Sibbald zählt ihn unter die Schottischen Vögel.

q) Willughby, Ray.

r) Aldrovande.

s) Willughby, Schwenckfeld. Linnaeus.

Nahrung gleich gut zu bekommen, denn er hat viel Fett, und sein Fleisch ist ganz vorzüglich gut; man stellt ihm, wie der Wachtel, ein Netz aus, wo man ihn durch Nachahmung seines Geschreyes *crëk crëk crëk* hinlockt, indem man eine Messerklinge auf einen gezähnten Knochen sehr stark reibt t).

Die meisten Nahmen, welche in verschiedenen Sprachen dem Wachtelkönige gegeben sind, sind von den nachahmenden Tönen dieses besondern Geschreyes entstanden u); und nach dieser Aehnlichkeit haben Turner und einige andere Naturforscher geglaubt, ihn in dem *crex* der Alten wieder zu erkennen; allein obgleich dieser Name *crex* auf den Wachtelkönig, als ein nachahmender Ton seines Geschreyes, vollkommen paßt, so scheinen ihn doch die Alten andern Vögeln gegeben zu haben. Philo giebt dem *crex* einen Beynahmen, welcher andeutet, daß sein Flug schwer und mühsam ist x), welches wirklich auf unsern Wachtelkönig paßt; Aristoteles läßt ihn aus Libyen kommen und sagt von ihm, daß er ein Zänker ist, welches man ihm auch wegen seiner Aehnlichkeit mit der Wachtel, könnte beygelegt haben; er fügt aber hinzu, daß der *crex* die Brut der Amsel zu zerstören suche y), wel-

t) Longolius apud Gesner.

u) *Schryck*, *ſchnerck*, *korn-knaer*, *corncreck* und selbst unser Nahme Ralle. Man sehe das Nahmenverzeichniß.

x) Βραδυπτερος.

y) Lib. IX. cap. I.

welches auf die Ralle nicht mehr paßt, welche mit den Waldvögeln nichts gemein hat. Der *crex* des Herodot ist noch weniger ein Wachtelkönig, weil er ihn, der Größe nach, mit dem Ibis vergleicht, der zehnmahl größer ist z). Uebrigens haben der Krummschnabel und die Kriechänte bisweilen ein Geschrey, *crex crex*; und der Vogel, den Belon am Ufer des Nils dieß Geschrey oft wiederhohlen hörte, ist, seiner Nachricht nach, eine Art von Leimschnepfe; der Ton, den das Wort *crex* andeutet, ist also mehreren ganz verschiedenen Arten eigen, und ist nicht hinlänglich, den Wachtelkönig, noch irgend einen von diesen verschiedenen Vögeln, besonders zu bezeichnen.

z) Man sehe den Artikel Ibis.

Die Wasserralle. a) *)

Zweyte Art.

Rallus aquaticus.

Pl. enl. 749.

Die Wasserralle läuft längs den stehenden Gewässern so schnell als der Wachtelkönig auf den Feldern; sie hält sich ebenfalls immer

a) Englisch *water-rail* und bey einigen *bilcock* und *brook-ouzell*; Deutsch *schwarz-Wasser heunle*, *aeschhennlin*; Gesner giebt ihr irgendwo den Nahmen *sammethounle*, Seiden Wasserhuhn, wegen ihres weichen und seidenartigen Gefieders; Zu Venedig nennt man sie *forzane* oder *porzana*, ein Nahme den auch die Wasserhühner führen; Dänisch *wachtelkonge*; Norwegisch *bandrire*, *strand-snarre*, *vandhone*, *vand-vagtel*; auf den Ferroeschen Inseln *jordkoene*.

Râle noir. *Belon Nat. des Oiseaux*, pag. 112. mit einer wiederhohlten Abbildung; *Portraits d'ois.*

Die Wasser Ralle. S. 20.
Rallus aquaticus.



Buff. Vög. XXIX B. Buff. Fol. Pl. 749.

mer in dem großen Kraute und in den Binsen versteckt b), und kommt nur hervor, um im

d'oif. pag. 49. a. mit der falschen Benennung eines Wachtelkönigs und Wachtelmutter. — *Gallinaginis vel gallinulae genus nomine ignoto, quod famethounle nomino.* *Gesner Av.* p. 517. — *Gallinulae aquaticae species de novo adjecta.* Idem, ibid. p. 515. — *Gallinula serica.* Idem, Av., p. 101. — *Gallinula seu gallinago serica dicta. Aldrovande Av.* tom. III. p. 470. — *Ortygometra Bellonii. Idem*, ibid. p. 455. — *Ralla anglorum et gallorum ex gallinularum genere. Idem*, ibid. — *Rallus aquaticus Aldrovandi. Willughby, Ornithol.* p. 234. — *Ray. Synopf. Av.* p. 113. n. a. 2. et. 190. n. 12. *Klein Av.* p. 102. n. 2. — *Gallinula serica Gesneri, Aldrovandi. Willughby, Ornithol.* p. 234. — *Ray, Synopf. Av.* p. 113. n. a. 2. et 190. n. 12. — *Klein, Av.* p. 103. n. 2. *Gallinula serica Gesneri, Aldrovandi, Willughby*, p. 235. — *Ray, Synopf.* p. 114. n. 4. — *Glareola sexta*, item *septima. Schwenckfeld, Av. Silef.* p 283 — *Klein, Av.* p. 101. n. 3. — *Gallinago cinerea, glareola septima Schwenkfeldii. Rzaczyncki, Auctuar. Hist. nat. Belon.* p. 381. — *Ortygometra subtus albescens, tergore fulvo, maculis castaneis. Barrère, Ornithol.* claff. III. Gen. 35. Sp. 2. — *Gallinula serica. Charleton. Onomast.* p. 107. n. 4. — *Gallinula holoferica. Idem, Exercit.* p. 112. n. 4. — *Gallinula chloropus, rarior species. Marsigl. Danub.* tom. V. p. 68. mit einer schlechten Abbildung, tab. 32. — *Rallus alis griseis fusco-maculatis, hypochondriis albo-maculatis, rostro luteo. Rallus aquaticus. Linnaeus, Syst. nat.* ed. x. Gen. 83. Sp. 2. — *Müller, Zoolog. Danic.* n. 219. — *Brunnich Ornithol. boreal.* n. 139. — Die Wasserralle. *Albin*, tom. I. p. 67. et planche 77. — *Rallus pennis in medio nigricantibus, ad margines fusco-rufescente-olivaceis superne vestitus, inferne cinereus, pennis*

Schwimmen und selbst im Laufen über das Wasser fortzueilen; denn man sieht sie oft sehr leicht über

pennis in imo ventre apice dilute fulvo marginatis; lateribus nigricantibus, albo transversim striatis; rectricibus nigricantibus, utrimqne fusco - rufescente - olivaceo fimbriatis.... Rallus aquaticus. Brisson, Ornithol. tom V. p. 151. n. 1. Tab. 12. fig. 2. Ed. min. II. p. 251. n. 1.

i) Râle d'ean *Buffon* Oiseaux VIII. p. 154. tab. 13. Ed. min. XV. p. 237. n. 2. pl. 13. Pl. enl. 749. *Hollandre* Abrège d'hist. nat. IV. p. 125. Pl. IV. fig. 3. (Tom. XV.)

Gallinula aquatica. *Gunner* Acta Nidrof. 2. p. 340. tab. 12. *Strömsondm.* 218. 1.

Ortygometra alis fuscis lumbis nigris lituris transversis albis. *Kramer Elench.* austr. p. 349. n. 2.

Rallus (aquaticus) alis griseis fusco maculatis, hypochondriis albo - maculatis rostro subtus fulvo *Gmelin Linné Syst Nat.* 1. p. 712 n. 2. *Faun. svec.* Ed. 2. 195. Scop. ann. 1. n. 155.

Die große Wasserralle Müller Linné Natursyst. II. p. 436. n. 2. Leske Naturgesch. p. 272. n. 2. Bor. Thierr. III. p. 102. n. 2. Donnd. Handb. d. Th. p. 311. n. 2.

Zorn Petinoth. II. p. 421. Sammet-Hühnlein.

Schaefer Elem. ornith. Tab. 60.

Hermann tab. affin. animal. p. 142. Rallus aquaticus.

Schriften d. Dronth. Ges. II. p. 308. tab. 12. Vandhöne Wasserhuhn.

Eben-

über die breiten Blätter der Nenupharpflanze, welche die stehenden Gewässer bedeckt c), weg-

 lau-

Eberhard Thierg. pag. 97. Wiesenknarrer Sammthuhn.

Meidinger Vorlesf. I. p. 131. n. 2. große Wasserralle.

Günther Scopoli Vögel. p. 125. n. 155. Wasserrall.

Pontoppid. Dännem. p. 171. n. 2. Vagtel-konge, Vandrixe.

Linné auserlesf. Abh. II. p. 296. n. 91. Wasserralle.

Pennant Reise d. Schottl. I. p. 18. Aschhühner.

Bock Naturg. v. Preuß. IV. p. 367. große schwarze Wasserralle. Naturforsch. XIII. p. 221. n. 135.

Cetti Sardin. II. p. 287. Rallus aquaticus.

Siemßen Meklenb. Vögel. p. 176. n. 2. Wasserralle.

Gesner Vögelb. p. 251. fig. Sammethühnlein.

Klein Vorbereit. p. 191. n. 2. verbess. Vögelh. p. 105. n. 2. schwarzer Wassertreter, Wasserlaufer, schwarze Ralle, Thauschnarre.

Halle Vögel p. 493. n. 540. graue Wiesenknarrer. n. 541. schwarze Wasserstelze.

Ebert Naturl. II. p. 103. größere Wasserralle.

Batsch

laufen; sie macht sich mitten durch das große Gras kleine Wege; man stellt daselbst d) Schlingen

Batsch Thiere I. p. 394. große Wasserralle.

Onomat. hist. nat. VI. p. 766. große Wasserralle. Gatterer v. Nutz. u. Schad. d. Th. II. p. 222.

Bechstein Naturg. I. p. 445. n. 2. Naturgesch. Deutschl. III. p. 267. 271. tab. 14. große Wasserralle, schwarze Wasserstelze, Sammthuhn, Miethuhn, schwarze Wassertreter, kleine Wasserhühnchen, Thauschnarre, schwarze Casper.

Water-rail, Bilcock, or Broock-ouzel Brit. zool. 2. p 214. tab. 75. *Latham Synopf.* III. 1. p. 227. n. 1.

Latham Syst. ornith. II. p. 755. n. 1. Rallus (aquaticus) alis griseis, fusco maculatis, hypochondriis albo maculatis, rostro subtus fulvo.

Otto Berl. neue Mannigf. IV. J. p. 462. 2. größere Wasserhuhn.

Der Wasserralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. 1. p. 198. n. 1.

Q.

b) „Man hat der Ralle den ersten Platz im Laufen eingeräumt, so daß man sagt: laufen wie „eine Ralle, welches sehr schnell laufen heißt." Belon.

c) Klein.

d) „Die Landleute, welche wissen daß er sich in „den Hecken längs den Bächen versteckt, beobachten seinen Gang, um Schlingen dahin zu „legen, daher sie ihn oft in der Schlinge fan„gen." Belon.

gen aus und fängt sie um so leichter, da sie immer wieder zu ihrem Aufenthalte und auf dem nähmlichen Wege wieder zurückkommt. Ehedem stellte man mit dem Sperber oder Falken eine Beitze auf sie an e) und bey dieser Jagd war das schwerste, den Vogel aus seiner Festung herauszutreiben; er hielt sich darin mit eben so vieler Hartnäckigkeit, als der Wachtelkönig in der seinigen; er macht dem Jäger eben so viele Mühe, und den Hund eben so ungeduldig, vor dem er aus List flieht, und so spät, als es möglich ist, auffliegет. Er ist beynahe so groß als der Wachtelkönig, hat aber einen längeren und nahe am Kopfe röthlichen Schnabel; seine Füße sind dunkelroth. Ray sagt, daß einige von ihnen gelbe Füße haben, und daß diese Verschiedenheit vielleicht von der Verschiedenheit des Geschlechtes herrührt. Der Bauch und die Seiten haben Querstreifen, die aus kleinen weißlichen Binden auf einem schwärzlichen Grunde bestehen; eine Farbenvertheilung, die allen Rallen eigen ist; die Kehle, die Brust und der Bauch haben bey dieser ein schönes schieferfarbenes Grau; der Mantel ist olivenfarbig rothbraun.

Man sieht den größten Theil des Winters über Wasserrallen um warme Quellen, indessen haben sie, wie die Wachtelkönige, eine bestimmte Zeit zum Fortziehen. Einige von ihnen ziehen im Frühlinge und Herbste nach Malta f). Der Graf

e) Belon. Gesner.

f) Eine vom Herrn Desmazy mitgetheilte Anmerkung.

Graf von Querhoent hat am 17ten April einige funfzig Meilen weit von den Portugiesischen Küsten gesehen; diese Wasserrallen waren so matt, daß sie sich mit den Händen greifen ließen g); Gmelin hat sie in den vom Don bewässerten Gegenden gefunden h); Belon nennt sie **schwarze Rallen**, und sagt, daß diese Vögel in allen **Gegenden bekannt sind**, deren Art zahlreicher als die Art der Wachtelkönige ist, die er **rothe Rallen** nennt.

Uebrigens ist das Fleisch der Wasserralle nicht so schmackhaft, als das des Wachtelköniges, es hat sogar einen Sumpfgeschmack, der beynahe dem Geschmack des Wasserhuhns gleich kommt.

g) „Ich versuchte, sagt Hr. von Querhoent, einige von ihnen aufzuziehen; anfänglich hielten „sie sich ganz vorzüglich, aber nachdem sie vierzehn Tage eingesperrt waren, wurden sie an „ihren langen Beinen lahm und konnten sich „nur auf den Knieen forthelfen, endlich kamen „sie um.“

Anmerk. Gesner sagt, daß er eine lange gefüttert und an ihr einen verdrießlichen und zänkischen Vogel gefunden hat.

h) Voyage en Siberie, tom. II. p. 115.

Anhang.

Ein solches langschnäbliges Wasserhuhn oder Wasserralle ward noch spät im Herbste geschossen und wog dreyzehn Loth. Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes betrug = = 1 Fuß rheinl.

Bis an den Nagel der Mittelzehe	1 F.	$3\frac{3}{4}$ Z.
Der Schwanz bis zum Bürzel		2 Z.
Die Flügelbreite wegen der kurzen Flügel nur = =	1 F.	$2\frac{3}{4}$ Z.
Schnabel bis zur Stirn = =		$1\frac{5}{8}$ Z.
— — zum Winkel = =		$1\frac{6}{8}$ Z.
Lende = = = =		3 Z.
Dünnbein = = = =		$2\frac{6}{8}$ Z.
Mittlere Zehe mit dem Nagel =		$2\frac{1}{8}$ Z.
Aeußere = = = =		$1\frac{6}{8}$ Z.
Innere = = = =		$1\frac{5}{8}$ Z.
Hintere = = = =		$\frac{5}{8}$ Z.

Der Schnabel ist länger als der Kopf; pomeranzenfarbig inwendig und auswendig, bis auf den obersten Rand und die Spitze, welche schwarzbraun sind. Er ist ziemlich gerad, spitz und an den Seiten etwas zusammengedrückt, die Nasenlöcher liegen an der Seite des Oberkiefers in ei-

ner

ner Rinne, die etwa ein Sechstel von der Schnabelwurzel anfängt und sich $\frac{3}{6}$ desselben der Länge nach erstreckt. Die Zunge ist lang, ganz und spitz. Schnabel, Kopf und Hals sind zusammen ungefähr so lang, als der Leib, indem der Hals ziemlich lang ist.

Auch ist der Kopf, Hals und Rumpf von den Seiten zusammengedrückt, wie bey der Wiesenschnarre (Rallus Crex).

Die kleinen Flügel reichen bis zum Anfange des Schwanzes.

Die Federn, besonders die untersten, haben getrennte Fäserchen in den Fahnen und lassen daher etwas haarig, fast wie an der Zapfke, mit welcher der fettige Geruch des Vogels auch etwas übereinkommt. Die Federn an den Seiten von dem Anfange der Lenden bis zum Schwanze sind zahlreich und lang, so daß die zurückgestreckten Lenden ganz darunter bedeckt liegen; von diesen ist auch nur das Ende einen halben Zoll lang unbefiedert, und auch hier ohne Kniebänder.

Die Farbe, die Stirn, Kehle, Seiten des Kopfes, die untere Seite des Halses, die Brust und der Bauch bis an die Lenden sind einfarbig dunkelaschgrau, fast wie die Zapfke. Das Uebrige des Bauches und die Lenden gelbweiß und aschgrau gemischt, indem die aschgrauen Federn am Ende gelbweiß sind. Die Deckfedern unter dem Schwanze sind weiß und weißgelb. Von oben läßt der ganze Vogel graubraun mit

schwärz-

schwärzlichen Flecken. Es geht nähmlich von der Stirn an ein solcher Streif über den Kopf, verbreitet sich über die obere Fläche des Halses, des Rückens und der Flügeldecken. Eine jede Feder ist nähmlich schwärzlich, mit breiten, hellbraunen Rändern, die das Schwärzliche der unterliegenden Federn bis auf einen mittlern übrig bleibenden Flecken decken.

Die Seitenfedern über den Lenden sind schwarz, mit drey bis fünf ganz weißen schmalen Binden, und die hintersten haben weißgelbe Enden. Die Spur von solchen weißen Binden findet sich auch auf einigen äußern Deckfedern der Flügel.

Die kleinen Schwungfedern sind einfarbig bräunlich schwarz, und ihre Fasern hängen in den Fahnen ordentlich zusammen; sie sind am Ende nicht spitz, sondern abgerundet. Die untern Flügeldecken sind schwarzgrau mit weißen Rändern und Enden. Die Schwanzfedern haben gleiche Farbe und sind schwach, wie bey den übrigen Sumpfvögeln. Die Füße sind gelbbraun, so auch die Nägel. Die langen, getrennten Zehen sind etwas zusammengedrückt, so daß sie nicht zum Schwimmen, aber wohl zum Laufen auf schwimmendem Grase geschickt zu seyn scheinen. Doch würde der ganze Vogel wohl leicht auf dem Wasser seyn. Er wird gewiß wegen der langen Beine so schnell wie der Wachtelkönig (Rallus crex) laufen können. Das untere Augenlied ist beynahe nackt, sie sind aber grau (und nicht roth, wie Linné sagt) die Iris

ist

ist aber gelbroth; die Augenöffnung nur klein, obgleich man den Vogel fast die ganze Nacht durch höret.

Mich wundert, daß er hier zu Frankfurt a. d. O. noch spät, nachdem es schon geschneyet und des Nachts Eis gefroren hat, geschossen ist.

Diese Ralle ist in Pommern sehr oft von mir geschossen oder gesehen worden. Sie ist bisweilen nur fünf Loth schwer, läuft auch auf dem schwimmenden Grase des Wassers und hat beynahe gleiche Eyer mit dem Wachtelkönige. Wegen des langen Schnabels wäre sie der Gattung nach von der kleinen Wasserrälle und dem Wachtelkönige zu trennen.

O.

Die

Die kleinere Wasserralle. S. 3.
Rallus potzana.



Buff. Vög. XXIX B. Buff. Fol. Pl. 751.

Die kleinere Wasserralle. i) *)

Dritte Art.

Rallus Porzana.

Pl. enl. 751.

Die Marouette ist eine kleine Wasserralle, welche nicht größer als eine Lerche ist *); die ganze Grundfarbe ihres Gefieders ist oliven-farbig

i) Man nennt ihn in der Picardie *girardine* und in Mailand *girardina;* in einigen Gegenden von Frankreich *cocouan* nach Brisson; in Boulogne *porzana*, im Elsaß nach Gesner *winkerneil.*

*) La Marouette. *Buffon Oiseaux* VIII. p. 157. Ed. min. XV. p. 242. n. 3. Pl. enl. 751. *Holandre abrége* d'hist. nat. IV. p. 125.

Rallus (Porzana) rectricibus binis intermediis albo-marginatis, rostro pedibusque subolivaceis.

Gmelin Linné Syst. Nat. I. p. 712. n. 8. *Scopol. Ann. med.* I. n. 144.

farbig, braun gefleckt und weißlich schattiert, wovon der Glanz auf der dunkeln Schattierung ihm einen Schimmer wie Schmelzwerk giebt, daher man

Frisch Vögel tab. 211. kleine gesprenkelte Wasserhuhn.

Rallus aquaticus minor (Maruetta).

Briss. ois. V. p. 155. n. 2. tab. 13. fig. 1. Ed. min. II. p. 1252. n. 2.

Gallinula ochra, *Gesn. av.* 513. Vögelb. 248. *Aldrov.* orn. III. p. 468. *Ray. av.* p. 115. n. 7. *Will orn.* p. 316. *Jonst. av.* p. 160.

Porzana minor. *Aldrov. orn.* 3. p. 558.

Spotted Gallinule *Brit. zool.* 2. n. 215.

Latham. Synops. III. I. p. 264. n. 18. Gefleckte Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 233. n. 18.

Porzana italorum *Charleton onomast. zoic.* p. 108. n. 5.

Müller Linné Natursyst. II. p. 437. n. 3. kleine Wasserralle. Bor. Thier. III. p. 102. n. 3. Batsch Thiere p. 394. Gatterer v. Nutz. und Schad. d. Thiere. II. p. 222. n. 213.

Onomat. hist. nat. VI. p. 77. Winkernel.

Meidinger Vorles. I. p. 131. n. 3.

Scopoli Vögel d. Günth. I. p. 117. n. 144. Tringa Porzana et Rallus Fulicula n. 158. ?

Rallus parvus *Scop.* l. c. n. 157.

Siemsen Vögel. Meklenb. p. 177. n. 3. die Wiesenschnarre.

Bech-

man sie die Perlralle genannt hat; Frisch hat sie das perlfarbene Wasserhuhn genannt, welches eine uneigentliche Benennung ist, denn die kleine Wasserralle ist kein Wasserhuhn, sondern eine Ralle [3]). Sie zeigt sich mit der großen Wasserralle in einer Jahreszeit, hält sich auf sumpfigen Seen auf, und verbirgt sich, und nistet im Schilfe; ihr gondelförmig gebauetes Nest besteht aus Binsen, welche sie durch einander zu flechten und so zu sagen mit einem Ende an eine Schilfstaude zu befestigen weiß, daß der kleine Kahn oder die schwimmende Wiege sich heben und mit dem Wasser sich senken kann, ohne davon fortgeführt zu werden. Die Hecke besteht aus sieben bis acht Eyern [4]); wenn die

 Jun-

Bechstein Naturgesch. I. p. 445. n. 3. die mittlere Wasserralle. Naturgeschichte Deutschl. III. p. 271. 273. tab. 13. die kleine Europäische Wasserralle, der mittlere, Winkernell, Graßhuhn, Makosch.

Donndorf Handb. d. Thierg. p. 311. ornithol. Beytr. I. p. 1144. n. 3. kleine Wasserralle.

2) Dieser Vogel ist doch viel größer als eine Lerche. Ehe könnte man ihn so groß als eine mittelmäßige Wachtel, oder Heerschnepfe nennen. Er ist nach Latham nicht voll neun Zoll lang, fast funfzehn Zoll breit und vier Unzen schwer. O.

3) Sie kommt dem Schnabel und den Zehen nach dem Wachtelkönige viel näher, als der langschnäbligen größern Wasserralle. O.

4) Die Zahl und Farbe der Eyer kommt denen von dem Wachtelkönige sehr nahe. Sie sind nähm-

Jungen auskommen, sind sie ganz schwarz [5]); ihre Erziehung dauert nicht lange, denn, sobald sie ausgekommen sind, laufen sie, schwimmen, tauchen sich unter und trennen sich bald; jedes lebt allein, keines sucht sich wieder auf, und dieser einsame und wilde Instinct ist sogar noch zur Zeit der Liebe herrschend; denn, die Augenblicke der nothwendigen Begattung ausgenommen, hält sich das Männchen von dem Weibchen abgesondert, ohne bey demselben irgend eine zärtliche Sorgfalt, wie sonst verliebte Vögel, zu äußern, ohne es zu vergnügen, durch den Gesang zu erheitern, ohne das angenehme Vergnügen zu empfinden oder zu genießen, welche Spuren von der Freude des Genusses sind, und sie

nähmlich schmutzig gelbweiß, mit ziegelrothen Flecken. Diese Flecken sind doch oft dunkler, als an den Eyern des Wachtelkönigs, und fallen mehr in das braunrothe. Sie sind etwas kleiner, als das Ey des Wachtelkönigs, aber doch noch größer als ein Wachteley. Man sieht daraus, daß auch bey einer großen Anzahl von Eyern, diese nach Verhältniß mit dem Leibe, wie bey den Schnepfen, Strandläufern und anderen Sumpfvögeln, eine ansehnliche Größe besitzen. O.

5) Diese noch ganz schwarze Jungen, welche wegen ihrer weichen Daunen wohl den Nahmen, Sammethühnchen verdiente, haben zu der Zeit noch lange auf der Spitze des Schnabels einen blendend weißen Ueberzug, als wenn sie mit weißem Schmelzglase überzogen wäre. Ich habe nichts ähnliches an der langschnäbeligen großen Wasserralle in ihrer Jugend bemerket, welche ich aber auch nicht ganz genau untersucht habe. O.

sie wieder in uns zurückrufen. Traurige Wesen, die nahe bey einem geliebten Gegenstande nicht leben können, und eine noch traurigere Liebe, die nur eine Fruchtbarkeit ohne Empfindung zum Zwecke hat.

Bey diesen wilden Sitten und bey dem stumpfen Naturell scheint die Wasserralle keiner Erziehung fähig, noch zum Zahmwerden geschickt zu seyn. Indessen haben wir doch eine aufgezogen, die den ganzen Sommer über von Brodkrumen und Hanfsamen gelebt hat [6]). Wenn sie allein war, hielt sie sich beständig in einer Schale voll Wasser, sobald man aber in das Zimmer ging, worin sie eingesperrt war, so lief sie, um sich in einem kleinen dunkeln Winkel zu verbergen, ohne daß man sie jemahls hätte schreyen oder lärmen hören. Indessen läßt sie, sobald sie in Freyheit ist, eine scharfe und durchdringende Stimme ertönen, die dem Geschrey eines kleinen Raubvogels ziemlich ähnlich ist; und obgleich diese Vögel gar keinen Reitz zur Gesellschaft haben, so bemerkt man doch, daß der eine kaum geschrien, als ein anderer ihm antwortet, und

6) Herr Bergrath Bechstein, der auch eine gute Beschreibung davon giebt, sagt: dieser Vogel wird, wie ich aus eigner Erfahrung weiß, außerordentlich zahm. Er frißt in Milch eingeweichte alte Semmeln, die weiß beschlagnen Wurzeln von halb verfaulten Rasen, und geht nicht leicht an Würmer und Insecten. Er badet sich sehr oft des Tages und geht in Gefäße, wo das Wasser über Quer Hand hoch steht. Latham Uebers. d. Vögel III. I. p. 234. Anm. u. O.

daß dieß Geschrey bald von allen übrigen in der Gegend wiederhohlet wird.

Die kleine Wasserralle hält, wie alle Rallen, vor den Hunden so sehr festen Fuß, daß der Jäger sie oft mit der Hand greifen, oder mit einem Stocke schlagen kann. Wenn sich ein Busch auf ihrer Flucht befindet, so steigt sie hinauf, und sieht oben von ihrem Zufluchtsorte die Hunde vergeblich vorbey gehen; diese Gewohnheit hat sie mit der größeren Wasserralle gemein; sie taucht unter, schwimmt, und schwimmt sogar über das Gewässer, wenn es nöthig ist, sich dem Feinde zu entziehen.

In dem strengen Winter verschwinden diese Vögel, sie kommen aber sehr früh im Frühlinge wieder und vom Februarmonathe an sind sie in einigen Provinzen von Frankreich und Italien häufig; in der Picardie kennt man sie unter dem Nahmen *girardine*. Es ist ein schmackhafter Bissen, der sehr gesucht wird, besonders die, welche man in Piemont in den Reißfeldern fängt, sind sehr fett, und von einem vortrefflichen Geschmacke.

Die

Die geflekte Ralle.

Spotted Gallinule.

Der Kopf ist braun mit schwarzen Flecken; der Hals dunkel olivenfarbig mit weißen Flecken; die Schultern olivenfarbig mit zwey weißen Flecken auf jeder Feder. Von dem Schnabel bis zu dem Auge läuft ein breiter grauer Streifen. Die Beine sind gelblich grün. Das Gewicht beträgt drey Unzen, und die Länge acht Zoll. Er erscheint in der Hudsonsbay im May; geht im October fort. Er versteckt sich an den Flüssen und Seen; legt zehn bis zwölf Eyer unter einem Busche. Arct. zool. ed. 2. Tom. III. p. 199. Brit. zool. II. n. 215. Rallus Porzana L. 262.

Anhang
zu der kleinern Wasserralle.

Dieser Vogel (Rallus Parzona) ist in Pommern häufiger, als die größere Wasserralle (Rallus aquaticus). Sie unterscheidet sich von dieser sehr deutlich durch den Schnabel, welcher nicht allein kürzer als die Vorderzehe, sondern auch kürzer als der Kopf ist, und in der Gestalt dem Schnabel des Wachtelkönigs nahe kommt. Der Leib ist auch so zusammen gedrückt, und die ganze Gestalt diesem Vogel ähnlich; so daß man die beyden Vögel viel eher zu einer Gattung zählen, als sie mit Pennant und Latham trennen muß; welche letzteren doch die mehr abweichernderе größere Wasserralle mit dieser kleineren in eine Gattung bringen.

An einem Vogel dieser Art, den ich vor mir habe, ist der Schnabel gelb und an der Spitze schwärzlich. Die Stirn, die Seiten des Kopfes und die Kehle sind aschgrau; durch die Augen geht ein brauner Strich; oben ist der

der Hals und Rücken grünlich braun mit ziemlich großen schwarzen Flecken, und kleinen weißen Strichen und Flecken. Die Brust ist grünlich braun mit weißen Puncten. Die Weichen und der Anfang des Bürzels sind grünlichbraun mit weißen Querbinden; der Unterleib zwischen den Beinen und die untern Schwanzdecken sind weiß (bey dem größern schwarz mit weißen Binden); die Steuer- und großen Schwungfedern sind braun; die Schwungfedern der folgenden Ordnung rostbraun.

Ein andrer Vogel dieser Art ist so groß als ein Staar. Seine Kopfplatte ist schwarz und rostbraun gefleckt; die Kehle weißlich; der Hals und die Brust grünlichgrau mit kleinen weißen Flecken, der Bauch weiß; der Bürzel weißgelblich; der Rücken und die Flügel sind schwarz und olivenbraun gefleckt mit sparsamen kleinen weißen Strichen.

Dieser Vogel ist nach dem Alter in der Farbe sehr verschieden. Die jüngeren sind schwärzer und haben mehrere weiße Flecken; die ganz jungen sind, wie gesagt, ganz schwarz, und haben einen weißen Ueberzug der Schnabelspitze.

O.

Zusatz

zu der kleinen Wasserralle. 1)

Rallus pusillus.

Bechstein Vögel Deutschl. III. tab. 16.

Der Herr Collegienrath Pallas sah eine Wasserralle in den Salzseen und Rohrplätzen von Daurien, welche so groß als eine Feldlerche

1) Pallas russ. Reis. III. p. 700. n. 30. Rallus pusillus. Ausz. v. Pall. Reis. 3. Anh. p. II. n. 30.

Rallus (pusillus) facie, gutture et pectore per mediam longitudinem ex caerulescente canis, gula media albida, corpore supra ferrugineo lituris nigris, subtus nigro taeniolis albis. *Gmelin Linné Syst. nat.* I. p. 719. n. 30.

Rallus (pusillus) ferrugineo nigroque lituratus, corpore subtus nigro fasciolis albis, jugulo pectoreque caerulescentibus. *Latham Syst. ornith.* II. p. 761. n. 24.

Rallus

Die kleine Wasserralle.
Rallus pusillus.



Büff. N.G. d. Vögel XXIX. Th. Bechstein III. 16.

lerche war. Er beschreibt sie: „An Farbe und Gestalt ist sie der größeren Wasserralle sehr ähnlich; das Gesicht, unten der Hals und die Mitte der Brust der Länge nach sind bläulich weißgrau; die Kehle ist in der Mitte weißlich. Durch die Augen läuft ein länglicher, schwach rostfarbiger Streifen. Der Scheitel, das Genick und der Rücken sind rostbraun und schwarz gestricht. Der Rücken hat zerstreuete längliche weiße Striche. Der Bauch und Steiß sind schwarz, mit kleinen weißen Querbinden. Der Schwanz ist zwischen den Flügeln zusammengedrückt, aufgerichtet. Die Beine sind grünlich.

Herr Pallas giebt nicht das Verhältniß des Schnabels an, welches die Art genauer bestimmen würde, Bis auf die weißliche Kehle und länglichen kleinen Striche auf dem Rücken, welche bey der kleineren Wasserralle Porzana sind, kommt die Farbe der größeren am nächsten. Nach dem Herrn Bechstein ist dieser Vogel das Weibchen seines **kleinen Wasserralls**, welchen er ausführlich beschreibt, und dessen Beschreibung und Abbildung ich hier anführen muß, weil er dem

Rallus parvus. Der kleine Ralle. Scopol. Ann. I. p. 126. n. 157. Scopol. Vögel v. Günther. n. 157.

Bechstein Naturgesch. I. p. 446. n. 4. und Bechst. Naturgesch. Deutschl. III. p. 274. n. 4. p. 276. tab. 16. Kleine Wasserralle, kleine Wasserhühnchen, Sumpfschnerpe. Latham Uebers. der Vögel. III. I. p. 211. n. 24. Kleine Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1153. n. 30. Taurische Ralle.

dem Verfasser, so wie mir, wenn er eine besondere Art ausmacht, unbekannt war.

Herr Bechstein sagt von ihm: „Der Unterleib ist aschblau, der Oberleib rostbraun mit schwarzen und einzelnen weißen Flecken. Nur Pallas erwähnet dieses Vogels nach der Beschreibung des Weibchens. Bey uns in Thüringen ist er an den busch- und schilfreichen Ufern der Flüsse, Teiche und Seen, besonders wenn sie weitläufige und etwas sumpfige Wiesen in der Nähe haben, eben keine Seltenheit. An Größe übertrifft er die Feldlerche nur ein wenig, ist sieben und drey Viertel Zoll lang, und klaftert mit ausgebreiteten Flügeln eilf und einen halben Zoll. Der Schwanz ist zwey und ein Viertel Zoll lang, und die Flügel schlagen sich am Ende desselben zusammen. Das Gewicht ist vier und ein halbes Loth. Der Schnabel ist acht Linien lang, zur Seite sehr gedrückt, gelbgrün, an der Wurzel roth, die Nasenlöcher länglich, die Regenbogenfarbe der Augen, so wie der Rand der Augenlieder, roth, die geschilderten Füße schmutzig gelbgrün, die kahlen Schenkel aschgrau und sechs Linien, und die Beine einen Zoll, fünf Linien hoch, die mittlere Zehe ein Zoll, acht Linien, und die hintere acht Linien lang; die Zehen sind also länger, als bey dem vorhergehenden, ungeachtet jener noch ein Mahl so groß ist. Das Gesicht, das heißt, Vorderkopf, Wangen, Schläfe und Kinn ist, so wie der ganze Unterleib, bis zum Hintertheil des Bauches, schön aschfarbenblau; der Hinterbauch, die langen Afterfedern und die Seiten graubraun

mit weißen Queerlinien; der Scheitel und die langen Steißfedern rostbraun; der Oberhals heller ins Grünliche schielend; der Rücken schwarzbraun, mit hell rostbraunen Flecken, welche die großen Einfassungen der lang zerschlissenen Federn machen, und mit einzelnen schneeweißen Sprenkeln, die dem Vogel, so wie überhaupt seine ganze Farbe, ein schönes Ansehen geben; die vordern Schwungfedern dunkelbraun, schwach rothgrau gesäumet, und bogenförmig aufwärts gekrümmt, die hintern, so wie die Deckfedern, olivenbraun mit großen schwarzbraunen Flecken auf der Mitte der Federn; die Deckfedern der Unterflügel graubraun; der zugespitzte Schwanz wie die hintern Schwungfedern. Das Weibchen ist im Gesichte, an der Gurgel und Brust in der Mitte der Länge nach bläulich grau; durch die Augen geht ein dunkel rostfarbener Streifen; der Scheitel ist rostfarben mit schwarzen Strichen; die Kehle in der Mitte weißlich; der Körper oben rostfarben mit schwarzen Strichen und einzelnen weißen Längsflecken, unten schwarzgrau mit weißen Binden. Die Füße sind olivengrün. Diese Rallen sind lustig und noch weit hurtiger, als ihre Gattungsverwandten; sie fliegen auch lieber und geschickter, als die übrigen, und lassen des Nachts einen hellen Schrey, wie die jungen Raben, hören. Sie lieben bloß die Sümpfe in wasserreichen Gegenden, kommen in den letzten Tagen des Aprills bey uns an, und verlassen uns zu Anfang des Oktobers wieder. Ihre Nahrung besteht theils in allerhand Insecten und Gewürmen, theils in den Sämereyen der Sumpf- und Wassergräser. Man kann sie auch mit Semmeln

und Milch in der Stube erhalten, wo sie sich so lustig und artig, wie die kleinen Küchlein, betragen. Ich habe ihr Nest noch nicht entdecken können, ob sie gleich alle Jahre in Thüringen in denjenigen Gegenden, wo nasse Rinde und große Teiche sind, im Sommer angetroffen werden, und gewiß da nisten. Man fängt sie in Laufschlingen oder schießt sie, wie die Wachteln im Fluge, indem man sie von einem Hühnerhunde vor sich aufjagen läßt.

Ihr Fleisch ist von sehr delicatem Geschmacke, und übertrifft alles Schnepfenfleisch. Die Jäger nennen sie kleine Wasserhühnchen, kleine Sumpfschnerze. **Bechst.**

Der

Die Philippinische Ralle. S. 45.
Rallus Philippensis.



Buff. Vög. XXIX 13. Buff. Fol. Pl: 774.



Fremde Vögel der alten Welt, die mit der Ralle eine Aehnlichkeit haben.

Die Philippinische Ralle. Der Tiklin. a) [1])

Erste Art.

Rallus philippensis.

Pl. enl. 774.

Man giebt auf den Philippinischen Inseln Vögeln aus dem Geschlechte der Rallen den Namen Tiklin, und wir kennen vier verschie-

a) Rallus pennis in medio nigricantibus, ad margines griseo rufescentibus superne vestitus inferne fusco et griseo tansversim striatus, taenia supra oculos albida, per oculos castaneo-fusco; collo inferiore griseo-rufescente, griseo-fusco transversim striato; rectricibus in medio nigricantibus ad marigines griseo-rufescentibus, lateribus interius spadiceo maculatis... Rallus Philippensis. *Briss. Ornith.* tom. V. p. 163. tab. 14. fig. 1. Râle des Philippines Ed. min. II. p. 254. n. 4

schiedene Arten derselben in dem nähmlichen Himmelsstriche. Diese ist wegen der Nettigkeit und des angenehmen Abstechenden in den Farben merkwürdig; ein grauer Flecken deckt den Vorderhals, und ein anderer kastanienbrauner den Obertheil desselben und den Kopf; ein weißer Strich geht über das Auge, und macht eine lange Augenbraune, der ganze Unterleib hat gleichsam einen Schmelzglanz, der aus kleinen Querlinien besteht, die abwechselnd schwarz und weiß festonartig gehen; der Mantel ist braun, mit einer rothgelblichen Schattierung und mit kleinen weißen Tropfen auf den Schultern und am Rande der Flügel bestreuet, deren Schwungfedern eine Mischung aus Schwarz, Weiß und Kastanienfarbe haben; der Tiklin ist etwas größer, als unsre Wasserralle.

1) Le Râle des Philippines. Tiklin. *Buffon Oiseaux* VIII. p. 160. Ed. min. XV. p. 246. n. 1. Pl. enl. 774. Holandre abregé d'hist. nat. IV. p. 126.

Rallus (philippensis) fuscus subtus griseo-fasciatus, superciliis albis, collo subtus rufescente. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 714. n. 7.

Die kandirte Ralle, Müller Linné Natursf. II. p. 438. n. 7. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 770. die größere Philippinische Ralle.

Philippine Rail. *Latham. Synops.* III. I. p. 230. n. 4. Die Philippinische Ralle. Latham Uebers. d. Vögel III. I. p. 202. n. 4. Donndorf. ornith. Beytr. I. p. 1149. n. 7.

O.

An-

Die braunköpfige Philippinische Ralle
Rallus philippensis.

S. 47.



Büff. N.G. d. Vögel XXIX. Th   Latham. T. 89. A.

Anhang.

Die braunköpfige Philippinische Ralle. a)

Rallus philippensis. β.

Latham führt vier Abarten der Philippinischen Ralle an, von welchen die vorhergehende braunköpfige die erste ist.

„Die Länge des Vogels beträgt zehn Zoll; der Schnabel ist fünf Viertel Zoll lang und braun; die Nasenlöcher liegen in einer langen Furche; der Kopf und die Seiten mit Einschluß der Augen und des Nackens sind rostigroth kasta-

a) Rallus (philippensis) superciliis, mento et gutture cinereis. *Latham. Synops.* III. I. tab. 86. Latham. Uebers. d. Vögel III. I. p. 202. n. 4. Var. A. tab. 89. Rallus rubro-fuscus, nigro alboque maculatus et striatus, capite castaneo, corpore subtus, superciliisque cinereis. *Latham. Syst. ornith.* II. p. 756. n. 4. Var. β. Rallus philippensis Var. β. *Linné Syst.* l. c. p. 714. n. 7. β.
O.

stanienbraun; von der Wurzel des Schnabels über die Augen läuft ein blasser Streifen fast bis zum Hinterkopfe hin; die obern Theile des Körpers sind braun, aber jede Feder am Ende mit einem schwarzen und weißen Querstreife bezeichnet, der ihr das Ansehen von schwarzen und weißen Streifen auf braunem Grunde giebt. Der Hinterhals scheint gestreift, am Rücken aber sind sie wie Flecken, und mehr weiß als schwarz; der Steiß ist einfarbig; die untern Theile vom Kinn und an der Mitte herab, bis zur Brust, sind aschfarbig; die Seiten des Halses, die Brust und der Bauch schwarz und weiß gestreift; der After hell rostigrothbraun; die Flügeldecken wie der Rücken; die Schwungfedern braun und weiß gefleckt; der Schwanz ist nur wenig länger, als die Flügel; die Füße sind fleischfarbig; die Klauen braun. Er ist auf Taheiti."

Lath.

Zweyte Abart der Philippinischen Ralle.[3])

Rallus philippensis. γ.

Nach Latham ist der Kopf bey dieser Spielart heller, und der Streifen über den Augen grau; der Hinterhals nach der Quere braun und weiß gestreift; die Mitte des Rückens und die Schulterfedern weiß, mit einer geringen Mischung von Braunem an dem erstern; die Deckfedern der Flügel olivenbraun, nach der Quere weiß gefleckt, die kürzern Schwungfedern an den innern Fahnen weiß, und an den äußern oliven-

3) Rallus superciliis, mento et gutture cinereis. *Gmelin Linné Syst.* Nat. I. philippensis Var. γ. p. 714. n. 7. *Latham. Synops.* III. I. p. 332. n. 4. Var. B. Rallus (philippensis) fuscus albo maculatus et striatus, subtus albus, superciliis griseis, cauda fusco alboque undulata. *Latham Syst. ornith.* II. p. 757. n. 4. δ. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 203. 4. Var. B. Donndorf ornith. Beytr. a. a. O. p. 1147. Var. γ.

Die gestreifte Ralle hält Latham auch für eine Abart der Philippinischen. Var. C.

venbraun, die großen olivenbraun mit großen rostigrothen Flecken, die erste ganz weiß, die zweyte inwendig weiß; der Schwanz mit dem Ende der Schwungfedern gleich, und olivenbraun und weiß gestreift; alle untern Theile weiß; Schnabel und Füße hellbraun. Sie ist in Tangotaboo zu Hause und in die Sammlung des Herrn J. Banks gekommen.

Dritte Abart der philippinischen Ralle. 4)

Rallus philippensis δ.

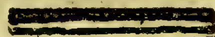
Sie hat die Größe unserer gemeinen Wasserralle. Ihr Schnabel ist roth mit einer weißen Spitze; der Scheitel und der Hinterhals, bis zu dem Ursprunge des Rückens, sind von gelbröthlicher Farbe; der Rücken dunkler und weiß gefleckt; die Flügel fast eben so; die Schwungfedern ungefleckt; die untern Theile vom Kinne bis zu dem Anfange des Bauches hell aschfarbig, von da bis zum After weiß; die Füße hellgrün.

Ein anderes Exemplar hatte einen purpurfarbigen Schnabel; die Flügel waren dunkelbraun

 und

4) Rallus philippensis n. 4. Var. D. *Latham. Synops. Suppl.* p. 225. Latham Uebers. d. Vögel. III. 1. p. 203. 4. Var. D. *Latham Syst. ornith.* II. p. 757. n. 4. ε. Rallus supra fuscus, subtus cinerascens dorso alisque albo maculatim lineatis, abdomine imo albo fasciis nigricantibus. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1147. n. 7. Var. δ.

und jede Feder mit weißen und schwarzen Strichen durchzogen; der untere Theil des Bauches, die Schenkel und der After mit schwarzen Streifen durchzogen; die Füße braun. Die beyden obigen waren auf Gemählden aus Indien vorgestellet, woselbst sie unter dem Namen Chaha bekannt sind. Diese Rallenart scheint sehr zu variiren.



Die braune Ralle. S.53.

Rallus fuscus.



Buff.Vög.XXIXB. Buff. Fol. Pl. 773.

Die braune Ralle. b) 5)

Zweyte Art.

Rallus fuscus.

Pl. enl. 773.

Das Gefieder dieses Vogels hat eine einförmig dunkelbraune Farbe, und nur auf der Kehle und der Brust eine schwache Schattierung

 von

b) Rallus ſuperne fuſcus, inferne fuſco - vinaceus, gutture dilutiore; imo ventre griſeo fuſco; rectricibus caudae inferioribus nigris, albo transverſim ſtriatis; rectricibus fuſcis. . . Rallus Philippenſis fuſcus *Briſſon, Ornithol.* tom. V. p. 173. Ed. min. II. p. 256. n. 7.

5) Le Tiklin brun. *Buffon Oiſeaux* VIII. p. 161. n. 2. Ed. min. XV. p. 248. n. 2. Pl. enl. 773. *Holandre Abrégé d'hiſt. nat.* IV. p. 127. Brown Rail *Latham. Synoſ.* III. I. p. 233. n. b. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 204. n. b.

Ral-

von einer weinfarbigen Purpurfarbe, das unter dem Schwanz gegen etwas Schwarz und Weiß auf den untern Deckfedern absticht. Dieser Tiklin ist eben so klein, als die kleinere Wasserralle. — Der Vogel ist sieben Zoll lang; der Schnabel drey Viertel Zoll und braun; die Füße sind gelb. Er findet sich ebenfalls auf den Philippinen.

Rallus (fuscus) fuscus crisso albo undulato pedibus flavis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 713. n. 4. *Latham Syst. ornith.* II. p. 757. n. 6.

Die braune Ralle. Müller Linné Natursyst. II. p. 437. n. 4. Bock Naturgesch. v. Preuß. IV. p. 367? Naturforsch. XIII. p. 221. n. 13.? Donndorf ornith. Beytr. I p. 1145. n. 4. Herr Bock hat wahrscheinlich eine andere Art für ihn in Preußen gehalten. O.

Die

Die gestreifte Ralle. S. 55.

Rallus Striatus.



Schl. Sc.

Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Brisson V. T. 14.

Die gestreifte Ralle. c) [6]

Dritte Art.

Rallus striatus.

Müller Linné Natursyst. II. tab. 17. fig. 5.

Diese hat mit der vorhergehenden eine Natur; der Grund ihres Gefieders ist braungelb, mit weißen Linien durchkreuzt und gleichsam

c) Rallus superne fusco nigricans, pennis maculis transversis albidis utrimque notatis, in fine cinereo-olivaceus; colli superioris parte suprema castanea; gutture albo-rufescente; imo ventre lateribus et rectricibus fusco-nigricantibus, albido transversim striatis. . Rallus philippensis striatus, *Brisson Ornithol.* tom. V. p. 167. n. 5. tab. 14. f. 2. Ed. min. II. p. 255. n. 5. Râle rayé des Philippines.

6) Tiklin raye *Buffon Oiseaux* VIII. p. 161. Ed. min. XV. p. 249. n. 3. Râle des Philippines. Tiklin râye. *Holandre Abrègè d'hist. nat.* IV. p. 127. 2.

Ral-

sam durchgearbeitet; der Obertheil des Kopfes und des Halses ist kastanienbraun; die Magengegend, die Brust und der Hals sind olivenfarbig grau, und die Kehle ist rothgelblich weiß.

Anhang. Latham betrachtet diesen Vogel als eine Varietät der Philippinischen Ralle. Sie ist acht und ein Viertel Zoll lang. Ihr Schnabel über fünf Viertel Zoll und hornfärbig. An den Flügeldecken sind einige wenige weiße Querstreifen. Der untere Theil des Bauches, die Seiten und die Schenkel sind dunkelbraun und weiß gestreift; die Schwungfedern dunkelbraun, an den äußern Fahnen mit gelblich weißen und an den innern mit weißen Streifen; der Schwanz ist dunkelbraun mit weißen Streifen; die Füße sind graubraun. Der Vogel hält sich auf den Philippinen auf.

Rallus (striatus) nigricans albo undulatus, gula rufescente. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 714. n. 5.

Die gestreifte Ralle. Müller Linné Natursyst. II. p. 437. n. 5. tab. 17. fig. 5. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 772. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1146. n. 5.

Philippine rale. *Latham. Synops.* III. I. p. 232. n. 4. Var. C. Die gestreifte Ralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 203. n. 4. Var. C.

Rallus nigricans albo-undulatus pedibus flavis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 756. n. 4. Var. γ.

O.

Die

Die Ringelralle. d) 1)

Vierte Art.

Rallus torquatus.

Diese Ralle ist etwas größer als unser Wachtelkönig; er hat einen braunen Mantel, mit einer dunkel olivenfarbnen Schattierung; die Backen

d) Rallus superne fuscus, ad olivaceum obscurum inclinans, inferne fuliginosus, albo transversim striatus; taenia juxta oculos candida, fascia supra pectus transversa castanea; rectricibus fuscis, oris exterioribus ad olivaceum obscurum vergentibus... Rallus Philippensis torquatus. *Brisson Ornithol.* tom. V. p. 170. Ed. min. II. 255. n. 6.

1) Tiklin à Collier. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 162. ed. min. XV. p. 250. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 128. a.

Müller Linné Natursyst. II. p. 438. n. 6. Ringelralle Bor. Thierr. III. p. 102. n. 4. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 772. Batsch. Thiere I. 394. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1146. n. 6.

Ral-

Backen und die Kehle haben eine Rußfarbe; ein weißer Strich kommt aus dem Winkel des Schnabels heraus, geht unter dem Auge fort und nach hinten hin; der Vorderhals, die Brust und der Bauch sind schwärzlich braun, mit weißen Linien gestreift; eine schöne kastanienfarbene Binde, die einen Finger breit ist, bildet unter der Brust gleichsam ein halbes Halsband.

Rallus (torquatus) fuscus, subtus albo undulatus, linea infra oculos alba. *Gmelin Linné Syst. Nat.* I. p. 714. n. 6. *Latham. Syst. ornith.* II. 757. n. 5.

Banded Rail *Latham. synopf.* III. I. p. 233. n. 5. Latham Uebers. d. Vögel. III. p. 204. n. 5.

Frem-

Die langschnäbelige Ralle. S.59.
Rallus longirostris.



Buff. Vög. XXIX B. Buff. Fol. Pl. 849.

Fremde Vögel der neuen Welt die Aehnlichkeit mit der Ralle haben.

Die langschnäbelige Ralle.[1]

Erste Art.

Rallus longiroſtris.

Pl. enl. 849.

Die Rallenarten ſind ſehr mannigfaltig, und vielleicht zahlreicher in den feuchten und ſumpfigen Ländern der neuen, als in den trok-neren

1) Le Rale à long bec de Cayenne. *Buffon Oiſeaux.* VIII. p. 163. Ed. min. XV. p. 251. n. 1. Pl. enl. 849. *Holandre abrégé d'hiſt. nat.* IV. p. 129. a.

Rallus (longiroſtris) dilute cinereus, ſubtus ex ferrugineo albus, ad latera ſtriatus, roſtro longo ferrugineo, pedibus pallide ſtramineis. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* I. p. 718. n. 25.

Lon-

neren Gegenden der alten Welt. Man wird bey der besondern Beschreibung dieser Arten sehen, daß es zwey giebt, die weit kleiner, als die übrigen sind, und daß diese im Gegentheil größer ist, als irgend eine von unsern Europäischen Arten. Der Schnabel dieser großen Ralle ist auch länger, selbst dem Verhältniß nach, als der Schnabel der übrigen Rallen; sein Gefieder ist grau, auf dem Vorderleibe etwas rothgelblich, und mit einer schwärzlichen oder braunen Farbe auf dem Rücken und den Flügeln gemischt; der Bauch ist, wie bey den meisten übrigen Rallen, mit kleinen weißen und schwarzen, in die Quere laufenden Binden gestreift. Man findet in Guiana zwey Arten, oder wenigstens zwey Abarten dieser langschnäbeligen Rallen, die wegen ihrer Größe sehr verschieden sind, da einige den Wuchs der Uferschnepfe haben, und andere, als die auf der 849sten Kupfertafel, nur etwas größer sind, als unsre Wasserralle.

Longbilled Rail. *Latham Synopſ.* III. I. p. 237. n. 17.

Rallus (longiroſtris) ſupra cinereo fuſco maculato, ſubtus ferrugineo-albo, hypochondriis albo transverſim undatis, roſtro elongato ferrugineo. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 759. n. 17.

Die langſchnäbelige Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1151. n. 25.

Latham Ueberſ. d. Vögel. III. p. 208. n. 17.

Die

Die rothbauchige Cayennische Ralle. S. 61.
Rallus Cayennensis.



Buff. Vög. XXIX 13. Buff. Fol. Pl. 368.

Der Kiolo. S.61.
Rallus Cayennensis.



Buff. Vög. XXIX B. Buff. Fol. Pl. 753.



Die rothbauchige Cayennische Ralle. Der Kiolo. [1]

Zweyte Art.

Rallus cayennensis.

Pl. enl. 368. u. 753.

Die Eingebohrnen von Guiana drücken durch den Namen Kiolo, den sie diesem Vogel geben, das Geschrey oder Gepfeife dieser Ralle aus;

1) Le Kiolo. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 164. ed. in. 12. XV. p. 253. n. 2. Rale de Cayenne. *Buffon pl. enl.* 368. Rale a ventre roux de Cayenne. *Pl. enl.* 753.

Die grüne Ralle. Rallus viridis. Müller Linné Natursyst. *Suppl.* 120. 12.

Cayenne Rail. *Latham Synops.* III. I. p. 238. n. 19.

Rallus (cayennensis) vertice rufo, corpore supra ex olivaceo fusco, subtus rufo, fascia ocu-lari

aus; sie läßt es des Abends in eben der Stunde, als die Tinamus, nähmlich um sechs Uhr, hören, welches die Zeit ist, wo die Sonne in dem Aequinoctial-Klima untergeht. Die Cayennischen Rallen rufen sich durch dieß Geschrey einander zu, um sich vor der Nacht zu vereinigen, denn den ganzen Tag über halten sie sich einsam in feuchten Gebüschen versteckt auf; sie bauen daselbst ihr Nest zwischen den kleinen niedrigen Zweigen der Gebüsche, und dieß Nest besteht aus einer einzigen Art von röthlichem Kraute; es ist wie ein kleines Gewölbe erhaben, so daß der Regen nicht hindurchdringen kann. Diese Ralle ist etwas kleiner, als die kleine Wasserralle; ihr Vorderleib und ihr Wirbel hat ein schönes Rothgelb, und der Mantel ein verbleichtes Olivengrün auf einem braunen Grunde. Die 368ste und 753ste von unsern illuminirten Kupfertafeln stellen nur denselben Vogel vor, der

sich

lari nigricante, remigibus nigris, rostro fusco, pedibus spadiceis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 718. n. 27. α et β.

α) Rallus (cayennensis) olivaceo-fuscus, vertice subtusque rufus, genis nigricantibus, remigibus nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 760. n. 21. Der Kiolo. Donndorf Handb. d. Thierg. p. 312. n. 5. Ornith. Beytr. I. p. 1151. 27. α. Die Cayennische Ralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 308. n. 19.

β) Rallus fuscus corpore subtus et vertice castaneo, genis cinereis, gula crissoque albidis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 761. 1. β. Die cayennische Ralle mit rothem Bauche. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 209. n. 19. Var. A.

O.

sich nur durch das Geschlecht oder das Alter unterscheidet. Es scheint uns, daß die Pensilvanische von Edwards gelieferte Ralle mit dieser eine und dieselbe sey a).

a) The American water rail. Edwards, Glan. p. 144. pl. 279. — Rallus superne nigricans marginibus pennarum rufescentibus, inferne obscure fulvus; genis cinereis; taenia utrimque supra oculos, summo pectore et marginibus alarum candidis; macula in alis castanea; lateribus et imo ventre saturate fuscis albo transversim striatis; rectricibus nigricantibus rufescente terminatis.... Rallus Pensilvanicus. *Brisson Supplement.* p. 138. ed. in 8. tom. II. p. 257. n. 9.

Anhang
zur Pensilvanischen Ralle. [2])

a) *Rallus virginianus.* Seligmann Vögel VIII. t. 69.

b) Latham Uebers. d. Vögel. tab. 88. 6.

Die vorstehende Amerikanische Wasserralle des Edwards oder die Pensilvanische Ralle des Brisson wird von Linné die Virginische genannt und

2) Rallus (virginianus) fuscus immaculatus, roſtro pedibusque fuscis. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 716. n. 10. Virginian Rail. *Penn. Arct. Zool.* II. p. 490. n. 408. Arct. Zool. II. p. 455. n. 325. virginiſche Ralle.

Die amerikaniſche Waſſerſchnepfe oder Wachtelkönig, Seligmann Vögel VIII. tab. 69. Die virginiſche Ralle. Müller Linné Naturſyſt. 2. p. 439. n. 10. *Briſſon* VI. app. p. 138. *Ornithol.* ed. in 8. II. p. 257 n. 8. Die amerikaniſche Landralle. *Onom. hiſt. nat.* VI. p. 773. Rallus ſuperne fuscus, infra fusco-rufescens, rectricibus fuscis, ſuperciliis gulaque albis. Latham Syſt. ornith.

Die Pensilvanische Ralle. S. 64.

Rallus virginianus.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Seligm. VIII. T. 6?.

Die Pensilvanische Ralle.
Rallus virginianus.

S. 64.



Büff. n.g.d. Vögel XXIX. Th. Latham. T. 88.



und wie eine besondere Art aufgeführet. Pennant und Latham halten sie für eine Abart der Wasserralle.

Nach Pennant ist der Schnabel dunkelbraun, an der Wurzel der untern Kinnlade roth; der Scheitel dunkelbraun; die Wangen aschgrau, und über jedem Auge läuft von dem Schnabel ein weißer Strich; die Kehle ist weißlich; der Obertheil des Halses und des Rückens ist dunkelbraun, braun eingefaßt; der Rücken und die Flügel sind weiß; die Deckfedern rostfarbig; die vordern Schwungfedern und der Schwanz sind dunkelbraun: die untere Seite des Halses und der Brust bräunlich orangengelb; der Untertheil des Bauches, die Seiten und die Schenkel dunkelbraun, weiß gestreift; der Steiß ist schwarz, weiß und orangegelb; die Beine schmutzig fleischroth. Er ist an Größe und Gestalt der Englischen Ralle gleich, und scheint (nach Pennant) nur eine bloße Abart von ihr zu seyn, welche eine dunkelaschgraue Brust statt der rothen hat.

Wegen der rothgelblichen Brust konnte Buffon diesen Vogel ehe zu der Cayennischen Ralle, als zu unserer Wasserralle rechnen.

nith. II. p. 755. n. 1. β. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 228. Virginian Rail. Die virginische Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1149. n. 10. Latham Uebers. d. Vögel von Bechstein III. 1. p. 199. n. 1. Var. A. wie eine Abart der Wasserralle. Ⓓ.

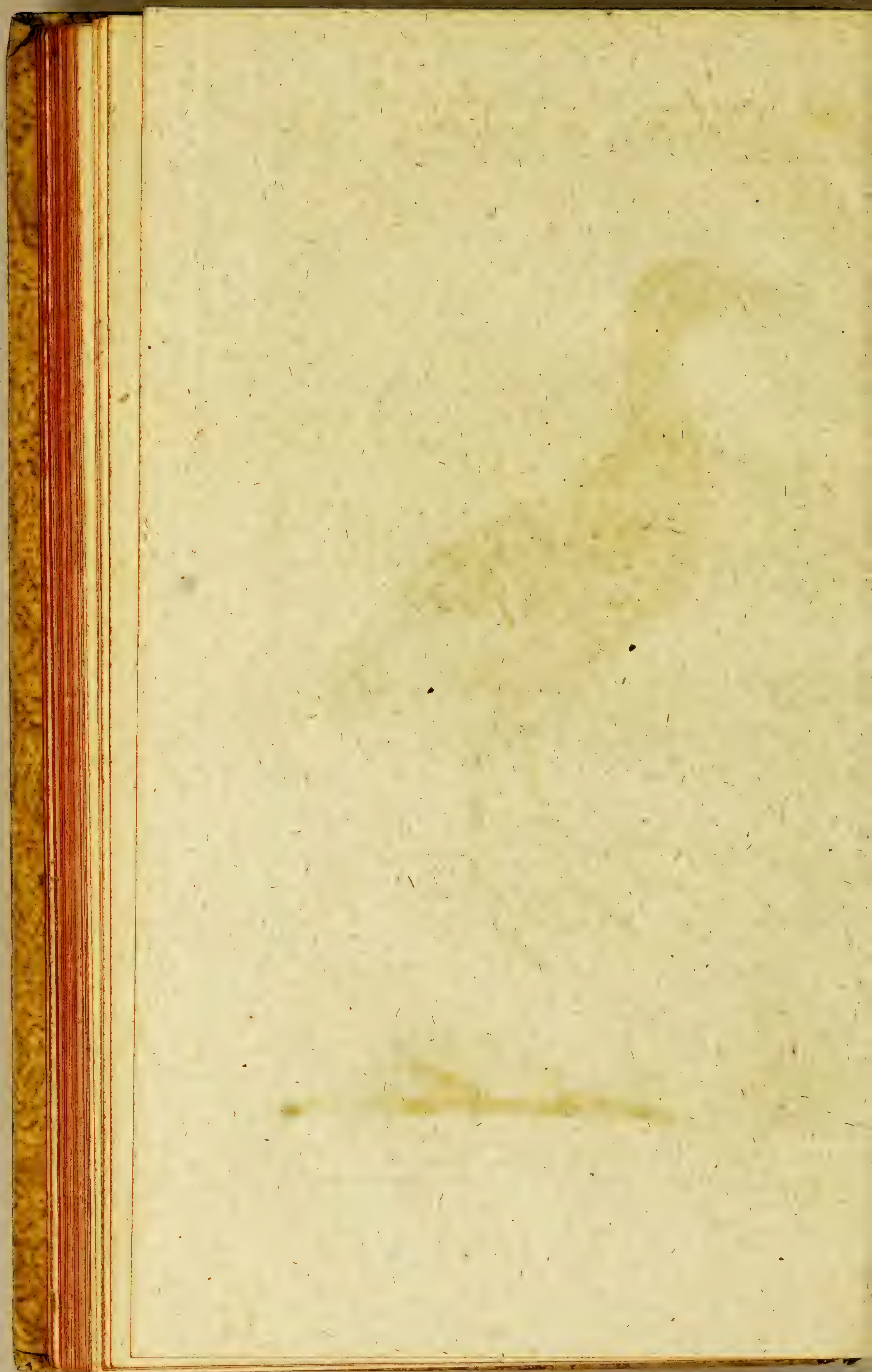
Dieser ist aber der Abbildung, welche Herr Bechstein in Lathams Uebersicht der Vögel liefert, schon ähnlicher. Er theilt auch eine Bemerkung von dem Herrn Borckhausen daselbst mit. Er sagt: „der im Darmstädtischen Cabinette befindliche Vogel ist oben braun, mit rothbraunen Federrändern; unten tiefgelb mit aschgrauer Einmischung; die Kehle und der Flügelrand weiß; auf jedem Flügel ein kastanienbrauner Fleck, Schnabel und Füße sind braun. — Er stimmt ganz mit Brissons Beschreibung überein, nur ist das Rothgelbe der Brust und des Vorderbauches stark von gleichsam verflossenen aschgrauen Flecken verfinstert; die Kehle ist auch nicht so rein weiß, wie der Flügelrand, sondern trübe weiß. Die im Natursystem (von Gmelin) von diesem Vogel angegebene Diagnose: fuscus immaculatus u. s. w. stimmt weder mit dem Vogel in der Natur, noch mit Brissons Beschreibung überein."

B.

Die Fleckige Caÿennische Ralle.
Rallus Variegatus. S. 67.



Buff. N.G.d.Vögel XXIX B. Buff. Fol. Pl. 775.



Die fleckige Cayennische Ralle. [1]

Dritte Art.

Rallus variegatus.

Pl. enl. 775.

Diese schöne Ralle, welche auch eine der größten ist, hat einen rothbraunen Flügel; der übrige Theil des Gefieders ist weiß gefleckt gespren-

1) Le Râle tacheté de Cayenne. *Buffon Oiseaux* VIII. p. 165. Ed. in 8. XV. p. 235. n. 3. Pl. enl. 775. Holandre Abrégé d'hist. nat. IV. p. 130. 1. Variegated Rail. *Latham Synopf.* III. I. p. 237. n. 18. Rallus (variegatus) albo nigroque ſtriatus et maculatus, occipite obſcuro, roſtro flauicante, mento albo, pedibus flavis. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 718. n. 26.

Rallus (variegatus) nigro alboque maculatim variegatus, remigibus caudae fuscis; tectricibus alarum fuscis albo ſtriatis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 760. n. 20.

Der bunte Ralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 208. n. 18.

Die

sprenkelt und weiß gerändert auf einem schön schwarzen Grunde. Sie hält sich, wie die vorhergehende, in Guyana auf.

Anhang. Nach Latham beträgt des Vogels Länge eilf Zoll; der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und gelblich; der Hinterhals dunkelbraun; das Kinn weiß; der übrige Kopf, der Hals und der Körper unregelmäßig, schwarz und weiß gefleckt, und an den Seiten des Körpers nach der Quere gestreift, wie bey den gemeinen Rallen; die Deckfedern der Flügel braun, mit weißen Streifen, das Uebrige der Flügel braun; der Schwanz dunkelbraun, und einige der mittlern Federn weiß gerändert; die Füße sind gelb.

Die schwarz- und weißbunte Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1152. n. 26.

O.

Die Carolinsche Ralle. S. 69.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Seligm. V. T. 39.

Die Carolinſche Ralle. S. 69.

Rallus Carolinus.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Seligm. T. V. 40.

Die Carolinische Ralle. b) [1])

Vierte Art.

Rallus carolinus.

Seligmann Vögel V. tab. 39.

Seligmann Vögel III. tab. 40.

Dieser Vogel, der die Größe einer Wachtel hat, hat mehr Aehnlichkeit mit dem Wachtelkönige oder der Ginstralle, als mit den Was-

b) The American rail, or soree. Catesby, Carolin tom. I. p. et pl. 70. — Rallus terrestris Americanus. *Klein Av.* p. 103. n. 4. — Rallus Carolinus. *Linn. Syst. nat.* ed. X. Gen. 83. Sp. 5. — Rallus superne fuscus, inferne fusco-rufescens; rectricibus fuscis.... Rallus Virginianus. *Brisson Ornithol.* tom. V. p. 175. (Ed. in 8. II. p. 356. n. 9.) *Wata.*

Man muß zu dem soree des Catesby den von Edwards unter dem Nahmen des *little American water-hen* p. u. Taf. 144. rechnen; wie die-

ſerrallen; es ſcheint, daß man ihn in der Strecke von Nord-Amerika bis nach der Hudſons-Bay hin findet c), obgleich Catesby ſagt, daß er ſie nur in Virginien geſehen hat; er ſagt, daß

dieſer Naturforſcher ſelbſt bemerkt und nicht mit Herrn Briſſon eine Art von Sultanhuhn daraus machen.

c) Man ſehe Edwards p. u. Taf. 144.

1) Le Rale de virginie. *Buffon Oiſeaux*. VIII. p. 165. 4. Ed. in 12. tom. XV. p. 256. n. 4. Sorec. *Arct. Zool.* 2. p. 491. n. 409. *Burnaby* trav. p. 16. 42. *Latham Synopſ.* III. I. p. 262. n. 16.

Rallus (carolinus) fuscus, capiſtro nigro, pectore plumbeo, roſtro flavo, pedibus vireſcentibus. *Gmelin Linné Syſt Nat.* XIII. I. p. 715. n. 9.

Das kleine amerikaniſche Waſſerhuhn. Seligmann Vögel. V. tab. 39.

Die braune Ralle. Seligmann Vögel. III. tab. 40.

Die braune Ralle aus Amerika. Klein Vorber. p. 192. n. 4.

Die braune Erdralle, Ralle aus der Hudſonsbay. Klein verb. Vogelhiſt. p. 106. n. 4. n. 2.

Die caroliniſche Waſſerralle. *Onomat hiſt. nat.* VI. p. 768.

Die caroliniſche Ralle. Müller Linné Naturſyſt. 2. p. 439. n. 9.

Das Lerchenhuhn. Pennant Arct. Zool. II. p. 456. n. 326.

Galli-

daß ihr Gefieder ganz braun ist, und fügt hinzu, daß diese Vögel im Herbste so fett werden, daß sie den Wilden nicht entgehen können, die sie in großer Anzahl fangen, indem sie auf ihrem Laufe ermüden, und daß sie in Virginien eben so sehr gesucht werden, als die Reißvögel in Carolina und der Ortolan in Europa.

B.

Anhang. Bernaby sagt, daß von den Parmunky-Indiern in Königs Millians Lande in einer Nacht hundert Dutzend gefangen worden. „Die Art, diese Vögel zu fangen, ist merkwürdig. Man sieht sie in Virginien nicht, außer etwa sechs Wochen nach dem letzten September; um diese Zeit finden sie sich in erstaunlicher Menge in den Sümpfen, wo sie vom wilden Hafer leben. Anfangs sind sie äußerst mager, in Kurzem aber werden sie so fett, daß sie nicht mehr fliegen können; um diese Zeit liegen sie auf dem Schilfe, die Indier fahren in ihren Kanots hinaus, und schlagen sie mit ihren Rudern todt.

Sie

Gallinula (carolina) grisea, capistro nigro, pectore plumbeo, rostro flavo pedibus virescentibus. *Latham Syst. ornith.* I. p. 771. 17.

Das carolinische Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 231. n. 16. tab. 92. b.

Das Lerchenhuhn. Donndorf Handb. der Thierg. p. 34. n. 4. Ornithol. Beytr. III. p. 1148. n. 9.

Sie sind etwas größer, als die Lerchen, und ein köstliches Gericht. Während der Zeit ihres Aufenthalts kann man sie auf den Tafeln der weißen Pflanzer zum Frühstück, zum Mittags- und Abendessen antreffen."

Die Jamaikasche Ralle. S.73.

Rallus Jamaicensis.



Schleuen sc.

Buff: N.G.d.Vögel XXIX B. Seligm. VIII T.68.

Die Jamaikaische Ralle. d) ¹)

Fünfte Art.

Rallus jamaicensis.

Seligmann Vögel VIII. tab. 68.

Bidi-bidi ist das Geschrey und der Nahme dieser kleinen Ralle in Jamaika; sie ist kaum größer als eine Grasmücke; ihr Kopf ist ganz

a) The least water-hen. Edwards Glan. p. 142. pl. 278. — Rallus superne fusco-rufescens, taeniis nigricantibus transversim variegatus; inferne obscure fuscus, cinereo-albo transversim striatus; capite et gutture nigris; collo inferiore et pectore cinereo-caerulescentibus; alis maculis albis rotundis aspersis; rectricibus superne fusco-rufescentibus, nigricante transversim striatis, maculis rotundis albis insignitis... Rallus Jamaicensis. *Brisson Ornithol.* VI. Supplement, p. 140. Ed. in 8. I. p. 258. n. 10.

1) Le Râle Bidi Bidi. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 166. n. 5. Ed. in 12. XV. p. 258. n. 5. Holandre Abrégé

ganz schwarz; dtr Oberhals, der Rücken, der Bauch, der Schwanz und die Flügel sind braun, welches durch weißliche Querstreifen auf dem Rücken, dem Bürzel und dem Bauche bunt wird; die Flügel und Schwanzfedern sind mit weißen Tropfen bestreuet; der Vorderhals und der Magen sind bläulich aschgrau.

ge d'hist. nat. IV. p. 130. 3. Das kleine Wasserhuhn. Seligmann Vögel VIII. tab. 68. Jamaica Rail. *Latham Synopf.* III. I. p. 239. n. 20. *Brown. Jam.* p. 479.

Rallus (jamaicenfis) fupra ex rufo fuscus, ftriis nigricantibus, roftro gulaque nigris, gutture et pectore ex caerulefcente cinereis, abdomine albo et fusco lineato. *Gmelin Linné Syft. Nat.* XIII. I. p. 718. n. 28.

Rallus (jamaicenfis) fusco rufefcens, taeniis nigricantibus, collo fubtus pectoreque caerulefcente, capite nigro; abdomine femoribus hypochondriisque fusco alboque undatis. *Latham Syft. ornith.* II. p. 761. n. 22.

Der Jamaikaische Ralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 208. n. 20. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1152. n. 28. V.

Die

Der kleine Caÿennische Ralle.
Rallus minutus.

S.75.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B. Buff. Fol. Pl. 847.

Die kleine Cayennische Ralle. 1)

Sechste Art.

Rallus minutus.

Pl. enl. 847.

Dieser niedliche kleine Vogel ist nicht größer als eine Grasmücke; sein Vorderhals und seine Brust sind weiß und schwach mit fahlgelb und

1) Le petit Rale de Cayenne. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 167. Ed. in 12. XV. p 259. n. 6. Pl. enl. 847. *Holandre Abrégé d'hist. Nat.* IV. p. 131. 1. Little Rail. *Latham Synopf.* III. I. p. 239. n. 21.

Rallus (minutus) fuscus, fubtus obfcure flavus, fuperciliis, ftriis dorfi, et maculis tectricum alarum albis cauda nigro et albo fafciata. *Gmelin Linné Syft. Nat.* XIII. I. p. 719. n. 29.

Rallus (minutus) fubtus flavescens dorfo alisque maculis ftriis pallidis, fuperciliis fafciisque hypochondriorum et caudae albis. *Latham Syft. ornith.* II. p. 761. n. 23.

Der

und gelblich schattiert; die Seiten und der Schwanz haben weiße und schwarze Querstreifen; die Grundfarbe der Federn des Mantels ist schwarz, das auf dem Rücken mit weißen Flecken und Linien abwechselt, und sie haben rothgelbe Fransen. Sie ist die kleinste unter den Vögeln dieses Geschlechts, welches in den Arten ziemlich zahlreich ist.

Uebrigens scheint dieß Geschlecht der Rallen mehr ausgebreitet, als verschieden zu seyn; die Natur hat einige von diesen Vögeln in den entferntesten Ländern hervorgebracht, oder dahin geführt. Cook hat sie in der Magellanischen Straße gesehen e), und hat einige auf verschiedenen Inseln der südlichen Halbkugel zu Anamacka f), zu Tanna g), und auf der Insel Norfolck h) gefunden; die Societäts-Inseln haben auch

Der Zwergralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 210. n. 21.

β) Rallus fuscus dorso fasciolis albis, corpore subtus albido, abdomine et hypochondriis albo nigroque undulatis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 761. n. 23. β. *Latham Synops.* III. I. p. 240. n. 21. Var. A.

Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 210. n. 21. Var. A.

Die kleine cayennische Ralle. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1152. n. 29. O.

e) Second Voyage Tom. IV. p. 29.

f) Idem Tom. III. p. 22.

g) Second Voyage de Cook, Tom. III. p. 184.

h) Ibidem p. 341.

auch zwey Rallen-Arten, eine kleine schwarze gefleckte Ralle (*pooà-née*) und eine kleine Ralle mit rothen Augen (*mai-ho*). Es scheint auch, daß die beyden **Acolins** des Fernandez, die er **Wasserwachteln** nennt i), Rallen sind, deren Art auf dem großen Mexicanischen See sich zu befinden pflegt; wobey wir schon bemerkt haben k), daß man sich hüten muß, diese *acolins* oder Rallen des Fernandez mit den *Colins* eben dieses Naturforschers zu verwechseln, welches Vögel sind, die man zu den Repphühnern rechnen muß.

B.

Anhang. Latham führt eine etwas größere, nähmlich sechsthalb Zoll lange Varietät dieses Vogels aus Jamaika an, und sagt: „Der Schnabel ist braun, die untere Kinnlade gelb; die obern Theile des Gefieders sind braun, mit vielen weißen Bandstreifen am Rücken und an den Flügeldecken; das Kinn und der Vorderhals bis zur Brust sind schmutzig weiß; die Mitte des Halses ist hinten gelbroth, die Seiten desselben sind aschfarbig; der Bauch, die Seiten des Körpers und der After haben schwarze und weiße

i) Hist. Av. nov. Hisp. cap. X. p. 16. Acolin, seu aquatica coturnix, Sturno magnitudine par. . . . inferna corporis candida, lateribus fulvo maculatis; superiora fulva, maculis nigricantibus caudidisque lineis quatuor pennis ambientibus, distincta. Et cap. CXXXI. p. 42. Acolin altera.

Tom. II. p. 482.

weiße Wellenlinien; die Schwungfedern und der Schwanz sind aschbraun; die Füße gelb. Der nähmliche Vogel kam auch aus Cayenne. Er ist offenbar eine Spielart von den Zwergrallen. Er ist vielleicht nicht wesentlich verschieden von der Jamaikaischen Ralle."

Zusätze.

Die mehresten Rallen sind von dem Verfasser bis hierher beschrieben worden. Seit der Zeit sind aber noch viele neue Arten entdecket, oder verschiedene Spielarten wie besondere Arten angesehen, und so von dem Herrn Hofrath Gmelin in dem Linneischen System, oder von Latham aufgestellet worden. Von diesen soll hier eine kurze Beschreibung folgen, um sie desto besser zu übersehen und vergleichen zu können.

Die Klapperralle. [1])

Rallus crepitans.

Arct. Zool. tab. 20. min.

Nach Pennant kommt sie im May zu Neu-York an, legt im Junius Eyer und geht im October von dannen, woselbst sie Wiesenklapper (Meadow Clapper) genannt wird.

Der

1) Clapper Rail. *Arct. Zool.* II. p. 490. n. 407. *Latham Synopſ.* III. I. p. 229. n. 2.

Der Klapperralle. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 455. n. 324. tab. XX. Die kleinere Fig. Latham Uebers. d. Vögel III. I. p. 200. n. 2. Donndorf. ornith. Beytr. I. p. 1145. n. 12.

Rallus (crepitans) roſtro pedibusque fuscis, corpore ſupra olivaceo; pennarum margine cineraſcente, mento albo, gutture et pectore ex flavicante fuscis. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 713. n. 12.

Rallus (crepitans) olivaceo - fuscus, gula alba, collo ſubtus pectoreque fusco-flavescentibus, hypochondriis cinereo alboque transverſim lineatis. *Latham. Syſt. ornith.* II. p. 756. n. 2.

O.

Die Klapperralle.
Rallus crepitans.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Pennant Zool. T. 20.

Der Scheitel, der ganze Untertheil des Halses, der Rücken und die Flügel sind olivenbraun, mit blaßgrauer Einfassung; die vordern Schwungfedern sind dunkelbraun, mit hellbrauner Einfassung; der Schwanz ist von derselben Farbe; die Wangen sind aschgrau; die Kehle ist weiß; die untere Seite des Halses und die Brust sind braun, gelb überlaufen; der Raum hinter den Schenkeln ist dunkel aschgrau und weiß gestreift; die Beine sind braun. Die Länge des Vogels beträgt vierzehn Zoll und des Schnabels zwey Zoll.

In dem Darmstädtischen Cabinette ist ein Vogel dieser Art, welchen Herr Borkhausen folgender Maßen beschrieben hat. **Kennzeichen:** der Schnabel ist trübgelb, der Oberkiefer auf dem Rücken dunkelbraun; der Oberleib olivenfarbig, mit aschgrauen Federrändern; Kinn und Kehle weißlich; die Gurgel und Brust rostfarbig, mit aschgrauem Anstriche. **Beschreibung:** Er ist beträchtlich, ja fast um die Hälfte größer, als der Wachtelkönig. Alle Federn der Oberseite sind olivenbraun, mit breiten aschgrauen Rändern, wodurch der Vogel gleichsam mit einem aschgrauen Flore überzogen zu seyn scheint; die Flügel scheinen, der Größe der Federn wegen, mehr olivenbraun; über die Augen geht ein weißlicher Strich; Kinn und Kehle sind weiß; die Wangen, ein großer Theil des Oberkopfes uud die Seiten des Halses sind aschgrau; die Gurgel und die Brust haben gleichsam einen rostfarbigen Grund, über welchen ein dünnes, den Grund nicht ganz deckendes Aschgrau gezo-

gen ist; der Bauch ist weißlich, und in den Seiten in beträchtlicher Breite schwarz und weiß gestreift; die großen untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß; der Schwanz olivenfarbig; die Füße sind braun.

Ein bey diesem Vogel befindliches Junge gleicht ganz dem Jungen eines **Wachtelkönigs**, es ist nähmlich ganz schwarz, wollig, mit gelben Schnabel und braunen Füßen.

Dieser Vogel findet sich von Virginien bis Neu-York.

Die rothbrüstige Ralle.
Rallus ferrugineus.

S. 83.



Büff. N. G. d. Vögel XXIX. Th. Latham. III. T. 89. 6.

2. Die rothbrüstige Ralle. 2)

Rallus ferrugineus.

Latham Uebers. d. Vögel. III. I. tab. 89. b.

Latham beschreibt wahrscheinlich das Weibchen. Der Vogel hatte die Größe der Wasserralle, die Länge von neun Zoll. Der Schnabel war blaß, das Gefieder an dem Obertheil dunkelbraun, über den Augen ein blasser Streifen; der Hinterhals, dessen Seiten und die

F 3 Brust

2) Red - breasted Rail. *Latham Synopf.* III. I. p. 234. n. 7.

Die rothbrüstige Ralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 205. n. 7. tab. 89. b. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 1149. n. 15.

Rallus (ferrugineus) supra obscurus, subtus cinereus, collo et pectore ferrugineis, rostro pallido, pedibus flavis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 716. n. 15.

Rallus (ferrugineus) nigricans, subtus cinereus, collo pectoreque ferrugineis, hypochondriis albo transversim lineatis superciliis pallidis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 758. n. 7.

Brust rostigroth; die untern Theile des Körpers aschfarbig, und dessen Seiten mit schmalen weißen Strichen in die Quere gestreift; die Füße sind gelb. Herr Bechstein liefert in Lathams Uebersicht der Vögel eine Beschreibung und Abbildung von diesem Vogel, welcher in dem Darmstädtischen Museum war, und wegen der erhöheten Farben für ein Männchen von ihm gehalten wird. Dessen etwas gebogener Schnabel ist hornfarbig, gelblich überlaufen; die Füße sind gelblich. Der Oberleib dunkelbraun, fast schwärzlich, am Kopfe ins Aschgraue übergehend; so daß die Stirn fast ganz aschgrau erscheint; mit hellrostrother Einfassung der Federn, welche auf dem Rücken am stärksten und am Hinterhalse und dem Steiße am schwächsten ist; über die Augen läuft ein weißer Strich; die Wangen dunkelaschgrau; die Kehle weißlich; Vorderhals, Seitenhals bis zum Unterbauche hellrostroth; Unterbauch, Steiß und Seiten schwarz mit schönen weißen Querbändern, wie bey der Wasserralle; Schwanz und Schwungfedern schwärzlich; die Deckfedern der letztern dunkelbraun rostfarben eingefaßt; die Schulterfedern rostroth.

B.

Die

3. Die blauhälsige Ralle. 3)

Rallus caerulescens.

Nach Latham beträgt die Länge dieses Vogels achthalb Zoll. Der Schnabel ist anderthalb Zoll lang, und roth, die obere Schärfe und das Ende dunkelbraun, alle obern Theile des Kopfes, Halses und Körpers sind röthlichbraun; Kinn, Vorderhals und Brust hellbraun; von da an bis zum After ist die Farbe weiß, an den Seiten mit schwarzen Querstreifen, wie bey der gemeinen **Wasserralle**; der After weiß, die Füße roth. Er ist auf dem **Vorgebirge der guten Hoffnung** zu Hause. Aus den Gemählden des Herrn **Jos. Banks**.

3) Blue necked Rail. *Latham. Synops.* III. I. p 234. n. 1. Die blauhälsige Ralle **Latham. Uebers. d. Vögel** III. I. p. 205. n. 9.

Rallus (caerulescens) spadiceus subtus caerulescens, rostro pedibusque rubris, crisso albo, abdominis striis transversis nigris. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. p. 716. n. 16.

 Ral-

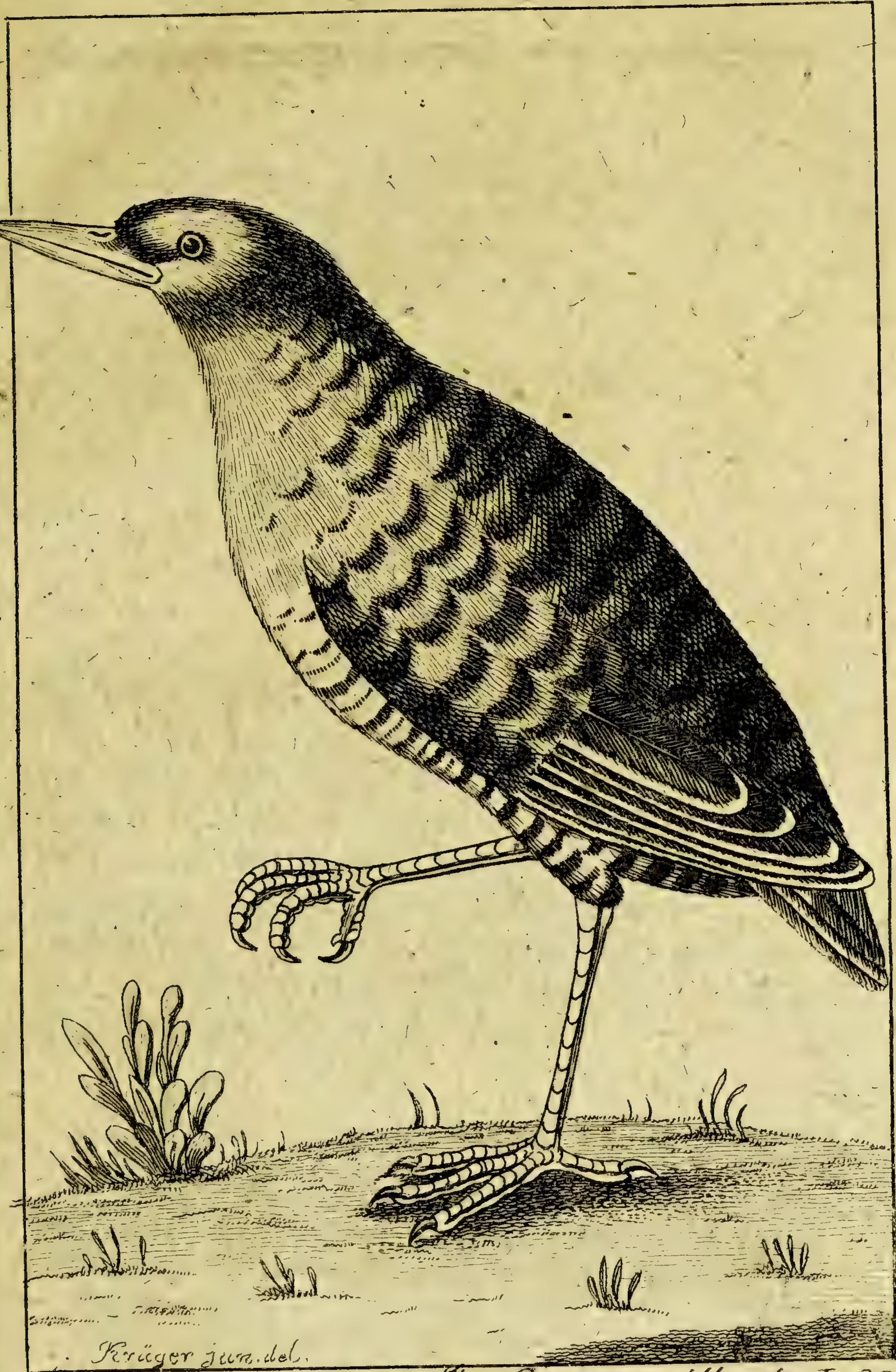
Rallus (caerulescens) fusco-ruber, corpore ſubtus albo, collo antice pectoreque pallide caeruleis, hypochondriis albo nigroque transverſim lineatis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 758. n. 9.

Die bläuliche Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1150. n. 16.

Die

Die Zeÿlanische Ralle.
Rallus Zeylanicus.

S. 87.



Krüger jun. del.

Büff. N. G. d. Vögel XXIX. Th. Brown. illust. I. 87.

4. Die zeylanische Ralle. *)

Rallus zeylanicus.

Brown illustr. t. 37.

Dieser Vogel ist nach Brown so groß, als der gemeine Wachtelkönig. Der Kopf, der Hals und die Brust sind rostfarbig; der Rücken und die Flügeldecken braun; die ersten Schwungfedern schwärzlich, der Bauch weiß mit schwarzen Querstreifbinden; der Schwanz kurz und braun. Er hält sich in Zeylon auf, und kommt von dem Herrn Gouverneur Loten. Der Schnabel und die Beine sind roth.

4) The Rail. Rallus ceylonensis. *Brown illustr.* p. 94. tab. 37.

Rallus (zeylanicus) capite obscuro, corpore supra ferrugineo, subtus rubescente fusco-nebuloso, remigibus primoribus nigris, rostro pedibusque rubris. *Gmelin Linné Syst. Nat.* III. I. p. 716. n. 17.

Rallus (zeylanicus) ferrugineus subtus pallide ruber fusco nebulosus, capite nigricante, ro-

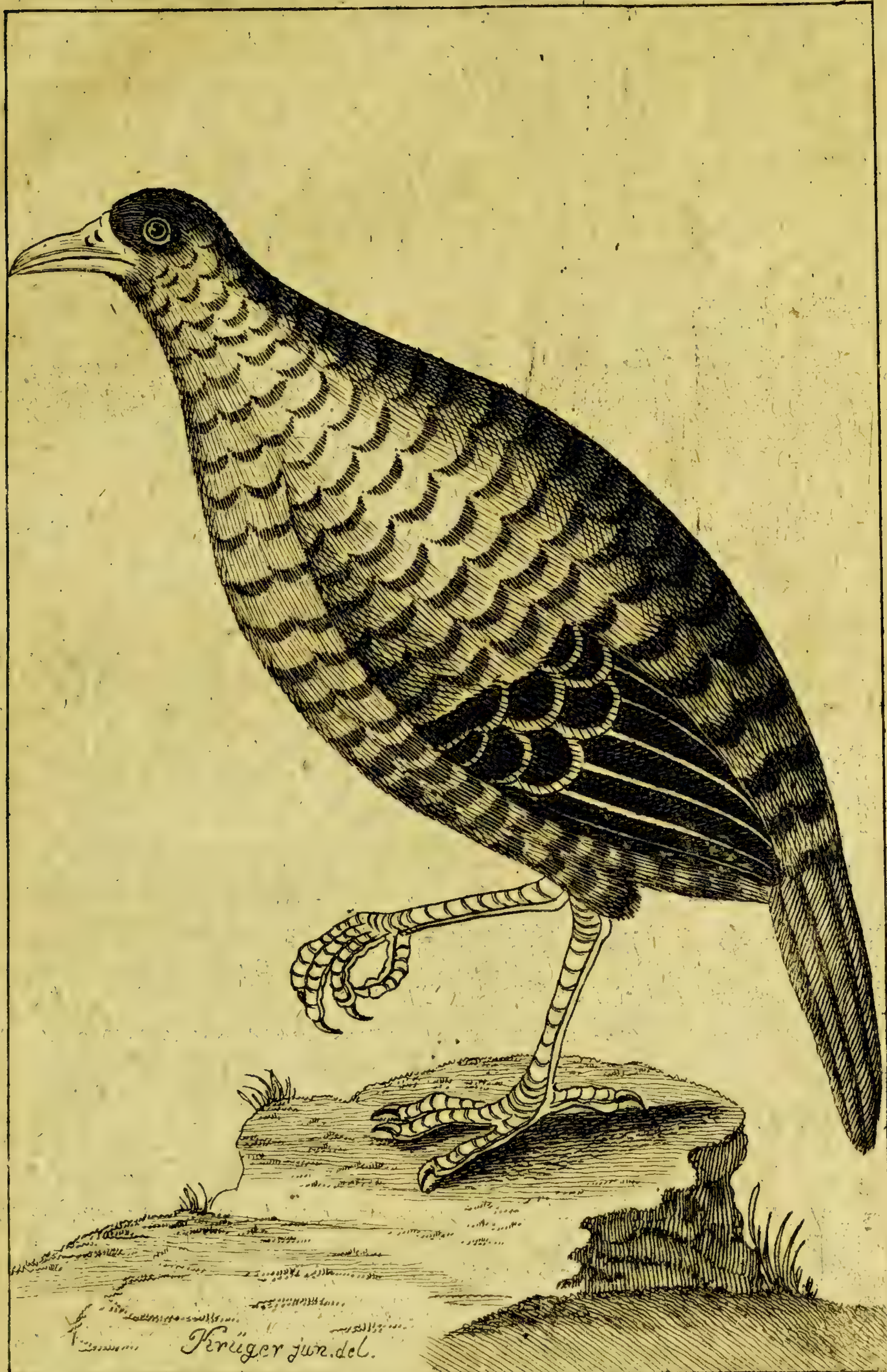
ſtro pedibusque rubris. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 758. n. 10.

Die zeylanische Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1150. n. 17. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 206. n. 10.

Die

Die capsche Ralle.
Rallus capensis.

S. 89.



Büff. N. g. d. Vögel XXIX. Th. Brown. I. T. 88.

Rallus (capensis) ferrugineus, pectore inferiore abdomine, crisso, remigibus caudaque nigroalboque undulatis, rostro nigro, pedibus sanguineis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 716. n. 11. Mantiss. 1771. p. 525.

Cape Rail. *Latham Synops.* III. I. p. 234. n. 8.

Die capsche Ralle. **Latham Uebers. v. Vögel**, III. I. p. 205. n. 8.

Rallus (capensis) ferrugineus subtus albo nigroque fasciatus. *Latham Syst. ornith.* II. p. 758. n. 9.

Die

Die Neuseeländische Ralle.
Rallus australis troglodytes.



Büff. N. g. d. Vögel XXIX. Th. Muf. Carlfon t. 14

6. Die Neuseeländische Ralle. [6])

Rallus auſtralis, troglodytes.

Sparrm. Muſ. Carlſon t. 14.

Dieſer Vogel hat, nach Latham, die Größe eines kleinen Haushuhns und iſt ſiebzehn Zoll lang; ſein Schnabel iſt röthlich braun, zwey

6) Troglodyte Rail. *Latham Synopſ.* III. I. p. 219. n. 3.

Die Neuſeeländiſche Ralle. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 201. n. 3.

Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1145. n. 13. p. 1150. n. 18.

Rallus (troglodytes) fuſcus, roſtro pedibusque ſpadiceis, genis linea ſuperciliari, gulaque cinereis, alulis ſpinoſis. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 713. n. 13. Woodhen Forſter Reiſ. I. 117.

Rallus (auſtralis) cinereo ferrugineus, alis caudaque ſaturate brunneis, pennis nigro faſciatis.

zwey Zoll lang und ein wenig gebogen; der Augenstern ist schmutzig gelb; an einigen sind die Augenbraunen weiß; die Federn des Scheitels, Halses, Rückens, der Brust und des Bauches sind braun, mit gelbrothgrauen Rändern; Wangen und Kehle aschgrau; über den Augen ein Streifen von eben dieser Farbe; die Flügel sehr kurz, die Deckfedern von einerley Farbe mit dem Rücken. Die Afterflügel mit einem Dorn versehen, der einen halben Zoll lang, gerade, spitzig ist, und unter den Federn versteckt liegt. Die Schwungfedern braun, mit querstehenden, rostigrothen Flecken an jedem Rande bezeichnet; After und Seiten braun; der Schwanz vier Zoll lang und braun, mit gelbrothgrauen Rändern; die Füße röthlichbraun. Bey dem im Leverschen Museum sind die obern Theile dunkel kastanienbraun, und die Federn an den Schäften herab schwarz gestreift; die Füße stark und braun. Diese Vögel sind in Neuseeland, vorzüglich in Dusky-Bay in Menge zu Hause, und werden Wasserhühner (Water-Hens) genannt; und in der That sind sie in einiger Entfernung unsern Hühnern nicht unähnlich. Sie laufen schnell, und scharren auf der Erde, wie unsere Hühner. Wegen ihrer kurzen Flügel sind sie zum Fliegen unfähig, auch gehen sie nicht ins Wasser. Vorzüglich findet man sie an dem Ufer der See und am Rande der Wälder, wo sie Würmer u.

d.

tis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 717. *Sparrmann Mus. Carlson* I. t. 14. *Latham Syst. ornith.* II. p. 758. n. 11.

d. gl. als ihr hauptsächlichstes Futter aufklauben. Man findet sie auch oft unter den Wurzeln der Bäume versteckt; häufig laufen sie in Höhlen, und verkriechen sich unter das Gebüsch. Sie sollen vor dem Regen schreyen. Sie sind so wenig scheu, daß sie sich mit einem Stocke todtschlagen lassen. Unsere Leute halten sie für eine gute Speise, doch glaubt man, sie seyen am besten, wenn ihnen die Haut abgezogen wäre. Ihr Fett hat eine hohe Farbe, die ins Orangengelbe spielt. Sie finden sich auch in Charlotten-Sund und auf den benachbarten Inseln, aber nur in sehr geringer Anzahl a).

a) Rallus australis: cinereo ferrugineus, alis caudaque saturate brunneis, pennis nigro fasciatis. Habitat in nova Zelandia, ad cujus littora meridionialia, refluente mare praedantem saepius vidi. Magnitudine circiter Gallinae vulgaris. Rostrum et pedes flavicant Corpus supra ferrugineo fuscum, subtus cinereo-ferrugineum. Remiges rectricesque ferrugineo rufescentes, fasciis plurimis nigris sub-undulatae. *Sparrm.* l. c.

Forster bemerkt: daß diese große Art Wachtelkönige, welche man Wasserhühner nannte, von ihnen in Neuseeland sehr häufig angetroffen wären, und daß ein ihnen entlaufener Hund sich vielleicht in seiner Abwesenheit von von denselben gut genähret habe.

Latham sagt in den Supplementen (S. 255) selbst: Sparrmanns Figur kommt mit meiner Beschreibung überein, außer daß ihr der weiße Streifen über den Augen fehlt. Es ist desfalls die Sparrmannsche Abbildung vom Rallus australis hierbey geliefert. O.

Ralle

7. Ralle des stillen Oceans. ⁊)

Rallus pacificus.

Dieser Vogel ist nach Latham, so groß als die Europäische Wasserralle. Der Schnabel ist blutroth, die Spitze hellbraun; der Augenstern roth; der Kopf braun; über den Augen

⁊) Pacific Rail. *Latham. Synops.* III. I. p. 235. n. 11.

Die Ralle von dem stillen Ocean. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 206. n. 11.

Rallus (pacificus) capite remigibusque fuscis, rostro sanguineo, superciliis, abdomine et crisso albidis, nucha ferruginea, gula alba, dorso vropygio, cauda et alis nigris, his albo fasciatis illis albo maculatis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 717. n. 19.

Rallus (pacificus) niger, albo punctatus, alis fasciatis, corpore subtus albido, capite fusco, pectore cinereo-caerulescente. *Latham Syst. ornith.* II. p. 758. n. 11.

Die Ralle von den Inseln des stillen Oceans. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1150. n. 19.

gen ein weißlicher Streifen; der Nacken rostigroth; die Kehle weiß; die Brust bläulich aschfarben; Rücken und Steiß schwarz, mit kleinen, weißen Flecken gesprenkelt, die aber nicht zahlreich sind; die Flügel kurz, durchaus dunkelschwarz, und mit unterbrochenen weißen Binden gescheckt; die Schwungfedern braun; der Schwanz sehr kurz, schwarz, mit weißen Flecken, die kaum von den übrigen Federn unterschieden werden können; Bauch, Seiten und After weißlich; die Füße fleischfarben; die Klauen blaß. Er ist auf Otaheite und den benachbarten Inseln zu Hause.

---

8. Die Ralle von Tongo-Tabu. *)

Rallus tabuensis.

Diese Ralle ist nach Latham siebentehalb Zoll lang. Der Schnabel ist schwarz; die Augenlieder und Augensterne sind roth. Die Hauptfarbe des Gefieders ist bräunlich schwarz; an den untern Theilen dunkelgrau; die Füße sind röth-

*) Tabuan Rail. *Latham Synops.* III. I. p. 235. n. 12.

Der Ralle von Tango-Tabu. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 206. n. 12.

Rallus (tabuensis) ex fuscescente niger, subtus obscurus, rostro nigro, pedibus spadiceis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 717. n. 20. α et β.

Rallus (tabuensis) corpore toto nigro, subtus pallidiore, palpebiis iridibusque rubris. α.

β. Rallus fusco-nigricans crisso albo nigroque, fasciis nigris, pedibus rubris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 759. n. 12. α et β.

Die Ralle von Tongo-Tabu. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1151. n. 20.

röthlich braun. Er ist auf Tongo, Tabu, Otaheite und den benachbarten Inseln der Südsee.

Einer von der Insel Tanna spielte mehr in das Braune, der After war weiß, mit schwarzen Querstreifen, und rothen Füßen.

9. Die schwarze Ralle. 9)

Rallus niger.

Diese Ralle ist, nach Latham, am ganzen Leibe braunschwärzlich; der Schnabel an der Wurzel gelb, an der Spitze braun; die Füße sind braun oder roth. Sie ist so groß, als die kleinere Europäische Ralle und neun Zoll lang. Sie hält sich am Vorgebirge der guten Hoffnung und andern Gegenden von Afrika auf.

9) Black Rail. *Latham Synopſ.* III. I. p. 236. n. 13.

Rallus (niger) corpore toto fusco - nigricante, roſtro flavo, pedibus rubris. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 759. n. 13.

Rallus (niger) totus niger, roſtro baſi flavo, apice fusco, pedibus fuscis rubrisve. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 717. n. 21.

Die schwarze Ralle. **Donndorf** ornithol. **Beytr.** I. p. 1151. n. 21. **Latham Ueberſ. d. Vögel.** III. I. p. 207. n. 13.

10. Die Sandwichs-Ralle. [10)]

Rallus Sandwichensis.

Nach Latham ist dieser Vogel nicht groß; sein Schnabel ist dunkel aschgrau; die Hauptfarbe des Gefieders rostigroth; die Federn an den obern Theilen sind in der Mitte am dunkelsten; der Schwanz ist kurz und unter den obern Deck-

10) Sandwich Rail. *Latham Synopſ.* III. I. p. 236. n. 14.

Rallus (Sandwichenſis) pallide ferrugineus, roſtro obſcure cinereo, pedibus obſcure incarnatis. *Gmelin Linné Syſt. ornith.* XIII. I. p. 717. n. 22.

Rallus (Lundvicenſis) pallide ferrugineus, ſupra maculis obſcuris, roſtro pedibusque cinereis. *Latham Syſt. Ornithol.* II. p. 759. n. 14.

Die Ralle von den Sandwichs-Inseln. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1151. n. 22. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. 207. n. 14.

Deckfedern versteckt; die Füße sind dunkelfleischfarbig. Eine Abart desselben findet sich auch auf der Insel Tanna, woselbst sein Gefieder aber an den obern Theilen dunkler ist, und der Schnabel und die Füße gelblich sind.



Die

11. Die Tahitische Ralle. [11]

Rallus tahitiensis.

Die Länge dieser durch den Herrn Banks auch bekannt gewordenen Ralle ist nach Latham sechs Zoll lang. Der Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwarz; der Kopf, der Hals und alle untern Theile des Körpers sind dunkelaschfarbig, am hellsten am Kinn; die obern Theile

11) Otaheitee Rail. *Latham Synopſ.* III. I. p. 236. n. 15.

Rallus (tahitienſis) cinereus, corpore ſupra ſpadiceo, roſtro cauda rotundata unguibusque nigris. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 717. n. 23.

Rallus (tahitienſis) cinereus, corpore ſupra rubro-fusco, gula remigibusque latere exteriore albo, cauda nigra. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 759. n. 15.

Die Otaheitische Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1151. n. 23. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 207. n. 15.

Theile und die Deckfedern der Flügel sind dunkel rothbraun; die Schwungfedern dunkelbraun mit weißen Rändern; der Flügelrand und die erste Schwungfeder sind weiß; der Schwanz ist anderthalb Zoll lang, abgerundet und schwärzlich; die Klauen sind schwarz. Er ist auf Otaheite und den Freundschaftsinseln.

Die

12. Die dunkelbraune Ralle. [12])

Rallus obſcurus.

Dieſe Ralle von den Sandwichs-Inſeln iſt ſechs Zoll lang. Der Schnabel iſt kaum einen Zoll lang, und von dunkler ſchwarzer Farbe; die

12) Dusky Rail. *Latham Synopſ.* III. I. p. 237. n. 16.

Rallus (obſcurus) fuscus nigro ſtriatus, ſubtus ex ferrugineo fuscus, roſtro nigro, pedibus ſpadiceis. *Gmelin Linn. Syſt. Nat.* XIII. I. p. 718. n. 24.

Rallus (obſcurus) fusco ferrugineus, ſtriis nigris, ſubtus ferrugineo-fuscescens, pedibus rubro-fuscis. *Latham Syſt. Ornithol.* II. p. 759. n. 16.

Die dunkelbraune Ralle. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1151. n. 24. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 208. n. 16.

Ränder der Kinnladen gelblich; alle obern Theile des Gefieders dunkelbraun, mit rostrothem Anstriche, und mit schwarzen Streifen; die untern rostigrothbraun; die Füße zwey Zoll lang und rothbraun.

Die

13. Die unbestimmte Ralle. [13])

Rallus dubius.

Ob diese von dem Herrn Piller in Ungarn beobachtete Ralle in der That eine besondere Art sey, kann ich nicht bestimmen, weil er sie noch nicht besaß, da ich die Vögel in der Ofener-Sammlung durchging. Sie ist nach ihm so groß, als das grünfüßige Meerhuhn. Der Schna-

13) Rallus dubius. *Piller Iter Posegan.* p. 26. Die unbestimmte Ralle. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 211. n. 23.

Rallus (dubius) fusco ferrugineoque lituratus, abdomine albo, hypochondriis fuscis ferrugineo-cinerascente fasciatis, remige prima extus longitudinaliter alba. *Latham Syst. Ornithol.* II. p. 760. n. 19.

Die unbestimmte Ralle. Donndorf Ornith. Beytr. I. p. 1153. n. 1.

Anm. Die Barbarische Ralle oder Schaw's Barbarisches Wasserhuhn ist in der Anmerkung bey dem Meerhuhn, Kingalik, angeführt.

Schnabel und die Füße sind schwarzgrünlich; das Gesicht ist undeutlich rostfarbig; der Oberleib dunkelbraun mit rostbraunen Querstreifen; die Kehle schmutzig weiß; den Hals umgiebt ein breites dunkelbraunes Halsband; die Seiten des Körpers sind dunkelbraun; die Weibchen dunkelbraun und rostfarben aschgrau bandirt; die erste Schwungfeder ist von außen der Länge nach weiß.

Der

Der kleine Rohrpfau.
Ardea Helias.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Buff. Pl. 782.

Der kleine Rohrpfau [1]) oder Caurale.

Ardea Helias.

Pl. enl. 782.

Wenn man auf die Gestalt des Schnabels und der Füße bey diesem Vogel sieht, so würde er eine Ralle seyn, allein sein Schwanz ist

1) Le Caurale ou petit Paon des roses. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 169. tab. 14. Ed. in 12. XV. p. 261. pl. XIV. Pl. enl. 782. *Holandre* IV. p. 132. 2.

Oiseau du Soleil. Fermin Surin. 2. p. 192.

Rozier obs. de Phys. V. I. p. 212. Tab. I.

Stedman Surin. I.

Surinamische Sonnenreyger. Ardea Helias. Pallas neue Nord. Beytr. II. p. 48. Pl. 3.

Ardea (Helias) capite laevi, corpore supra nigro lineis transversis ferrugineis undulato, subtus

ist weit länger, als der Schwanz irgend eines andern Vogels aus dieser Familie; um diese Verschiedenheit und diese Aehnlichkeiten zugleich auszudrücken, ist er auf unsern illuminirten Kupfertafeln *caurâle* (Schwanzralle) genannt; wir wollen diesen Nahmen lieber für ihn behalten, als den Nahmen des **kleinen Rohrpfauen,** den man ihm in Cayenne giebt; sein Gefieder ist in der That an Farben reich, ob sie gleich alle dunkel sind a); und um davon eine Vorstellung zu geben, kann man ihn nicht besser, als mit den Flügeln der schönen Nachtschmetterlinge vergleichen, wo das Schwarze, das Braune,

tus albido, remigum rectricumque fasciis ferrugineis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 640. n. 60.

Caurale Snipe. *Latham Synops.* III. I. p. 156. n. 32.

Scolopax (Helias) corpore nigro fulvo alboque fasciato, abdomine strigisque capitis albis, collo rufo lineis transversis nigris, cauda nebulosa, fascia nigra. *Latham Syst. ornith.* II. p. 725. n. 38.

Der Surinamische Sonnenreyger. Donndorf Handb. d. Thierg. p. 295. n. 12. Ornithol. Beytr. I. p. 991. n. 60.

Die Sonnenschnepfe. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 127. n. 42. O.

a) Man möchte sich vielleicht bey diesem Vogel eine Aehnlichkeit mit dem Pfau vorstellen, wenigstens in seiner Art, seinen Schwanz auszubreiten oder ihn zu tragen; man versichert uns aber, daß er ihn gar nicht in die Höhe hebt.

ne, das Gelbrothe, das Fahlgelbe und das Weißgraue wellenförmig ringelartig und wie im Zickzack unter einander gemischt aus allen diesen Schattierungen ein schönes und sanftes Ganze bilden. So ist das Gefieder des Rohrpfauen besonders auf den Flügeln und dem Schwanze; der Kopf hat eine schwarze Kappe mit langen weißen Streifen über und unter dem Auge; der Schnabel ist vollkommen ein Rallenschnabel, ausgenommen, daß er ein etwas längeres Maß hat, so wie alle Maße dieses Vogels, dessen Kopf, Hals und Leib länglicher als bey der Ralle sind: sein Schwanz ist fünf Zoll lang und ragt zwey Zoll über den liegenden Flügel hervor; sein Fuß ist dick, und sechs und zwanzig Linien hoch, und der kahle Theil des Beines beträgt zehn Linien; der Ansatz der Haut zwischen der äußern und mittlern Zehe ist länger und merklicher, als bey der Ralle. Die völlige Länge von der Spitze des Schnabels an, der sieben und zwanzig Linien beträgt, bis zur Spitze des Schwanzes, beträgt funfzehn Zoll.

Dieser Vogel ist noch gar nicht beschrieben, und nur seit einiger Zeit erst bekannt; man findet ihn, aber ziemlich selten, in den innern Gegenden von Guyana, wenn man die Flüsse hinaufreiset, an deren Ufern er sich aufhält; er lebt einsam, und läßt ein langes und klagendes Gepfeife hören, welches man, um ihn anzulocken, nachahmt.

Anhang.

In des Herrn Pallas neuen nordischen Beyträgen ist eine schöne Abbildung und gute Beschreibung dieses Vogels. Er sagt: Eine von den angenommenen Geschlechts-Charakteren abgehende Gattung ist der schöne und in den Naturalien-Cabinetten ziemlich seltene Brasilianische Vogel. Man wird ihn wohl, seiner zweydeutigen Kennzeichen ungeachtet, zum Reygergeschlechte zählen müssen, wohin ihn die Holländischen Sammler durch die ihm beygelegte Benennung Sonnenreyger a) bereits gebracht haben. Gleichwohl unterscheidet er sich von demselben durch die schwachen Füße, kurzen Zehen, kleinen Nägel; ferner durch seine langen Schwanzfedern, auch einigermaßen durch die Bildung des Schnabels beträchtlich genug. Durch leztern nähert er sich den Amerikanischen Streithühnern (Parrae) und den Rallen, durch die Kürze der Zehen und die bunten Federn den Schnepfen, und durch die langen Richtfedern den Landvö-

geln.

a) Zonnereygertje.

geln. Eben diese scheinen mit der Kürze der Füße genugsam zu beweisen, daß der Vogel nicht, wie andere Reyger, im Wasser geht.

Ich weiß nicht, ob der Sonnenreyger unter den Daubentonschen Abbildungen, die ich in meinem abgelegenen Aufenthalte noch nicht vollständig zu sehen Gelegenheit gehabt, schon mit begriffen ist. In der ersten Duodez-Sammlung des Abts Rozier b) findet man eine Abbildung davon, unter den Namen Petit Paon des roseaux de Cajenne, welche die unserige aber nicht überflüssig macht. Auch dort wird er als ein zweifelhafter Vogel betrachtet, aber dem Geschlechte der Rallen am ähnlichsten geschätzt. In Brissons an ausländischen Vögeln sonst reichem Werke, und beym Markgraf, der die Brasilianischen so fleißig aufgezeichnet hat, ist er nicht zu finden. Fermin aber thut desselben nach seiner Art sehr unbestimmt und unvollkommen Erwähnung c). Ohne den in Surinam üblichen Nahmen, Sonnenvogel, den er beybehalten hat, (Oiseau de Soleil) würde ich aus seiner Beschreibung nimmer-

b) Observations sur la Physique et l'hist. nat. par l'Abbé Rozier, (12) Tom. V. part. I. p. 212. tab. 1. V.

Die Daubentonsche Abbildung oder Planche enl. ist hier nachgestochen und nicht die aus der kleineren Ausgabe. O.

c) Description générale, historique, geographique et physique de la Colonie de Surinam par Phil. Fermin, (Amst. 1759. 8.) Tom. 2. p. 192.

nimmermehr errathen haben, daß er von dem hier beschriebenen Vogel redet. Allein die Gattung ist unter den Liebhabern in Holland, obwohl man sie nur in wenigen Sammlungen antrifft, unter dem Nahmen bekannt; und also kann man sicher das Wenige, was Fermin von den Sitten seines Sonnenvogels aufgezeichnet hat, hierher ziehen. Er sagt, der Aufenthalt desselben sey an den Ufern der Flüsse und Seearme (Criques), weil er sich von kleinen Fischen und allerley Insecten nähre. Er sey besonders im Fliegenfangen sehr geschickt, und schnappe die Insecten mit der Spitze des Schnabels, den er wie ein Pfeil nach dem Ziel zu schießen weiß, sehr geschickt weg. Diese Nahrung scheint einen von der Reygerart abweichenden Instinct zu verrathen. Den Nahmen hat der Vogel vermuthlich von den schönen feuerfarbigen, die Flügel und Schwanzfedern zierenden Querbändern, die ihm, wenn er beyde im Fliegen an der Sonne ausbreitet, das Ansehen concentrischer Feuerzirkel geben müssen. — Man hat mir auch gesagt, daß er die Schwanzfedern zuweilen wie ein Pfau ausbreite, und die oben angeführte, in Cayenne übliche Französische Benennung scheint dieses zu bestätigen, wodurch sich der Sonnenreyger noch mehr von den übrigen Reygern unterscheiden würde. — Mehr ist mir von seiner Lebensart nicht bekannt. Ich will aber eine genaue Beschreibung desselben hierher setzen, welche durch die angeführte dritte Platte sehr wohl erläutert wird.

Der Sonnenreyger hat ungefähr die Größe der kleinsten Baumreygerlein (Ardea minuta Linn.)

Linn.); er ist aber niedriger auf den Füßen, und gewinnt durch die Größe der Flügel und sonderlich des Schwanzes, und weil er nicht so lange Kropffedern, als andere Reyger hat, ein anderes und eigenes Ansehen.

Der Schnabel ist vom Kopfe an bis auf drey Viertel der Länge von fast gleichförmiger Dicke, seitwärts etwas gedrückt, rund am Rücken; dessen Spitze läuft pfriemenförmig zu, und der Oberschnabel ragt etwas über den untern hervor, ist auf der Schärfe gleich bey der Spitze etwas ausgekerbt, und vom Kopfe an auf zwey Drittel der Länge nach der Länge ausgekehlt, worin die linienförmigen Nasenlöcher, bis zu welchen ein Federwinkel von der Stirn ausläuft, sich öffnen. Der Unterschnabel ist nur an der Spitze dem obern gleich schwärzlich; das Uebrige ist weiß, und die Kehlhaut bis in die Gegend der Nasenlöcher ohne Federn. Die Zunge ist, so wie die Aushöhlung des Schnabels, sehr schmal, jedoch an Länge dem Schnabel fast gleich, gefurcht, hornig, und an der Spitze ungetheilt. — Der Augenstern ist (nach Fermins Beschreibung) an dem noch lebenden Vogel roth.

Der Kopf ist mit dem Anfange des Halses schwarz, hat aber unter der Kehle einen breiten, und auf jeder Seite zwey schmälere weiße Streifen. Ein Streif geht vom Schnabel bis ans Genick über die Augen weg, und schießt ins Gelbe; der andere reicht von den Winkeln des Schnabels bis an die Seiten des Halses. Der Hals ist dünn und kurz befiedert, gelblich, mit dichten

dunkelgrauen Querlinien gestrichelt. An Kropf und Brust sind die meisten Federn, auf der einen Seite des Kiels gelbweiß, auf der andern gelb und schwarzgrau gewellt. Die Seiten des Rumpfes sind weißgelblich; die Flügel an der Unterseite gelblich, und alles quergestrichelt. Unter dem Bauche und Schwanze aber, ist alles weißlich, ohne Zeichnung.

Rücken und Deckflügel (alae spuriae) sind schwarz, mit häufigen, ochergelblichen, an einer Seite schwarz schattierten Querstrichen. Ueber dem Steiße sind diese Querbinden weiß.

Die Flügel sind groß, und in der Ruhe nicht viel kürzer, als die Schwanzfedern, dabey sehr schön buntfärbig; an der untern Seite sind alle Farben, wie gewöhnlichermaßen, wie verschossen, also gilt folgende Beschreibung hauptsächlich für die Oberseite; die Deckfedern sind gestrichelt oder gewellt, wie der Rücken, aber sieben davon haben einen großen weißen Fleck, der die ganze Spitze bedeckt. — Der Schwingfedern sind 22, und nach der Ordnung die dritte am längsten. Die erste ist schwarz, mit drey grauen gestrichelten Querbändern, und dem Raume zwischen den beyden äußersten derselben, schön rostbraun, aber nur auf der innern Fahne. Die zweyte hat zwey breite rostbraune und dazwischen schwarz und grau gestrichelte Querbänder. Die dritte bis fünfte hat nur ein rostbraunes, ein schwarzes und grau gestricheltes Querband gegen die Spitze; das Uebrige ist von der gelblichen, grau gestrichelten Farbe. An der sechsten ist gegen die Spitze kaum eine Spur des rostbraunen Bandes übrig, allein näher gegen den Kiel fängt

ein

ein breites, rostbraunes, von einem schwarzen begleitetes Band an, welches bis zur dreyzehnten unabgesetzt fortgeht, und von besonders heller und schöner Farbe ist. Das übrige dieser Federn ist gelblich und lichtgrau, mit Dunkelgrau oder schwärzlich gewellt, und die innersten sind dem Rücken gleichfarbig. Die Schwungfedern sind nicht so steif, als sonst bey Reygern.

Der Schwanz des Vogels ist länger, als der Rumpf. Die breiten und schönen gleichlangen Richtfedern desselben sind, wie der Steiß, schwärzlich, mit weißen Querstrichen und mit 2 rostbraunen, schwarz angesetzten Querbändern, dem einen um die Mitte, dem andern gegen die Spitze verzieret.

Die Schenkel der Füße sind ziemlich lang und über die Hälfte von Federn entblößt; die Zehen sind viel kürzer, als die Fußröhre, klein geschuppt mit einer breiten Falte zwischen der äußern und mittlern, aber ohne Spur einer solchen Falte an der innern Zehe. Die Klauen aller Zehen sind klein und spitzig, die an der Hinterzehe am allerkleinsten.

Die Länge des Schnabels bis an die Mundwinkel beträgt ; ; ;	2.	4⅔.
— bis an die Stirnfedern aber nur	1.	9.
Von der Spitze des Schnabels bis zum Genick ; ; ;	3.	7.
— — bis zum Brustbein ;	6.	6.
— — bis zum Steiße ;	10.	10.
Die Länge des Schwanzes beträgt	5.	0.

Die Flügel bis zum Gelenke	7.	9.
Die Länge der Schenkel	2.	10.
Die Fußröhren	1.	9.
Die Mittelzehe, als die längste	1.	7.
Die Hinterzehe, als die kürzeste	0.	$6\frac{1}{4}$.

Die Klauen an den Zehen sind von zwey bis zwey und ein Viertel Linien lang.

P.

Der

Das Wasserhuhn.
Fulica chloropus. S. 117.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B. Buff. Fol. Pl. 877.



Das Wasserhuhn. a) [1])

Fulica chloropus.

Pl. enl. 877.

Die Natur geht durch Uebergänge von der Gestalt der Ralle zur Gestalt des Wasserhuhns über, welches ebenfalls einen an den Sei-

a) Englisch, water-hen, more-hen, deutsch, roth-blaschen; polnisch, kokoska. (Kulyk zaelonemi nogami.) Bock.

Gallinula chloropus major. *Aldrovande, Av.* tom. III. p. 449. — *Jonston Av.* p. 109. — *Willughby Ornithol.* p. 233. — *Ray. Synops. Av.* p. 113. n. a. 1; et 190. n. 15. — *Rzaczynsky; Auctuar, hist. nat. Polon.* p. 371. — *Sibbald. Sat. illustr.* part. II. lib. III. p. 19. — *Sloane Jamaic.* p. 320. n. 15. — Gallinula chloropus. Charleton, Exercit. p. 122. n. 1. Onom. p. 107. n. 1. — Fulica major pulla, fronte cera coccinea oblongo-quadrata glabra, obducto, membrana digitorum angustissima. Browne Nat. hist. of Jamaic. p. 479. — Fulica fronte calva, corpore nigro, digitis sim-

Seiten zusammengedrückten Körper und einen Schnabel von ähnlicher Gestalt hat, der aber kürzer ist, und sich dadurch dem Schnabel der Hüh-

simplicibus... Chloropus. Linnaeus, Syst. nat. ed. X. p. 82. Sp. 2. — Fulica chloropus, fronte fulva, armillis rubris, pedibus simplicibus, corpore nigricante. *Müller Zoolog. Dan.* n. 217. — Das Wasserhuhn oder fulica chloropus. Feuillée. Journal. d' observ. physiq. (ed. 1725.) p. 393. — Das große Wasser= oder Sumpfhuhn. *Albin,* tom. II. p. 46. mit einer schlecht ausgemahlten Abbildung, pl 70. et tom III pl. 91. eine eben so schlechte Abbildung vom Weibchen unter dem Nahmen Sumpfhenne. Gallinula superne fusco-olivacea, inferne saturate cinerea, marginibus pennarum albis; membrana in syncipite saturate rubra; capite collo et pectore nigricantibus, marginibus alarum candidis; rectricibus saturate fuscis, cruribus taenia rubra circumdatis... Gallinula. *Brisson Ornithol.* tom. VI. p. 3. (n. 1. t. 1. fig. 1. 2.)

1) La Poule d'eau. *Buffon Oiseaux* VIII. p. 171. t. 15. Ed. in 12. XV. p. 263. pl. 15. Pl. enl. 877. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 134.

Rothbläschen. Frisch Vögel. II. tab. 209. 210.

Rohrhennl mit rothem Blaßl, kleines Rohrhennl, Wässerhennl. *Kramer elench. austr.* p. 358.

Scopol. ann. I. n. 153. *Brünn ornith.* n. 191.

Scopoli Bemerk. a. d. Naturg. v. Günther I. p. 123. n. 158. Das grünfüßige Wasserhuhn.

Nozemann nederl. Vogel. t. 38.

Commune Gallinule *Brit. Zool.* II. 217. t. 77. Arct. Zool. II. p. 492. n. 411. Pennant Thierg. d. nördl. Polarl. II. p. 457. n. 328.

Ha-

hühnerartigen Thiere nähert; das Wasserhuhn hat auch eine von Federn entblößte und mit einer dicken Haut bedeckte Stirn; Kennzeichen, wo-

H 5 von

Hayes brit. birds. t. 30. Lath. syn. III. I. p. 238. n. 12.

Fulica (chloropus) fronte fulva, armillis rubris, corpore nigricante. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 698. n. 4.

Der Grünfuß. Müller Linné Natursyst. 2. p. 428. n. 4. tab. 14. fig. 3.

Halle Vögel. p. 490. n. 535. Das dunkelbraune große Wasserhuhn mit nackter rother Stirn und Knie.

Gatterer v. Nutz. u. Schad. d. Thiere. II. p. 221. n. 208. Wasserhenne.

Onomat. hist. nat. III. p. 993. Das schwarze Wasserhuhn mit grünen Beinen.

Schaefer elem. ornith. Tab. 36.

Naturforsch. XIII. p. 218. n. 131. XV. p. 159. XVIII p. 234. Der Grünfuß. Leipz. Magaz. 86. p. 469.

Pontoppid. Naturgesch. v. Dännem. p. 171. n. 2. Vandhöne.

Bock Naturgeschichte v. Preuß. IV. p. 364. Grünfuß.

Beseke Vögel. Kurl. p. 68. n. 139.

Siemßen meklenb. Vögel. p. 179. n. 3.

Cetti Naturg. v. Sardin. II. p. 289.

Pallas nord. Beytr. IV. p. 10.

Fu-

von gewisse Rallenarten Spuren zeigen b); das Wasserhuhn fliegt auch mit hängenden Füßen; und endlich hat es auch, wie die Ralle, längliche Zehen, die aber, ihrer ganzen Länge nach, mit einem häutigen Rande versehen sind, eine Aehnlichkeit, wodurch sich der Uebergang der Vögel mit gespaltenen Füßen, deren Zehen kahl und von einander getrennt sind, zu den Vögeln mit Schwimmfüßen äußert, die damit versehen, und deren Zehen durch eine von einer Zehe zur andern ausgespannte Haut vereinigt ist; einen Uebergang, wovon wir bey den meisten Ufervögeln schon den Ansatz gesehen haben, die diese Spur von einer Haut bald zwischen den drey Zehen und bald nur zwischen zweyen, der äußern und der mittlern, haben.

Die

Fulica (chloropus) fronte fulva, armillis rubris, corpore nigricante, crisso albo. *Latham Syst. ornith.* II. p. 358. n. 1.

Donndorf. Handb. d. Thierg. p. 307. n. 2. Rothbläschen. Ornith. Beytr. I. p. 1117. n. 4. Das grünfüßige Meerhuhn.

Bechstein Naturgesch. I. p. 439. n. 1. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 237. 1. p. 244. Das grünfüßige Meerhuhn, gemeines Meerhuhn, Wasserhenne, Rothbläschen, Grünfuß, rothes Bläshuhn, Rohrhühnlein.

Latham Uebers. d. Vögel. III. 1. p. 227. n. 12.

Q.

b) In rallo calvities seu lobus carneus in fronte admodum exiguus et vix observabilis. Willughby.

Die Sitten des Wasserhuhns kommen mit seiner Bildung überein; es geht mehr als die Ralle im Wasser, wenn auch nur, um von einem Ufer zum andern zu gehen; es hält sich den größten Theil des Tages über im Schilfe oder unter den Wurzeln der Erlenweiden und Zochweiden verborgen, und nur am Abend sieht man es in dem Wasser gehen, es besucht die Moräste und Sümpfe weniger, als die Flüsse und Seen; sein ganz am Ufer des Wassers gebauetes Nest ist aus einem ziemlich großen Haufen von Rohr und Binsenstücken gebauet, die mit einander durchflochten sind; die Mutter verläßt ihr Nest alle Abend und bedeckt ihre Eyer vorher mit Stängeln von Binsen und Kräutern; sobald die Jungen ausgekommen sind, laufen sie wie die jungen Rallen, und gehen eben so ihrer Mutter nach, die sie zum Wasser führt; auf diese Naturgabe bezieht sich unstreitig die vorsichtige Sorgfalt, die der Vater und die Mutter äußern, indem sie ihr Nest immer ganz nahe am Wasser bauen. Uebrigens führt die Mutter ihre kleine Familie, und verbirgt sie so gut, daß es, während des sehr kleinen Zeitraumes, da sie für dieselben sorgt, sehr schwer wird, sie ihr wegzunehmen c); denn sobald diese jungen Vögel stark genug geworden sind, um für sich selbst zu sorgen, so lassen sie ihrer fruchtbaren Mutter

c) Die Wasserhühner verbergen ihre Jungen so gut, daß ich sie niemahls gesehen habe, ob ich gleich zu allen Jahreszeiten auf dem Sumpfe gejagt habe. Eine Anmerk. des Hrn. Hebert.

ter Zeit, eine junge Familie auszuhecken und aufzuziehen, und man versichert sogar, daß es oft drey Hecken in einem Jahre giebt d).

Die Wasserhühner verlassen im Octobermonathe die kalten Länder und Berge e), und bringen den ganzen Winter über in unsern gemäßigten Provinzen zu, wo man sie nahe bey den Quellen und auf dem fließenden Wasser findet, welches nicht zufrieret f); das Wasserhuhn ist also nicht eigentlich ein Zugvogel, weil man es das ganze Jahr über in verschiedenen Gegenden sieht, und alle Reisen desselben nicht weiter, als von den Bergen auf die Ebene und von der Ebene wieder auf die Berge gehen.

Obgleich das Wasserhuhn nicht viel reiset, und allenthalben nicht sehr zahlreich ist, so scheint es doch von der Natur in die meisten bekannten Gegenden und sogar in die entferntesten versetzt zu seyn. Cook hat sie auf der Insel Norfolk g) und auf Neu-Seeland gefunden h); Adanson

d) Willughby.

e) Beobachtungen, die über die Lothringischen Vogesischen Gebirge von Herrn Lottinger gemacht sind.

f) Beobachtungen, die von dem Herrn Hebert in Brie angestellt sind.

g) Second Voyage, tom. III. p. 341.

h) „Die Wasser- oder Holzhühner von Neu-See-„land gehören zur Rallenart und sind so sanft „und

son auf einer Insel von Senegal i); Gmelin auf der Ebene von Mangasea in Siberien, nahe bey Jenisca k), wo sie, wie er sagt, sich in großer Menge finden; nicht minder häufig sind sie auf den Antillen auf Guadeloupe l), auf Jamaica m) und der Vogelinsel, ob es gleich auf dieser letzten Insel kein süßes Wasser giebt; auch sieht man ihrer viele in Canada n); und was Europa anbetrifft, so hält sich das Wasser-

„und so wenig wild, daß sie vor uns bleiben „und uns ansehen würden, bis man sie mit „einem Stocke todtschlüge, sie kommen unsern „gewöhnlichen Hühnern auf den Hühnerhöfen „sehr nahe, deren Größe sie haben; die mei„sten haben eine schmutzig schwarze und dun„kelbraune Farbe und sind gut in Pasteten „und zum Fricassee. Obgleich diese Hühner da„selbst (in der Dusky-Bay) ziemlich zahlreich „sind, so habe ich doch niemahls wo mehr als „eine von ihnen gesehen; vielleicht halten sie „sich, weil sie nicht fliegen können, am Ran„de der Gehölze auf, und nähren sich von dem, „was das Meer auf das ebene Sandufer aus„wirft." Coock second Voyage. tom. I. p. 209.

i) Voyage au Senegal p. 169.

k) Voyage en Siberie. tom. II. p 56.

l) Dutertre. tom. II. p. 277.

m) Sloane, Browne.

n) Histoire generale de Voyages. tom. XV. p. 277.

serhuhn in England, Schottland o), Preußen p), in der Schweitz, in Deutschland und in unsern meisten Französischen Provinzen auf. Wir sind freylich nicht versichert, daß alle die, welche unsere Reisenden anführen, zu einer Art mit der unserigen gehören. M. le Page du Pratz sagt ausdrücklich, daß sie auf Louisiana die nähmliche wie in Frankreich ist q), und es scheint auch, daß das von dem Pater Feuillee auf der Insel St. Thomas beschriebene Wasserhuhn nicht von demselben verschieden ist r); übrigens unterscheiden wir drey Arten oder Abarten bey ihnen, wovon man versichert, daß sie sich nicht vermischen, ob sie gleich beysammen auf dem Wasser leben, ohne einige andere Arten zu rechnen, die von den Systematikern zum Sultan-Geschlechte gerechnet werden, und die uns weit mehr zum Geschlechte des Wasserhuhns zu gehören scheinen und noch einige andere, von denen wir nur eine Anzeige oder unvollkommene Nachrichten haben.

Die drey in unsern Gegenden bekannten Racen oder Arten können durch die Größe leicht unterschieden werden; die mittlere Art ist die gemein-

o) Rzaczynski, Auctuar. p. 371.

p) Gesner.

q) Histoire de la Louisiane, tom. II. p. 117.

r) Journal d'Observations (edit. 25). p. 393.

meinste; die große und die kleine Art, die Belon unter dem Nahmen des **Wasserhühnchens** erwähnt, sind etwas seltener. Das mittlere Wasserhuhn nähert sich, der Größe nach, einem Hühnchen von sechs Monathen; seine Länge vom Schnabel bis zum Schwanze beträgt einen Fuß, und vom Schnabel bis zu den Zehen vierzehn bis funfzehn Zoll; sein Schnabel ist an der Spitze gelb und an der Grundfläche roth; der häutige Flecken an der Stirn hat auch, so wie der Untertheil des Beines unter dem Knie, diese letzte Farbe; die Füße sind grünlich; das ganze Gefieder hat eine dunkel eisengraue Farbe, die unter dem Leibe ins Weiße fällt, und oben grünlich graubraun ist; eine weiße Linie macht einen Rand des Flügels; der Schwanz läßt, wenn er sich hebt, etwas Weißes unter den Seitenfedern seiner untern Deckfedern sehen: übrigens ist das ganze Gefieder dick, dicht und mit Pflaumfedern versehen. Bey dem Weibchen, welches etwas kleiner als das Männchen ist, sind die Farben heller, die weißen Wellen auf dem Bauche sind merklicher, und die Kehle ist weiß; der Stirnflecken ist bey den Jungen mit Pflaumfedern bedeckt, die den Haaren ähnlicher, als den Federn sind. Ein junges Wasserhuhn, das wir geöffnet haben, hatte in seinem Magen Ueberbleibsel von kleinen Fischen und Wasserkräutern mit Kies vermischt. Der Kropf war sehr dick und muskulös, wie bey einem Haushuhn; der Knochen des Brustbeines schien uns weit kleiner zu seyn, als er sonst bey den Vögeln überhaupt ist, und wenn dieser Unterschied nicht vom Alter herrührte, so könnte dieser Umstand die Behaup-

tung des Belon einigermaßen bestätigen, welcher sagt: daß der Brustknochen eben so, wie das Hüftbein des Wasserhuhns, eine ganz andere Gestalt hat, als eben diese Knochen bey den übrigen Vögeln.

Anhang.

Eine alte Rohrhenne, oder das Wasserhuhn, ward 1790 im May gegriffen, und einige Wochen von mir mit kleinen Fröschen, zerschnittenen Fischen und Fleisch gefuttert, ward aber so mager, daß es gestorben nur 10 Loth wog. Die Flügelausbreitung betrug 1 Fuß und 8 Zoll. Ein zusammengelegter Flügel war lang 6½ Zoll.

Die Länge der Schnabelspitze bis zum Ende der Nägel	1 F. 4¾ Z.
— bis zum Ende des Schwanzes	1 F. ¾ Z.
Der etwas zusammengedrückte Schnabel war bis an die Federn der Seite des Kopfes	1 Z.

An der Stirn ungefähr einen halben Zoll lang gelb, übrigens völlig mennigroth, wie die knorpelig belegte Stirn; deren Haut wie eine Fortsetzung der Schnabelhaut angesehen werden kann. Der kleine schmale Kopf ist mit dem Schnabel nur 2¼ Zoll lang, und nur ¾ Zoll breit von einem Ohr zum andern. Die Augen sind nach Verhältniß nicht so groß, als an den Schnepfen.

Die Iris ist zinnoberroth. Die Beine sind vom Kreuze bis an die Spitze der Nägel über 9 Zoll lang. Die Lenden 3½ Zoll, ungefähr ¾ Zoll lang über dem Knie unbefiedert, und nahe an den Federn etwa einen Viertel Zoll breit roth gefärbt. Uebrigens sind die Füße grün, die Nägel schwärzlich. Die Dünnbeine sind 2 Zoll lang.

Die mittelste Zehe mit dem Nagel 3 Zoll; die äußere reicht mit der Spitze des Nagels bis zur Nagelwurzel der mittelsten; die innere Zehe ist noch einige Linien kürzer; die hinterste eingliedrige Zehe ist doch mit dem Nagel auch etwas über einen Zoll lang.

Die Flügel reichen fast bis zur Spitze des Schwanzes, doch schlägt der Vogel denselben oft etwas ausgebreitet in die Höhe, so daß dessen untere weiße Deckfedern sehr in die Augen fallen.

Der ganze Vogel hat, wegen des schmalen Leibes, des langen Halses, und in Ansehung der Federn viele Aehnlichkeit mit den Wasserhühnern (Rallis).

Er ist beynahe ganz schwärzlich; ausgenommen die weißen Federn, welche den ganzen Schwanz unten bedecken, und ein grauweißer Fleck zwischen und vor den Lenden. Breitet man die Flügel aus, so zeigen sich der äußere schmale weiße Rand der Flügel, und die langen, schmalen, weißen Streifen an den Seiten deutlicher.

Die Federn am Kopfe, Halse, der Brust, dem Bauche, den Seiten und Lenden fallen aus

dem

dem Dunkelaschgrauen ins Schwarze, und laufen nicht spitz, sondern breit aus, weil die obern Fasern so weit als die äußersten reichen; diese Fasern kleben nicht zusammen, sondern stehen getrennt. Der Steiß und einige lange Federn, die unter den weißen Schwanzdecken liegen, sind kohlenschwarz.

Die obern Flügel und Schwanzdecken sind, wie der Rücken, etwas glänzend braunschwarz. Die Schwungfedern und 12 Ruderfedern ohne Glanz schwärzlich. Der Schwanz ist etwas abgerundet.

Der Vogel ward bald zahm, stand gern auf einem Teller mit Wasser, so lange darin Gedärme von Fröschen, Fischen u. d. gl. lagen, sonst stand er im großen Bauer gewöhnlich mit etwas herunter gebogenem Halse und erhabenem Kopfe, und schlug oft beym Gehen den Schwanz in die Höhe. Bisweilen setzte er sich doch auch auf die Sprossen im Bauer, so daß er mit dem Bauche, der Länge nach, darauf ruhete. Ließ man es laufen, so schlich es langsam mit weiten Schritten davon, selten flog es auf. Die langen Zehen waren unbelappt, doch hatten sie unten einen etwas breiten Rand. Nach dem Tode welkte der runde Stirnlappen etwas ein, und ward runzlich.

Die Zunge war ganz und ziemlich stumpf. In der Oeffnung der Glottis stand kein Blättchen, wie bey vielen andern Vögeln. Die Luftröhre war ziemlich von gleicher ansehnlichen Weite, und bestand nicht aus halben, sondern Viertel

Ringen, so daß der Länge nach häutige Striche giengen, wo die Ringstücken nicht zusammenliefen. Sie betrug, ihrer Länge nach, etwas über vier Zoll.

Der Schlund öffnete sich mit seinem weiten drüsigen Theile in den sehr fleischigen Magen, der ungefähr von der Gestalt des Hühnermagens und inwendig körnig war, auch Griessand enthielt, obgleich der Vogel bey mir Fleisch, Fische, Frösche, Semmelbrod, Käfer und Sumpfschnecken, die er sich aus ihren Schalen zog, gefressen hatte. Die Leber hatte sehr tiefe Einschnitte, und der Gallengang öffnete sich sehr weit vom Magen, nähmlich 3 Zoll von demselben in das Gedärme, welches 19 Zoll lang war und zwey lange Blinddärme hatte. Die beyden gelbweißen Hoden dieses Männchens waren wegen des Frühlings fast einen halben Zoll lang.

Die sonderbar zusammengedrückte Gestalt dieses Vogels zeigt sich am deutlichsten an dem Gerippe. Das Kreuzbein ist schmal und abhängig, das Steißbein aber in den Gelenken sehr beweglich, und durch starke Muskeln aufzuheben. Die langen Rippen krümmen sich fast bis unter die Pfanne des Kreuzbeines nach hinten, und biegen sich mit dem äußersten Ende alle wieder nach vorn, woselbst alle acht wahre Rippen zusammenlaufen und sich am Anfange des Brustbeines auf einen halben Zoll vereinigen. Dieses Brustbein ist auch äußerst schmal, kaum $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Der Rumpf ist ungefähr $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch,

hoch, und ungefähr einen Zoll breit, nähmlich vorn kaum ¾ Zoll und hinter den Rippen etwas über einen Zoll. Alle Muskeln, außer an dem Halse und Kreuze, waren sehr schwach. Der Hals biegt sich leicht zwischen der Gabel herunter, wie bey vielen Stelzenlaufern.

Die Schulterblätter, Schlüsselbeine und Lenden enthielten nicht allein Mark, sondern auch der Oberarm, und dieser hatte keine Oeffnung an seinem obern Ende, woselbst, wie bey den mehrsten andern Vögeln, hätte Luft aus der Brust eindringen können. D.

Eine alte im Jahr 1796 am Ende des May geschossene **Rohrhenne** (Fulica chloropus) wog fett vier und zwanzig Loth.

Von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des Schwanzes betrug die Länge dreyzehn und einen halben Rheinländischen Zoll, und die anliegenden Flügel ließen das Ende des Schwanzes auf drey Viertel Zoll unbedeckt. Die Länge von der Spitze des Schnabels bis an das Ende der mittelsten Zehe betrug achtzehn und ein Achtel Rh. Zoll; die Flügelausbreitung ein und zwanzig und einen halben Zoll.

Der Schnabel war, wie die nackte Stirnhaut, glänzend lackroth, und nur ein Drittel des Schnabels an der Spitze citronengelb; die Iris zinnoberroth; die Beine und Zehe grüngelb, und der Ring um die Dickbeine, nahe unter den Federn (armillae) roth, wie der Schnabel, auch

lief von solchem Roth ein schwacher Strich längs an beyden Seiten des Dünnbeins hinunter. Das Gefieder war völlig schwarz, bis auf einen schmalen weißen Strich am äußersten Rande des Flügels und seiner ersten Schwungfeder; auch waren die langen nächsten Deckfedern unter den zwölf Steuerfedern im Schwanze völlig weiß. Die schwarzen Federn auf dem Rücken und den Flügeln spielten glänzend schwarzbraun, und unten fiel das Schwarze besonders um den After und zwischen den Beinen in das Aschgraue. Uebrigens waren die Verhältnisse der Theile an diesem Vogel, wie bey dem vorhergehenden ausführlicher beschriebenen Vogel dieser Art beschaffen, und dieser war nur älter und ein etwas größeres Männchen. D.

Ein junges **Meerhuhn** (Fulica fusca) ward 1798 am 16ten August gebracht. Dieser Vogel unterscheidet sich, wie die beyden vorigen Männchen, von dem gemeinen Wasserhuhn (Fulica atra) leicht dadurch, daß er gespaltene und nicht belappte Zehen, über den Knien einen roth gefärbten Ring nahe unter den Lendenfedern hat, und kleiner als jenes ist.

Sein Gewicht beträgt an neunzehn Loth. Seine Flügelausbreitung einen Fuß und neun Zoll. Die Länge von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des mittelsten Nagels macht einen Fuß vier und einen halben Zoll; bis an das Ende des Schwanzes einen Fuß und einen Zoll; der Schnabel ist bis zum Winkel neun und ein Achtel Zoll lang, an der Sei-

te bis zu den Federn nur sieben Achtel Zoll, mit der Stirnplatte aber bis zu den Kopffedern einen und drey Achtel Zoll; der Kopf mit dem Schnabel nur zwey Zoll; die Kopfbreite durch die Augen macht nur fünf Achtel Zoll aus; ein zusammengelegter Flügel ist nur sechs und einen halben Zoll lang, und ist etwa einen Zoll kürzer als der Schwanz. Die Lende ist drey Zoll lang, und ungefähr drey Viertel Zoll unbefiedert. Das zusammengedrückte Dünnbein ist zwey Zoll lang, und kürzer als die mittelste Zehe; diese ist mit dem Nagel an drey Zoll, nähmlich zwey und sieben Achtel Zoll lang; die äußere zwey und zwey Achtel; die innere etwas über zwey Zoll und die hintere Zehe ist mit dem Nagel einen Zoll lang. Die Nägel sind schwärzlich, etwas gebogen, zusammengedrückt, unten rinnenförmig, mit zwey schneidenden Rändern; der mittelste und längste ist ungefähr fünf Achtel und der hintere, kürzeste noch nicht drey Achtel Zoll in gerader Linie lang.

Der Schnabel ist, wie die Beine und Zehen, olivenfarbig gelbgrünlich; das Unbefiederte an dem Dickbeine ist deutlicher gelb, und nahe an den Federn pomeranzenroth. Die langen Zehen sind völlig getheilt, unten an den Seiten aber durch eine Haut etwas breiter, so daß sie fast dreyeckig sind.

Die Farbe des Gefieders ist fast überall schwärzlich; bloß der Unterbauch zwischen den Lenden ist weißlich; ganz weiß sind die längsten unteren Schwanzdecken, unter welchen aber

noch kürzere schwarze Deckfedern liegen. Der ganze äußere Rand der Flügel ist auch schmal, weiß unten, einige Seitenfedern haben einen schmalen weißen Streif. Das Schwarze auf dem Leibe und den Flügeln fällt etwas in das Braune, und das unter dem Leibe in das Aschgraue; die Schwung- und Ruderfedern sind völlig schwarz. Die kahle Stelle der Stirn ist wie eine Verlängerung des Schnabels anzusehen und von gleicher Farbe mit ihm. Wahrscheinlich war der Vogel noch jung, nach den Kielen zu urtheilen, und da sonst die Armbänder deutlicher roth sind. Die Fasern der Federn sind getrennt, wie bey andern Wasserhühnern. Die Zunge ist ganz. Die Iris war gelblich.

Ich habe diese Verschiedenheiten hier beschrieben, um zu zeigen, daß das braune Meerhuhn wahrscheinlich einerley Art mit diesem grünfüßigen Wasserhuhn oder dem Meerhuhne sey.

D.

Das

Das kleine Waſserhuhn. S.135.

Fulica Fusca.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B. Frisch.

Das kleine Wasserhuhn. a) [1]

Fulica fusca.

Frisch Vögel. tab. 210.

Diese von Belon gegebene verkleinernde Benennung muß nicht auf die Vermuthung führen, als ob dieß Wasserhuhn beträchtlich kleiner,

a) Das kleine Wasserhuhn. (Poulette d'eau) *Belon Nat. des Oiseaux*, p. 211. mit einer schlechten Abbildung, dieselbe Portraits des Oiseaux, p. 48. b. unter dem Titel, des kleinern Wasserhuhns, Poulette d'eau, oder besser, des großen Rallen. — *Rallus Italorum. Gesner, Av.* p. 392. mit einer sehr schlechten Abbildung; eben dieselbe, *Icon, Av.* p. 90. — *Aldrovande, Av.* tom. III. p. 98. — *Jonston, Av.* p. 99. *Charleton Exercit.* p. 107. n. 2. *Onomazt.* p. 101. n. 2. Gallinula alia chloropus, fulicae similis Bellonii. *Aldrovande*, tom. III. p. 496. (tab. 497.) mit einer aus Belon genommenen Abbildung. — *Wil-*

ner, als das vorhergehende sey; es ist wenig Unterschied, man bemerkt aber, daß die beyden Arten an denselben Oertern sich beständig von einan-

Willughby. Ornithol. p. 234. — Gallinula superne fusco-olivacea, inferne cinerea, marginibus pennarum albis, membrana in syncipite flavo-olivacea; collo inferiore saturate cinereo, ad olivaceum vergente; marginibus alarum candidis; rectricibus decem intermediis fusco-olivaceis, utrimque extima candida. Gallinula minor. *Brisson Ornithol.* tom. VI. p. 6. n. 2. (Ed. min. in 8. II. p. 359. n. 2.)

1) La Poulette d'eau. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 177. Ed. in 12. XV. p. 272. *Holandre Abrégé d' hist. nat.* IV. p. 136. I.

Fulica albiventris. Scopoli ann. I. p. 105. das weisbauchige Wasserhuhn. Scopoli v. Günther p. 122. n. 151. Günther Nester t. 20. Wasserhühnchen. Schrank Naturforsch. XVIII. p. 70.

Fulica (fusca) fronte flavescente, armillis concoloribus corpore fuscescente. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 697. I.

Das braune Wasserhuhn. Müller Linné Natursyst. II. p. 426. n. I.

Das dunkelbraune Wasserhuhn. *Onomat. hist. nat.* IV. p. 8.

Gallinula fusca. *Latham Syst. ornith.* II. p. 771. n. 15.

Das braune Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 230. n. 14.

Das oliven Wasserhuhn. Frisch Vögel. tab. 210.

Das

ander abgesondert halten, ohne sich zu vermischen; ihre Farben sind beynahe die nähmlichen; Belon findet nur bey dieser eine bläuliche Schattierung auf der Brust, und bemerkt, daß sie ein weißes Augenlied hat, dabey sagt er, daß ihr Fleisch sehr zart und die Knochen dünn und zerbrechlich sind. Wir haben eines von diesen Wasserhühnern gehabt, es lebte nur vom 22sten November bis zum 10ten December und wirklich ohne ein anderes Nahrungsmittel als Wasser; man hielt es in einem kleinen Behältnisse eingesperrt, welches nur durch zwey viereckige Löcher in der Thüre Licht bekam; alle Morgen sprang es bey den ersten Lichtstrahlen gegen diese Fensterscheiben zu verschiedenen Mahlen, übrigens verbarg es sich, so viel es konnte, und hielt den Kopf niedergesenkt. Wenn man es in die Hand nahm, so gab es Stöße mit dem Schnabel, die aber nicht stark waren. In diesem Gefängnisse hörte man es nicht ein einziges Geschrey von

Das braune Wasserhuhn. Schrift d. Berl. Gesellsch. Naturf. VII. p. 464. n. 5. **Donndorf Handb. d. Thierg.** p. 307. n. 1. **Beseke Vögel. Kurl.** p. 67. n. 136. **Siemsen meklenb. Vögel.** p. 178. 1.

Das braune Meerhuhn. **Bechstein Naturgesch.** I. p. 440. n. 2. **Bechstein Naturgesch. Deutschl.** III. p. 245. n. 2. **welsches Wasserhuhn** p. 247. **Donndorf ornith. Beytr.** I. p. 1115. n. 1.

von sich geben. Diese Vögel sind überhaupt sehr still; man hat sogar gesagt, daß sie stumm wären, allein wenn sie im Stande der Freyheit leben, lassen sie einen geringen wiederhohlten Ton bri, bri, bri, von sich hören.

Anhang.

Die vorstehende Beschreibung paßt auf junge Männchen und auf einige Weibchen der vorstehenden Art. Ich habe bey derselben desfalls ein solches junges Männchen beschrieben, welches zu diesem kleinen Wasserhuhn gerechnet werden kann. Welches also nur eine Spielart wäre, so wie Frischens olivenes Wasserhuhn auch Aehnlichkeit mit derselben hat und aus dem Grunde hier copirt ist. Fulica fusca und Fulica chloropus wären also nur eine Art, zu welcher auch das folgende große Wasserhuhn gehöret. Herr Bechstein ist gleicher Meinung, und kennet, so wie ich, keine besondere Art, welche besser auf die Beschreibung, als die angeführten Spielarten paßten. Wenn Schrank sagt, daß die äußersten Schwanzfedern weiß sind, so hat er und andere wohl die weißen unter dem Schwanze liegenden dafür angesehen.

D.

Das

Das große Wasserhuhn. b) [1])

Fulica fusca. β.

Dieß Wasserhuhn muß in Italien in der Gegend von Bologna gewöhnlich seyn, weil die Vogelsteller in dieser Gegend ihm einen gemei-

b) Gallinula chloropus altera, Bononiae porzana dicta. *Aldrovande Av.* tom. 3. p. 449. — *Jonston Av.* p. 109. — *Willughby Ornithol.* p. 233. — *Ray, Synopſ. Av.* p. 124. n. 3. *Klein, Av.* p. 103. n. 2. — Rzaczynski, Auctuar. Hiſt. nat. Polon. p. 571. — Gallinula ſuperne caſtanea, inferne obſcure cinerea, marginibus pennarum albis; membrana in ſyncipite flavicante; capite et collo nigricantibus; imo ventre albo, rectricibus decem intermediis caſtaneis, utrimque extima candida.... Gallinula major. *Briſſon Ornithol.* tom. VI. p. 9. n. 3. Ed. min. II. p. 360. n. 3. grand poule d'eau.

1) La Porzane ou la grande poule d'eau. *Buffon Oiſeaux.* VIII. p. 178. Ed. in 12. XV. p. 275. *Holandre Abrégé d'hiſt. nat.* IV. p. 136. 2.

Fu-

meinen Nahmen (*porzana*) gegeben haben. Es ist, allen seinen Ausmessungen nach, größer als unser gemeines Wasserhuhn. Seine Länge vom Schnabel bis zum Schwanze beträgt beynahe anderthalb Fuß; der Obertheil des Schnabels ist gelblich, und die Spitze schwärzlich; der Hals und der Kopf sind auch schwärzlich; der Mantel ist kastanienbraun; der übrige Theil der Federn kommt denen bey dem gemeinen Wasserhuhn nahe, mit dem es sich, wie man uns versichert, bisweilen auf unsern Seen zusammentrifft; die Farben des Weibchens sind blässer als bey dem Männchen.

Fulica fusca. Var. β. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 697. n. 1.

Gallinula fronte flavicante, corpore supra castaneo subtus cinereo, marginibus pennarum albis, capite et collo nigricantibus, imo ventre albo. *Latham Syst. ornith.* II. p. 771. n. 15. β. *Latham Synops.* III. I. p. 261. n. 14. Var. A.

Das große braune Meerhuhn. Bechstein Naturg. Deutschl. III. p. 248. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1116. n. 3. β. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 231. n. 14. Var. A.

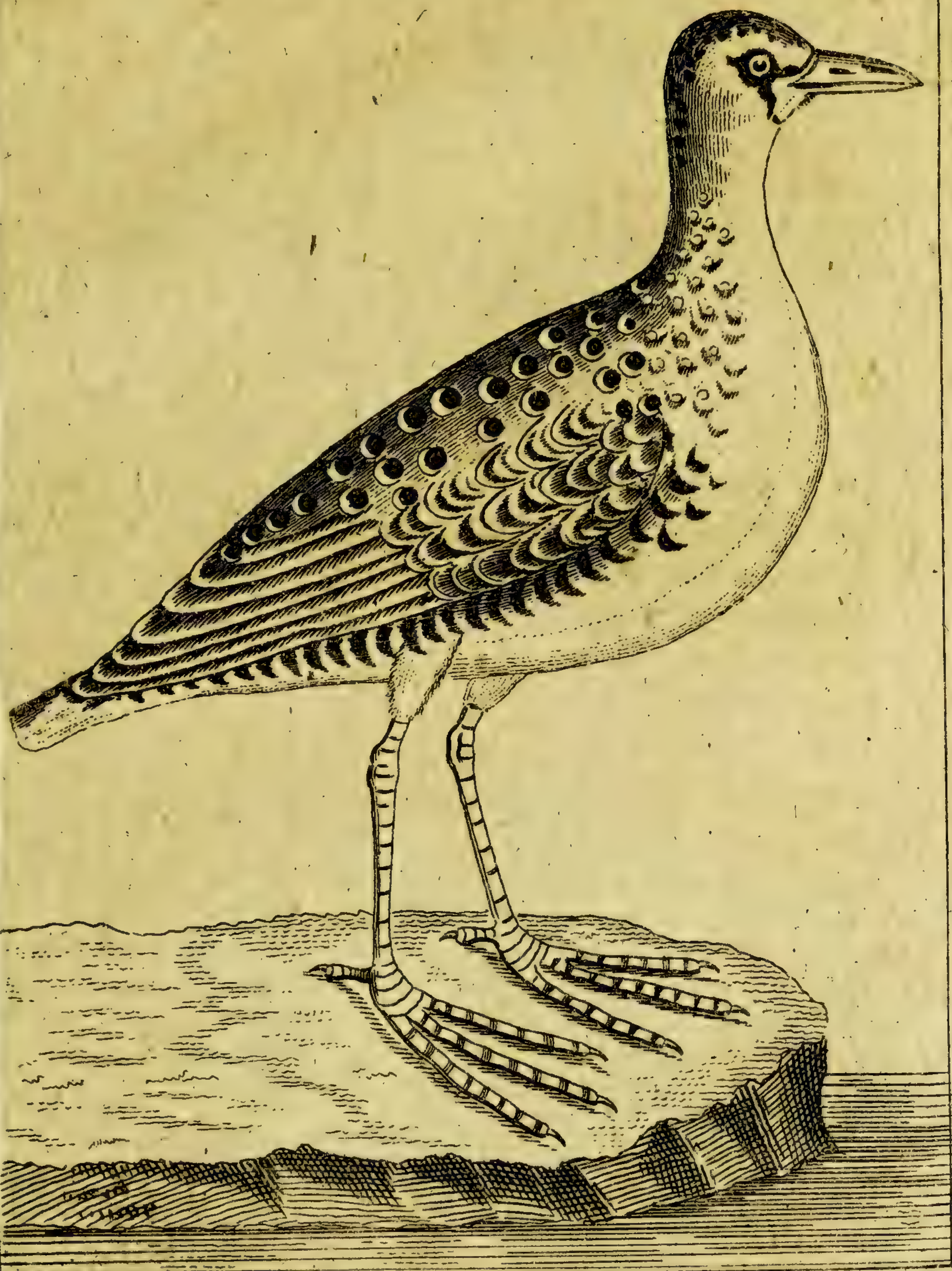
An-

Anhang.

Ich kenne diesen Vogel nicht, wenn er richtig beschrieben ist, vermuthe aber mit Herrn Bechstein, daß man eine Spielart des gemeinen grünfüßigen Meerhuhns vor sich gehabt habe. Dann kann es aber nicht richtig seyn, daß sein Schnabel noch einmahl so lang, als an diesem, nähmlich nach Aldrovand zwey Finger breit sey; man müßte denn die nackte Stirn mitgemessen haben, ohne dieselbe doch anzuführen. Auch paßt die kastanienbraune Farbe des Rückens, so wie die angegebene Größe, nicht völlig auf ein junges Männchen des grünfüßigen Meerhuhns.

O.

Das fleckige Wasserhuhn.
Fulica nævia.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B. Albin II. T. 73.

Das fleckige Wasserhuhn. c) [1])

Fulica naevia.

Dieser Vogel, welchen die Systematiker unter das Geschlecht des Sultans gesetzt haben, scheint uns zu dem des Wasserhuhns zu gehören. Man

c) Grinetta, mediolani gellerdine, poliopus gallinula minor Aldrovandi. *Willughby Av. Ornith.* p. 235. — *Poliopus Aldrovandi Av.* tom. III. p. 456. — *Ray, Synopf. Av.* p. 114. n. 5. — *Gesner Icon Av.* p. 104. Gallinulae aquaticae tertium genus, quod deuyt nominatur vulgo, nobis poliopus. *Idem, Av.* p. 506. mit einer sehr schlechten Abbildung, nach der vorhergehenden gestochen. — Das kleine Wasserhuhn *Albin* tom. II. p. 47. eine schlecht ausgemahlte Abbildung, pl. 73. — Porphyrio superne pennis in medio nigris, ad margines sordide rufis, albo fimbriatis, vestitus, inferne rufescens, lateribus fusco et albo transversim striatis; calvitio in fronte croceo; taenia utrimque, supra oculos cinereo-alba; gutture cinereo caerulescente; collo inferiore et pe-

Man giebt ihm zu Mantua den Nahmen *porzana* d), welchen das große Wasserhuhn zu Bologna führt; indessen ist es weit kleiner, weil es nach Willughby kleiner als die Ralle ist, und sein Schnabel ist sehr kurz. Wenn man aus seinen verschiedenen Nahmen schließen kann, so muß er in

pectore, maculis nigris aspersis; marginibus alarum candidis; rectricibus fusco-nigricantibus, rufo adumbratis, binis intermediis albo, utrimque fimbriatis.... Porphyrio naevius. *Brisson Ornithol.* tom. V. p. 538. Poule Sultane tachetée ed in 8. Tom. II. p 335. n. 8.

1) La Grinette. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 179. Ed. in 12. XV. p. 277. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 140, 1.

Fulica (naevia) rostro pedibusque virescentibus, fronte flava, capitis superioribusque corporis pennis nigris margine rufis, dorsi margine albis, superciliis albis, remigibus caudaque fuscis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p 701. n. 16.

Grinetta Gallinula. *Latham Synops.* III. I. p. 263. n. 17. Latham Uebers. d. Vögel. III. I.

Das kleine Wasserhuhn. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 636. Klein verb. Vögelhist. p. 22. n. 8.

Gallinula (naevia) fronte crocea, corpore rufescente, nigro maculato, collo subtus cinereo caerulescente, maculis nigris, superciliis albidis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 772. n. 18.

Das bunte Meerhuhn. Donndorf Ornithol. Beytr. I. p. 1122. n. 16.

d) *Aldrovande.*

in Mayland sehr bekannt seyn e); man findet ihn, nach Gesners Bericht, auch in Deutschland; dieser Naturforscher sagt nichts anders von ihm, als daß es graue Füße hat, einen Schnabel, der theils roth, theils schwarz ist, einen braunroth-gelben Mantel, und einen weißen Unterleib *).

e) In Mayland sagt Aldrovand, nennt man ihn *grugnetta*; in Mantua *porzana*, in Bologna *porzellana*, übrigens *girardella columba*, tom. III. p. 465. in Florenz *tordo gelsemino* nach Willughby.

*) Wahrscheinlich gehöret er zu der kleineren Wasserralle. O.

Der Smirring. f) [1])

Fulica flavipes.

Dieser Nahme, von dem Gesner glaubt, daß er nach einer Onomatopoeia oder der Nachahmung des Geschreyes dem Vogel gegeben sey; ist

f) Gallinulae aquaticae quartum genus, schmirring dictum, nobis ochropus magnus. *Gesner Av.* p. 507. 242. mit einer sehr schlechten Abbildung; eben dieselbe *Icon Av.* p. 103. — *Aldrovande* tom. III. p. 461. — *Jonston Av.* p. 110. — *Willughby.* p. 236. — *Ray Synops.* p. 115. n. 6. — *Glareola tertia. Schwenkfeld Av. Siles* p. 281. — *Klein Av.* p. 101. n. 2. — Gallinula aquatica, ornithologis, Polonis kokoszka wodna. Rzaczynski, hist. nat. Polon. p. 281. *Idem Auctuar* p. 380. Porphyrio superne rufus, maculis nigricantibus varius, inferne albus; calvitio in fronte pallide flavo, palpebris croceis, pennis basim rostri ambientibus, et genis candidis; rectricibus rufis; nigricante maculatis.... Porphyrio rufus. *Brisson Ornithol.* tom. V. p. 534. n. 6. Ed. in 8. II. p. 354. n. 6. Poule Sultane rousse. V.

Der Smirring.
Fulica Flavipes.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Gesner p. 507.

ist in Deutschland der Nahme eines Vogels, der zum Geschlechte des Wasserhuhns zu gehören scheint. Rzaczynski sagt, da er ihn unter die Arten rechnet, die in Polen zu Hause gehören, daß er sich auf den Flüssen aufhält, und in den Gebüschen, die daran gränzen, nistet; er sagt auch, daß man ihm wegen der Geschwindigkeit, womit er läuft, bisweilen den Nahmen des *trochilus* gegeben, und übrigens (*auct. p.* 380) beschreibt er ihn in eben den Ausdrücken, wie Gesner: „die Grundfarbe seines Gefieders, sagt „er, ist rothgelb; die kleinen Flügelfedern sind „ziegelroth; der Kopf, der Ring um die Augen „und

1) La Smirring. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 180. ed. in 12. XV. p. 279. *Holandre Abrégé d' hist. nat.* IV. p. 140, 2.

Geel-Gelbbeinlein, Schmiering, Geelfüßel. Klein Vorber. p. 187. n. 2. Verb. Vögelh. p. 103. n. 2.

Das rothe Wasserhuhn mit schwefelgelben Beinen und Augenliedern. Halle Vögel. p. 485. n. 527.

Gallinula (flavipes) fronte calva, corpore supra rufo, maculis nigricantibus vario, subtus albo, capistro genisque candidis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 773. n. 21. *Latham Synops.* III. I. p. 266. n. 20. Yellow legged Gallinule.

Das gelbfüßige Meerhuhn, Schmirrling. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 249. n. 4. p. 250. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1123. n. 18. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 235. n. 20.

Vielleicht ist dieses auch eine Spielart des grünfüßigen Meerhuhns. O.

„und der Bauch sind weiß; die großen Schwung-
„federn sind schwarz; Flecken von eben dieser
„Farbe sind auf dem Halse, dem Rücken, den
„Flügeln und dem Schwanze ausgestreuet; die
„Füße und die Wurzel des Schnabels sind gelb-
„lich.“

Der Glout
Fulica Fistulans S. 149.



Buff. N. G. d. Vogel XXIX B. Gesner P. 500.

Der Glout. g) [1])

Fulica fiſtulans.

Dieſer Vogel iſt, nach Gesner, ein Waſſerhuhn, er ſagt, daß es eine ſcharfe und feine Stimme, wie der Ton einer Pfeife, von

g) Gallinulae aquaticae ſecundum genus, quod gutte nominant quaſi glottidem. *Gesner Av.* p. 505. mit einer ſchlechten Abbildung, abermahls p. 105. unter dem Nahmen des *glottis. Aldrovande Av.* tom. III. p. 452. — Jonſton, p. 110. Porphyrio ſuperne fuscus, inferne albus; calvitio in fronte viridi flavicante; genis candidis; rectricibus fuscis... Porphyrio fuscus. *Briſſon Ornithol.* tom. V. p. 531. (Ed. in 8. II. p. 353. n. 4)

1) La Glout. *Buffon Oiſeaux.* VIII. p. 181. Ed. in 12. XV. p. 281. *Holandre* Piping Gallinule. *Latham Synopſ.* III. I. p. 267. n. 21.

Fulica (fiſtulans) fronte ex flavicante viridi, corpore ſupra fusco, ſubtus albo, remigibus caudaque fuscis. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 702. n. 19.

sich hören läßt; er ist braun mit etwas Weiß auf der Spitze der Flügel, hat etwas Weißes um die Augen, auf dem Halse, auf der Brust und dem Bauche; die Füße sind grünlich und der Schwanz ist schwarz.

Gallinula (fistulans) fronte viridi - flavicante, corpore fusco, subtus albo, genis candidis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 773. n. 22.

Das Gluthuhn. Bechstein Naturgeschichte Deutschl. III. p 250. n. 5. Latham Uebers. d, Vögel. III. I. p. 236. n. 21. Das pfeifende Meerhuhn. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1124. n. 19. O.

Anhang.

Diese kurze Beschreibung ist aus der Gesnerschen genommen, welcher es dahin gestellt seyn läßt, ob der Deutsche Glut seinen Nahmen vielleicht von des Aristoteles Glottis mit langer Zunge habe. Seine schlechte Abbildung macht den Vogel auch nicht kenntlich genug. Wahrscheinlich ist es auch eine bloße Spielart eines Wasserhuhns, vielleicht ein junges grünfüßiges Meerhuhn, wie Herr Bechstein auch vermuthet. D.

Fremde Vögel die Aehnlichkeit mit dem Wasserhuhn haben.

Das große Cayennische Wasserhuhn. 1)

Fulica cayennensis.

Pl. enl. 352.

Der auf unsern illuminirten Kupfertafeln sogenannte Vogel scheint sich wegen der Länge des Halses dem Reiher zu nähern, und sich auch

1) La grande poule d'eau de Cayenne. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 182. Ed. in 12. XV. p. 282. Pl. enl. 352. *Holandre* Abrege d'hist. nat. IV. p. 137. 1.
Das Cayennische Wasserhuhn. Müller Linné Natursyst. Suppl. p. 119. n. 3.
Cayenne Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 252. n. 3.
Gallinula (cayennensis) griseo-fusca, pectore abdomineque superiore rufis, dorso alisque olivaceis, gula albida. *Latham Syst. ornith.* II. p. 767. n. 3.

Das

Das grosse Caÿennische Wasserhuhn. S. 152.
Fulica Caÿennensis.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Buff. Fol. Pl. 352.

auch durch seinen langen Schnabel von dem Wasserhuhn zu entfernen; dennoch gleicht er ihm in dem übrigen Theile seiner Bildung. Dieß ist das größte unter den Wasserhühnern. Es ist achtzehn Zoll lang; der Hals und der Kopf, der Schwanz, der Unterleib und die Hüften sind graubraun; der Mantel ist dunkel olivenfarbig; der Oberbauch und die Schwungfedern haben eine glühend rothgelbe und röthliche Farbe. Diese Vögel sind in den Sümpfen von Guyana sehr häufig und man sieht einige von ihnen sogar in den Gräben der Stadt Cayenne; sie leben von kleinen Fischen und Wasser-Insecten; die Jungen haben ganz graue Federn, und sie bekommen die rothe Farbe nur bey dem Mausen.

Das Cayennische Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 222. n. 3. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1121. n. 12.

Fulica (cayennensis) ex griseo fusca, mento, temporibus et gutturis parte ex griseo albis, pectore, abdomine superiore et remigibus ex rubescente rufis, rostro flavo; pedibus rubris. *Gmelin Linn. Syst. Nat.* XIII. I. p. 700. n. 12.

O.

Der

Der Mittek.

Die Berichte aus Grönland erwähnen unter diesem Nahmen einen Vogel, den sie zugleich als ein **Wasserhuhn** anführen, das aber eben sowohl eine Art von Meer-Taucher oder Taucher seyn könnte. Das Männchen hat einen weißen Rücken und Hals; der Bauch ist schwarz, und der Kopf fällt in das Violette; die Federn des Weibchens sind gelb mit Schwarz gemischt, und mit einem schwarzen Rande, so daß sie von weiten grau scheinen. Diese Vögel sind in Grönland besonders im Winter sehr zahlreich; man sieht sie am Morgen haufenweise aus den Bayen nach den Inseln zu fliegen, wo sie sich von Schnecken ernähren und des Abends kommen sie nach ihrem Zufluchtsorte, dem Meerbusen, wieder zurück, um daselbst die Nacht zuzubringen; sie gehen im Fliegen den Krümmungen der Küste nach, und den Buchten in den engen Straßen zwischen den Inseln; selten fliegen sie an das Land, es sey denn, daß ein starker Wind, besonders wenn er aus Norden weht, sie nöthigt, sich unter dem Schutze des Landes zu

hal-

halten; die Jäger schießen sie alsdann von einer in das Meer vorspringenden Landspitze, von wo aus man in einem Boote die getödteten auffischt, denn die verwundeten gehen zu Grunde, und kommen schwerlich wieder hervor h) *).

h) Histoire generale des Voyages tom. XIX. p. 44.

i) Le Mittek. *Buffon Oiseaux*. ed. in 12. tom. XV. p. 284. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 137.

Fabricius sagt er, könne nicht bestimmen, wohin der Grönländische Vogel Milektok gehöre, da er ihm niemahls unter solchem Nahmen vorgekommen sey. Faun. groenl. p. 123.

Aber der Nahme Mittek kommt in Grönland der Eiderante (Anas mollissima) zu, auf welche auch obige Beschreibung der Farbe paßt. Es wäre also hier gar nicht die Rede von einem Wasserhuhne. O.

Der

Der Kingalik. [1])

Eben die Berichte nennen auch diesen Grönländischen Vogel ein Wasserhuhn; er ist größer als eine Aente, und wegen eines zackigen knöchernen Auswuchses merkwürdig, der ihm auf dem Schnabel zwischen den Nasenlöchern wächst, und orangegelb ist; das Männchen ist ganz schwarz, ausgenommen daß es weiße Flügel hat, und auf dem Rücken weiß gezeichnet ist; das Weibchen ist nur braun.

Dieß sind alle fremde Vögel, die wir zu dem Geschlechte des Wasserhuhns rechnen zu müssen glauben, denn es scheint uns nicht, daß die von

1) Le *Kingalik. Buffon Oiseaux* VIII. p. 286. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 138.

Der Verfasser setzt diesen Vogel wahrscheinlich ganz unrecht hierher. Die Beschreibung der Farben paßt ganz auf eine Aente, welche in Grönland auch Kingelik heißt, nähmlich auf die Hudsonsånte Anas spectabilis *Linn. Muller zool. dan. prodr.* n. 108.

von Dampier sogenannten **gluchzenden Hennen** zu der Familie des Wasserhuhns gehören, um so mehr, da er sie selbst mit den Krabbenfressern und andern Vögeln aus dem Reihergeschlechte zu vergleichen scheint i). Eben so ist auch das schöne Wasserhuhn des Paters Feuillee aus Buenos Ayres kein wahres Wasserhuhn, **weil es Füße wie eine Aente hat** k); endlich scheint uns des Doctors Shaw **kleine Wasserhenne aus der Barbarey** mit gefleckten Flügeln, **die nicht so groß als ein Brachvogel ist**, eher zu der Familie der Ralle, als des eigentlich sogenannten Wasserhuhns zu gehören l) [2]).

i) Die Gluckhühner haben viele Aehnlichkeit mit den Krebsjägern oder Krabbenfressern, aber sie haben keine völlig so langen Beine, sie halten sich immer in feuchten und sumpfigen Gegenden auf, ob gleich ihr Fuß mit dem bey den Landvögeln einerley Gestalt hat; sie gluchzen gewöhnlich wie unsre Hennen, welche Jungen haben, daher unsere Engländer sie Gluckhühner nennen. Es giebt ihrer in der Campesche-Bay und sonst in Westindien viele. . . Die Krebsjäger die Gluckhühner und die Goldens haben in Ansehung der Gestalt und der Farbe mit unsern Englischen Reihern Aehnlichkeit, aber sie sind kleiner.

Dampier *Voyages autour du Monde; Rouen*, 1715. Tom. IV. p. 67.

k) Observations, Tom. I. p. 255.

l) Shaw, Travels, p. 255.

2) Barbary Waterhen *Shaw*. Barbary Rail. *Latham. Synops.* III. I. p. 240. n. 22.

Ral-

Rallus (barbaricus) ferrugineus, roſtro nigro, alis albo - maculatis, oropygio ſupra albo - nigroque ſtriato, infra albo, pedibus obſcure - fuſcis. *Gmelin Linné Syſt. nat.* XIII. I. p. 719. n. 31.

Rallus (barbaricus) fuſcus, alis albo maculatis, oropygio albo nigroque vario, criſſo albo. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 760. n. 18. Die Ralle aus der Barbarey. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1153. n. 31. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 210. n. 22.

O.

Zusätze
zu den Wasserhühnern.

Ohne die von dem Verfasser angeführten Meer- oder Wasserhühner sind noch in den neueren Systemen einige Vögel, wie besondere Arten dieser Gattung, beschrieben worden, und sind folgende:

1. Das Carthagenische Meerhuhn. [1])

Fulica carthagena.

Dieses Meerhuhn aus Carthagena in Amerika ist am Leibe gelbroth und die kahle Stirn blau nach Jacquin. Es ist so groß, als das gemeine Wasserhuhn (Fulica atra), und ist in dem Linneischen System und von Latham wie eine besondere Art aufgenommen worden.

1) Fulica (carthagena) fronte caerulea, corpore rufo. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 700. n. 6. Das carthagenische Wasserhuhn. Müller Linné Natursyst. II. p. 429. n. 6.

Das carthagenische Meerhuhn. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1121. n. 6. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 222. n. 2.

Carthagena Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 252. n. 2. *Latham Syst. ornith.* II. p. 767. n. 2.

Das

2. Das rothhälsige Meerhuhn. [z]

Fulica ruficollis.

Dieser Vogel war ungefähr siebzehn Zoll lang; der Schnabel dritthalb Zoll, und war an der Wurzel roth, an der Spitze gelb; der Scheitel braun, der Hinterhals aschbraun; der Rücken grünlichbraun; die Schwungfedern desgleichen mit gelbrothen Rändern; das Kinn weiß; der Vorderhals und die Brust lebhaft gelb-

L 2 roth;

z) Black bellied Gallinule. *Latham Synopſ.* III. I. p. 253. n. 4.

Das schwarzbauchige Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 223. n. 4.

Fulica (ruficollis) pedibus rubris, vertice, cervice, dorſo remigibusque fuscis, mento albo, gutture et pectore rufis, abdomine, criſſo et vropygio nigris. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 700. n. 13.

Gallinula (ruficollis) corpore ſubtus nigro, dorſo fusco-viridi, collo ſubtus pectoreque rufis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 767. n. 4.

Das rothhälsige Meerhuhn. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1121. n. 13.

roth; der Bauch, die Schenkel, der After und Steiß weiß; die Seiten und die unteren Deckfedern der Flügel nach der Quere gelbroth und schwarz gestreift; die sehr langen Füße roth. Der Vogel hält sich unter andern Meerhühnern in Cayenne auf, und ist vielleicht eine Abart des großen Cayennischen Meerhuhns, ist auch nur einen Zoll kürzer.

Das

3. Das gelbbrüstige Meerhuhn. 3)

Fulica noveboracensis.

Dieses Meerhuhn aus Neu-York ist kleiner, als eine Wachtel; die Füße sind braun, der Scheitel und Nacken olivenfarbig, mit weißen Flecken, der Rücken braun; die Brust schmutzig gelb; die Schulterdecken sind gelblich weiß gerändet; der Bauch ist weiß; die Beschreibung ist aus der arctischen Zoologie.

3) Yellowbreasted Gallinule. *Arct. Zool.* II. p. 491. n. 410. *Latham Synops.* III. I. p. 262. n. 15.

Die Gelbbrust. Pennant Thiergesch. d. nördl. Polarl. II. p. 457. n. 327.

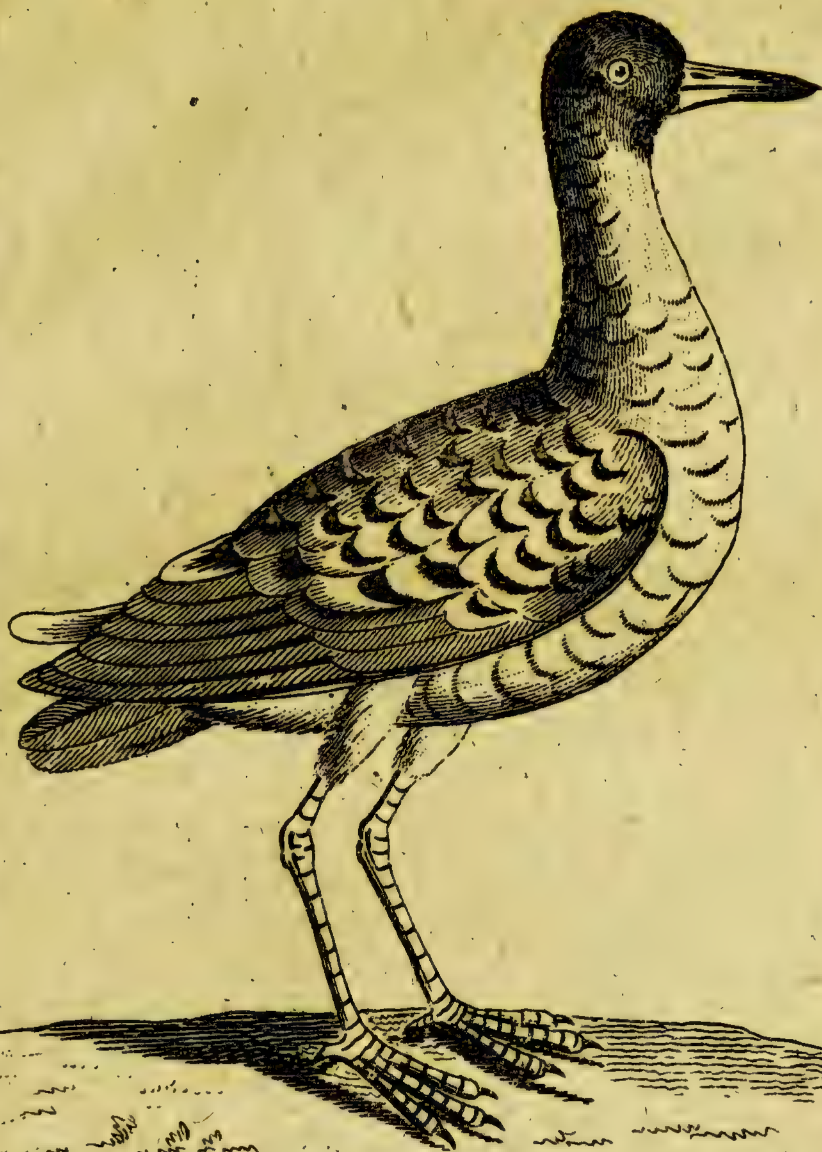
Fulica (noveboracensis) pedibus fuscis, vertice et cervice olivaceis albo maculatis, dorso fusco, pectore sordide flavo. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 701. n. 15.

Gallinula (noveboracensis) fusca scapularibus margine flavescentibus, pectore flavo, abdomine albo. *Latham. Syst. ornith.* II. p. 771. n. 16.

Das gelbbrüstige Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 231. n. 15. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1122. n. 15.

Das

Das gesprenkelte Meerhuhn.
Fulica maculata. S.165.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B. Willug by Ornit T.56.

4. Das gesprenkelte Meerhuhn. 4)

Fulica maculata.

Gesner sagt: er wisse nicht, warum man diesen Vogel Mattkern nenne. Er habe ihn wegen der Farbe des ganzen Körpers Erythra

 ge-

4) Mattkern. Gallinula erythra. Gesner Vögelb. p. 247. fig. *Aldrov. Ornithol.* Lib XX. Cap XLVII. *Jonston Av.* p 160. *Ray Av.* p. 109. n. 10. *Willughby Ornithol.* p. 304. t. 56. *Arct. Zool.* ed. 2.

Glareola IX. Matkern *Schwenkfeld Av.* Siles. p. 284. Cenchramus, Rheinvogel. Matkneltzel, *Belon.*

Glareola IX. Schwenkf. *Klein Av.* p. 101. n. 8. Mattkern, kleiner Brachvogel. Klein Vorbereit. p. 188. n. 8. Verb. Vögelhist. p. 103. n. 8. Halle Vögel. p. 487. n. 53. Das rothe Wasserhuhn.

Porphyrio punctulatus, La Poule-Sultane mouchetée. *Brisson Av.* V. p. 536. n. 7. Ed. min. II. p. 354. n. 7.

genannt. Obgleich aber der ganze Leib beynahe röthlich sey, ausgenommen den weißlichen ins Röthliche fallenden Bauch, und die weißgrauen Schenkel, so sey diese Röthe doch auf dem Rükken dunkler, und von schwarzen Flecken unterbrochen; heller auf einigen Federn der Flügel, in welchen die längsten dem Röthelstein nahe kämen. Unten am Halse wären einige weiße Puncte. Der schwärzliche Schnabel sey nicht ohne Roth, und kürzer als bey andern Vögeln dieser Gattung. Er werde im Rohre mit Schlingen gefangen. Sein Geschrey sey dem Tone ähnlich, den die Walker bey dem Schlagen der Wolle machen. Er habe gehöret, daß auch von andern ein kleiner Vogel, aus der Gattung der Hühnchen (Gallinula), welches bunt und bräunlich sey, **Rheinvogel** und auch Mattkern genannt werde.

Diese Stelle führt Aldrovand auch an, und darnach die folgenden Schriftsteller. Es ist aber die

Speckled Gallinule. *Latham Synopf.* III. I. p. 266. n. 19.

Fulica (maculata) *Gmelin Linné Syst. nat.* ed. XIII. I. p. 701. n. 17.

Gallinula (maculata) fronte flava, corpore fuscio-rufescente, fupra maculis nigris candidisque adfperfo, genis, gula colloque fubtus albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 772. n. 20.

Das geflekte Meerhuhn. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 248. n. 3. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1123. n. 17.

Das gesprenkelte Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. p. 235. n. 19.

die Beschreibung so wenig als die Abbildung bestimmt genug. In dieser sind die Zehen viel kleiner als bey den Wasserhühnern vorgestellet. Sonst kommt die Beschreibung noch am besten mit der Wiesenknarre oder dem Wachtelkönige überein; da auch gar nicht einer kahlen Stirn erwähnt ist, so ist wohl gar nicht unter dieser Gallinula erythra des Gesner ein Wasserhuhn gemeinet. Mattker, Matknelzel, könnte auch auf einen kleinen Wiesenmäher oder auf den Wachtelkönig hindeuten; allein andere Gallinulae sind ähnlich abgebildet, und gehören zu den Tringen, unter welchen Klein auch diesen Mattkern anführt. Kleine Brachvogel, kleine Ackervogel sind aber keine schicklichen Benennungen für alle diese Vögel. Wahrscheinlich wird also unter Gesners Mattker gar kein Wasserhuhn verstanden; wenigstens ist es ungewiß, welche Art es sey, und kann nicht mit Recht als eine neue Art aufgezählet werden, wie bey Brisson, Latham und im Linneischen System geschehen ist. Herr Bechstein hält ihn für ein junges grünfüßiges Meerhuhn. Brisson beschreibt diesen Vogel nach Ray und Willughby, und zählt ihn bestimmt zu den Sultanshühnern, wie die siebente Art. Nach ihm ist dieses gesprenkelte Meerhuhn oben braunröthlich mit theils schwarzen, theils weißen Flecken bestreuet; unten braun; mit einer dunkelgelben Glatze an der Stirn, die Federn um den Schnabel, an den Wangen, der Kehle und unten am Halse sind weiß; die großen Schwungfedern schwarz, die kleineren schwärzlich. Von den zwölf Ruderfedern im Schwanze sind

die beyden mittelsten schwarz, mit weißen Enden, die an der Seite aber braun.

In der Dicke kommt er ungefähr dem Wachtelkönige gleich. Seine Länge beträgt eilf Zoll; der nackte Theil der Schenkel beträgt mit den Beinen sieben Zoll; die ziemlich langen Zehen sind bis zur Wurzel von einander getrennt; der Schnabel ist dunkelgelb; der nackte Theil der Schenkel, die Beine und Nägel sind grau. Er hält sich in Deutschland an den Sümpfen auf. Hier ist also bestimmt ein Meerhuhn mit kahler Stirn angegeben, aber nicht bewiesen, daß es Gesners Mattkern, noch daß es eine neue Art sey. Dergleichen ist auch dem Herrn Bechstein nicht bekannt, und er rechnet es nicht ohne Grund zu dem grünfüßigen Meerhuhn.

---

5. Das gehaubte Meerhuhn. [5]

Fulica cinerea.

Dieser Vogel kam wahrscheinlich aus China. Latham beschreibt ihn so groß, als das gemeine schwarze Wasserhuhn, achtzehn Zoll lang und mit solchem Schnabel. Die Stirn und der Scheitel sind kahl, röthlich, und erheben sich hinten in einen Knopf, fast wie bey dem Perlhuhn. Der Kopf und Hals sind aschfarbig; das Kinn ist

5) Crested Gallinule. *Latham Synopf.* III. I. p. 267. n. 22.

Fulica (cinerea) cinerea medio abdomine albo, fronte et vertice gibbofo calvis rubescentibus, pedibus fuscis. *Gmelin Linné Syft. Nat.* XIII. I. p. 702. n. 20.

Gallinula (criftata) fronte criftata rubra, corpore fupra cinereo-virescente, fubtus capite colloque cinereis, abdomine medio albo. *Latham Syft. ornith.* II. p. 773. n. 23.

Das aschgraue Meerhuhn. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1124. n. 20.

ist weiß gesprenkelt; der Körper und die Flügel sind grünlich aschfarbig grau; der äußere Rand der Flügel ist heller; Der untere Theil des Körpers ist hellaschgrau; die Mitte des Bauches weiß; die starken Füße sind braun.

Das gehaubte Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel III. l. p. 236. n. 22.

Es stehet dieser Vogel zwar bey Latham unter den Wasserhühnern ohne belappte Zehen, ist aber vielleicht eine Art mit seinem gehaubten Wasserhuhn. Wenigstens kommt bis auf die Zehen dieses damit überein. O.

Das

Das weiſse Meerhuhn.
Fulica candida.

S. 171.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B.

Philip Voy. t. n.

6. Das weiße Meerhuhn. [6])

Fulica candida.

Phillip Voy. to. N. South. Wales. t. 38.

Phillip sagt: dieser schöne Vogel ist in dem Baue und in der Gestalt dem purpurfarbigen Wasserhuhne sehr ähnlich, ist aber viel größer. Die Länge von der Schnabelspitze bis zu dem Ende der Nägel beträgt zwey Fuß und drey Zoll. Der Schnabel ist sehr stark. Dieser, der ganze obere Kopf, und die Iris sind roth. Die Seiten des Kopfes sind rund um die Augen

6) Gallinula alba. *Latham ind. orn.* II. p. 768. n. 8. Das weiße Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 237. n. 23. White Gallinule; Phillip botan bay. p. 273. tab. 38. N. 5. Wales. *White Voyage* tab. p. 238. White Reisen nach Neusüdwales — Magaz. merkw. Reis. V. p. 120. Fulica candida, weiße Bläshuhn. Meyers Zool. Entd. S. 62. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1151. 1. Das weiße Wasserhuhn von der Insel Norfolk.

gen röthlich, und sehr dünn mit weißen Federn gesprenkelt. Das ganze Gefieder ist ohne Ausnahme weiß. Die Füße haben die Farbe des Schnabels. Diese Art ist ganz gemein auf Lord Howes Insel, Norfolks-Insel und andern Orten, und ist ziemlich zahm, das andere Geschlecht, vermuthlich das Männchen, soll zwischen und auf den Flügeln blau seyn.

Nach der Abbildung ist der Schnabel nicht so lang, als der Kopf, die Kopfplatte ein häutiges Schild, welches nach Verhältniß größer, als an dem grünfüßigen Meerhuhn ist. Die unbelappten Zehen sind wie bey der Wasserralle lang.

Nach **White** haben die Achsel Sporn, welche klein und gekrümmt sind. Die Nägel sind schwarz.

Der

Der Jacana.
Parra Jacana. S.173.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B. Buff. Fol. Pl. 322.

Der Jacana. a) *)

Erste Art.

Parra Jacana.

Pl. enl. 322.

Der Brasilianische Jacana muß, nach Marcgravs Meinung, mit den Wasserhühnern zusammengestellt werden, mit denen er wegen seines

a) Jacana quarta species. Marcgrave, *Hist. nat. Brasil.* p. 191. — *Avis cornuta.* Nüremberg, p. 214. — Yohualcuachili, seu caput chili nocturnum. Fernandez, Hist. nov. Hisp. p 50. cap. 81. — *Ray*, *Synopf. Av.* p. 178. n. 5. — *Jonston*, p. 120. 181. — Gallinula Brasiliensis quarta Marcgravii, *Willughby*, *Ornithol.* p. 237. — *Ray*, *Synopf.* p. 115. n. 11. — Anser Chilensis, seu caput nocturuum. Charleton, Exercit. p. 119. n. 1. *Onomazt.* p. 115. n. 1. — Le jacana. *Edwards*, *Glan.* pl 357. — Jacana superne castaneo-purpurea, interne ex nigro ad violaceum incli-

nes Naturells, wegen seiner Natursitten, der abgekürzten Gestalt seines Leibes, wegen der Figur des Schnabels und seines kleinen Kopfs Aehnlichkeit

elinans; syncipite membrana bipartita rubro-aurantia obducto; capite, gutture et collo ex nigro ad violaceum vergentibus; remigibus viridi olivaceis, in extremitate fusco marginatis; rectricibus binis intermediis fuscis, castaneo-purpureo mixtis, lateralibus castaneo-purpureis, omnibus apice nigro violaceis.. Jacana armata fusca. Le chirurgien brun. *Brisson Ornithol.* tom. IV. p. 125. (B.) Ed. in 8. Tom. II. p. 244. n. 4.

1) Le Jacana. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 185. tab. 16. Ed. in 12. XV. p. 288. pl, 16. Pl. enl. 322. *Holandre Abrégé d' hist. nat.* IV. p. 144. tab. IV. fig. 1.

Chevalier. *Fermin Surinam* 2. p. 193. Reuter Fermin Surinam II.

Chesnut Jacana. *Latham Synopf* III. I. p. 241. n. 1. Der kastanienbraune Spornflügel. Latham Uebers. d. Vögel. III. 1. p. 212. n. 1.

Parra (Jacana) unguibus posticis longissimis, pedibus viridescentibus. *Gmelin Linn. Syst. Nat.* XIII. I. p. 707. n. 3.

Nachtkopf. Müller Linné Syst. II. p. 431. n. 3. Borowsky Thierr. III. p. 99. n. 2. Blumenb. p. 217. n. 1. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 172. Eberhard Thierg. p. 95.

Ebert Naturl. II. p. 101. sogenannte amerikanische Gans mit dem Dornflügel.

Die Jacana. Donndorf Handb. d. Thierg. p. 309. n. 2. Ornithol. Beytr. I. p. 1134. 2.

Parra

keit hat; indessen scheint uns der Jacana wesentlich von den Wasserhühnern durch besondere und sogar einzige Kennzeichen verschieden zu seyn, welche ihn von allen andern Vögeln absondern und unterscheiden; er hat Sporner oben an den Flügeln und Lappen von Haut an dem Vorderkopfe; er hat ausnehmend große Zehen und Nägel; die hintere Zehe ist übrigens so lang, als die mittlere vorn; alle Nägel sind gerade, rund und dünn, wie Dolche oder Nadeln [2]); wahrscheinlich hat man ihm wegen dieser besondern Gestalt seiner schneidenden und spitzigen Nägel den Nahmen des

Parra (Jacana) castaneo - purpurea, capite, collo subtusque ex nigro - violacea, remigibus olivaceo - viridibus, apice fusco marginatis, rectricibus apice nigro - violaceis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 762. n. 1.

Der brasilianische Chirurgus, oder das gewaffnete Wasserhuhn. Seligmann Vögel. IX. tab. 47.

2) Im Linneischen System sind die Jacanas mit dem Dornkibitzen unter eine Gattung gestellt, und von ihnen folgende Gattungsmerkmahle angegeben. Der Schnabel der Spornflügel ist rundlich, etwas stumpf; die Nasenlöcher eyspitz mitten im Schnabel; auf der Stirn sind lappige Fleischwarzen; die Flügel haben einen Sporn. In diesen Stücken haben die Dornkibitze auch Aehnlichkeit mit den Jakanas; übrigens sind sie besonders in Ansehung der kurzen Zehe aber den Kibitzen ähnlicher als den Jakanas; diese kommen den Wasserhühnern mit unbelappten Zehen hingegen näher; welche zum Theil sogar eine Spur von Sporn an den Flügeln haben. O.

des Wundarztes gegeben b). Ihre Art ist auf allen Brasilianischen Sümpfen häufig, und wir sind überzeugt, daß er sich auch in Guyana und auf St. Domingo befindet; man kann auch vermuthen, daß er in allen Gegenden und auf den verschiedenen Inseln von Amerika zwischen den Wendekreisen und bis nach Neu-Spanien hin sich aufhalte, obgleich Fernandez nur nach Berichten und nicht nach eigenen Kenntnissen zu urtheilen scheint, weil er diese Vögel von den nördlichen Küsten kommen läßt, da sie doch in den südlichen Ländern zu Hause gehören.

Wir kennen vier oder fünf Jacanas, die nur den Farben nach verschieden sind, da ihre Größe die nähmliche ist. Die erste von Fernandez gelieferte Art ist die vierte Art des Marcgrave. Der Kopf, der Hals und der Vorderleib dieses Vogels sind schwarz mit einer violetten Schattierung. Die großen Schwungfedern sind grünlich; der übrige Theil des Mantels hat ein schönes Purpurkastanienbraun, oder Mordorefarbe; jeder Flügel ist mit einem spitzigen Sporn versehen, der aus der Biegung kommt, und dessen Gestalt völlig mit der Gestalt der Dornen oder krummen Haken Aehnlichkeit hat, womit die Nagel-Roche versehen ist; von der Wurzel des Schnabels kommt eine Haut, die sich auf die Stirn legt, sich in drey Stücken theilt, und an jeder Seite noch einen kleinen Bart fallen läßt;

b) Unter diesem Nahmen sind sie auf St. Domingo bekannt.

läßt; der Schnabel ist gerade nach der Spitze zu etwas erhaben, und hat, so wie die Spornen, ein schönes Jonquillengelb; der Schwanz ist sehr kurz und dieß Kennzeichen, so wie die in Ansehung der Gestalt des Schnabels, des Schwanzes, der Zehen, und der hohen Füße, die halb von Federn entblößt sind, passen auch auf alle Arten dieses Geschlechtes. Marcgrave scheint ihren Wuchs zu groß vorzustellen, wenn er sie mit der Größe der Taube vergleicht; denn die Jacanas haben keinen größern Leib als eine Wachtel, er wird nur von weit höhern Füßen getragen; ihr Hals ist auch länger, und ihr Kopf klein; sie sind immer sehr mager c) und doch sagt man, daß ihr Fleisch eßbar sey.

Der Jacana von dieser ersten Art ist auf St. Domingo ziemlich häufig, woher er uns unter dem Nahmen des mordorefarbigen bewaffneten Ritters (*chevalier mordore armé*) von dem Herrn Lefebre Deshay's geschickt worden. „Diese Vögel, sagt er, leben gewöhnlich paarweise und wenn ein Zufall sie von einander trennt, so hört man sie durch ein zurufendes Geschrey sich wieder rufen; sie sind sehr wild, und der Jäger muß sich der List bedienen, wenn er sich ihnen nähern will, daß er sich mit Laub bedeckt, oder sich hinter dem Gesträuche und dem Schilfe versteckt. Man sieht sie gewöhnlich zu St. Domingo während

c) Marcgrave.

oder nach dem Regen im May oder Novembermonathe; doch zeigen sich einige von ihnen nach allem starken Regen, wovon die Gewässer übertreten, welches uns auf die Vermuthung bringt, daß die Oerter, wo sich diese Vögel gewöhnlich aufhalten, nicht weit entfernt sind: übrigens findet man sie nicht anders als in Untiefen, Sümpfen, oder den Ufern der Seen und Bäche.

Der Flug dieser Vögel ist nicht sehr hoch aber ziemlich schnell; sie geben im Fortziehen ein feines und knarriges Geschrey von sich, das sich in der Ferne hören läßt, und einige Aehnlichkeit mit einem Eulengeschrey zu haben scheint; auch versieht sich das Federvieh auf den Hühnerhöfen dabey, und geräth bey diesem Geschrey, wie bey dem Geschrey eines Raubvogels, in Schrecken, obgleich der Jacana von diesem Geschlechte sehr weit entfernt ist. Es könnte das Ansehn haben, als ob die Natur einen kriegerischen Vogel aus ihm hätte bilden wollen, nähmlich wegen der Art, womit sie für seine Bewaffnung gesorgt hat; dennoch kennt man keinen Feind, gegen welchen er seine Waffen üben könnte.

Diese Aehnlichkeit mit den bewaffneten Kibitzen, welches zänkische und schreyerische Vögel sind, scheint nebst der Bildung des Schnabels einige Naturforscher dahin gebracht zu haben, die Jacanas unter einem Geschlechte mit ihnen zu vereinigen d); allein die Gestalt ihres

d) Herr Adanson. Man sehe das Supplement zur Encyclopedie, den Artikel Aguapeca.

ihres Körpers und ihres Kopfes entfernt sie von denselben, und würde sie dem Wasserhuhn näher bringen, wenn die Gestalt der Füße sie nur nicht von ihnen trennete; und diese Bildung der Füße ist wirklich so besonders, daß sie sich bey keinem andern Vogel befindet. Man muß also die Jacanas als solche ansehen, die ein besonderes Geschlecht ausmachen, und welches der neuen Welt eigen zu seyn scheint. Ihr Aufenthalt auf dem Wasser und ihre Gestalt zeigen hinreichend an, daß sie so wie die andern Ufervögel leben, und sich nähren, und obgleich Fernandez sagt, daß sie nur die salzigen Gewässer an den Meerufern besuchen, so scheint es doch, nach dem was wir angeführt haben, daß sie sich ebenfalls mitten im Lande auf den Seen des süßen Wassers befinden.

Der schwarze Jacana e) [1].

Zweyte Art.

Parra nigra.

Der ganze Kopf, der Hals, der Rücken und der Schwanz, dieses Jacana sind schwarz; der Obertheil der Flügel und ihre Spitzen haben

e) Jacanae tertia species. *Marcgrave Hist. nat. Bras.* pag. 191. — *Jonston Av.* pag. 131. — Gallinula Brasiliensis tertia Marcgravii. *Willughby Ornithol.* pag. 237. — *Ray Synopf. Av.* pag 115. n. 10. — Jacana superne nigra; inferne fusca; capite anteriore membrana rufa obducto; remigibus viridibus, apice fuscis, reetricibus nigris, alis armatis. . . . Jacana armata nigra. Le Chirurgien noir. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 124. n. 3. Ed. in 8. II. p. 243. n. 3.

1) Le Jacana noir. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 189. Ed. in. 12. XV. p. 295. n. 2. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 144 2.

Black Jacana. *Latham Synopf.* III. I. p. 242. n. 2. Der schwarze Spornflügel. Latham Uebers. III. I. p. 213. 2.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B. Prinz Moritz Manuscript.

ben eine braune Farbe, der übrige Theil ist grün, und der Unterleib braun, die Flügelspornen sind gelb, so wie der Schnabel, von dessen Wurzel sich eine röthliche Haut über die Stirn erhebt. Marcgrave liefert uns diese Art als eine, die in Brasilien zu Hause gehört.

Parra (nigra) unguibus posticis longissimis; pedibus cinereis, capite, collo, cauda et corpore supra nigro. *Gmelin Linné Syst. nat.* XIII. I. p. 708. n. 10.

Parra (nigra) subtus fusca, remigibus viridibus apice fuscis, rectricibus nigris. *Latham Syst. ornith.* II. 762. n. 2. Schwarze Spornflügel, Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1134. n. 10.

Der grüne Jacana f) [1].

Dritte Art.

Parra viridis.

Marcgrave lobt die Schönheit dieses Vogels, den er zu seiner ersten Art in diesem Geschlechte macht; sein Rücken, seine Flügel

f) Jacana Brasiliensibus prima; Belgis waterhen. *Marcgrave Hist. nat. Bras.* pag. 190. mit einer schlechten Abbildung. — Jacana. *Pison hist. nat.* pag 90. mit einer Abbildung, die von Herrn Marcgrave nachgestochen. *Jonston Av.* pag. 130. — Gallinula Brasiliensis, jacana dicta. *Willughby Ornithol.* pag. 237. — *Ray. Synops Av.* pag. 15. n. 8. — Jacana nigro-viridans; capite anteriore membrana dilute caerulea obducto; capite, collo et pectore splendide violaceo colore variantibus; tectricibus caudae inferioribus albis; rectricibus nigro viridantibus. . . . Jacana *Brisson Ornithol.* tom. V. pag 121. n. 1. Ed. min. II. p. 242. n. 1.

1) Le Jacana verd. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 189. n. 3 Ed. in 12 XV. p. 296. n. 3. *Holandre Abregé d'Hist. nat.* IV. p. 145. a.

Green

Der grüne Jacana.
Parra viridis. S.182.



Buff. N. G. d. Vögel XXIXB. Prinz Moritz Manuscript.



gel und der Bauch haben eine grüne Schattierung auf einem schwarzen Grunde, und man sieht auf dem Halse den schönen Glanz einer Taubenkehle spielen; der Kopf hat eine Kappe von einer blauen und türkisfarbenen Haut; der Schnabel und die Nägel, die auf ihrer ersten Hälfte carmesinroth sind, sind nach der Spitze zu gelb. Die Analogie macht es uns glaublich, daß diese Art so wie die übrigen bewaffnet ist, ob es gleich Marcgrave nicht sagt.

Green Jacana. *Latham Synopf.* III. I. p. 243. n 4. Der grüne Spornflügel Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p 214. n. 4.

Parra (viridis) unguibus posticis elongatis flavis pedibus ex flavicante viridibus, corpore ex nigricante viridi. *Gmelin Linn. Syst. Nat.* XIII. I. p. 708. n. 12.

Parra (viridis) nigro viridans, capite, collo pectoreque violaceo variantibus, rectricibus nigro viridantibus, tectricibus subtus albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 763. n. 4. Der grüne Spornflügel. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1135. n. 12.

Der Jacana-peca g) i).

Vierte Art.

Parra brasiliensis.

Die Brasilianer geben diesem Vogel den Nahmen *agua-pecaca*; wir nennen ihn *jacana-péca*, um seinen Geschlechtsnahmen

g) Jacanae alia species Brasiliensibus aguapecaca dicta. *Marcgrave Hist. nat. Bras.* pag. 191. — *Jonston Av.* pag. 130. — Gallinula Brasiliensis aguapecaca dicta. *Willughby Ornithol.* pag. 237. — *Ray. Synops. Av.* pag. 115. n. 9. — Gallinula aquatica minor, alticrura, alis cornutis. *Barrére, France equinoct.* pag. 132. Porphyrio Americanus, alticrus, alis cornutis. Jdem *Ornithol.* Class. III. Gen. 34. Sp. 5. — Jacana nigro viridans; alis ad fuscum vergentibus, armatis, rectricibus nigro viridantibus . . . Jacana armata. Le Jacana armé oder chirurgien. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 123. Ed. in 8. Tom. II. p. 243. n. 2.

i) Le Jacana-peca. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 190. Ed. in 12. XV. p. 297. n. 4. *Holandré abrégé d'hist. nat.* IV. p. 145. b.

Bra-

men mit dem Nahmen der Art zu vereinigen, und um ihn von den übrigen Jacanas zu unterscheiden, indessen sind seine Kennzeichen von denen bey dem vorhergehenden Geschlechte wenig verschieden; er hat, wie Marcgrave sagt, schwächere Farben und braunere Flügel; jeder Flügel ist mit einem Sporn bewaffnet, dessen sich der Vogel zu seiner Vertheidigung bedient, aber sein Kopf hat keine häutige Kappe. Der Nahme *porphyrion*, unter welchem Barrere diesen Jacana geliefert hat, scheint anzuzeigen, daß er rothe Füße hat. Eben der Verfasser sagt, daß diese Art in Guyana gewöhnlich ist, wo die Indianer sie *kapoua* nennen, und wir vermuthen, daß sich folgende Anmerkung des Herrn de la Borde auf diesen Vogel beziehen muß.

Die kleine Art des Wasserhuhns, unter dem Nahmen des **Wundarztes** mit bewaffneten Flügeln, ist, wie er sagt, in Guyana sehr gewöhnlich; er hält sich auf den Seen des süßen

Brasilian Jacana. *Latham Synopf.* III. I. p. 243. n. 3. Der brasilianische Spornflügel. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 213. n. 3.

Parra (brasiliensis) unguibus posticis longissimis, corpore ex virescente atro. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 708. n. 11.

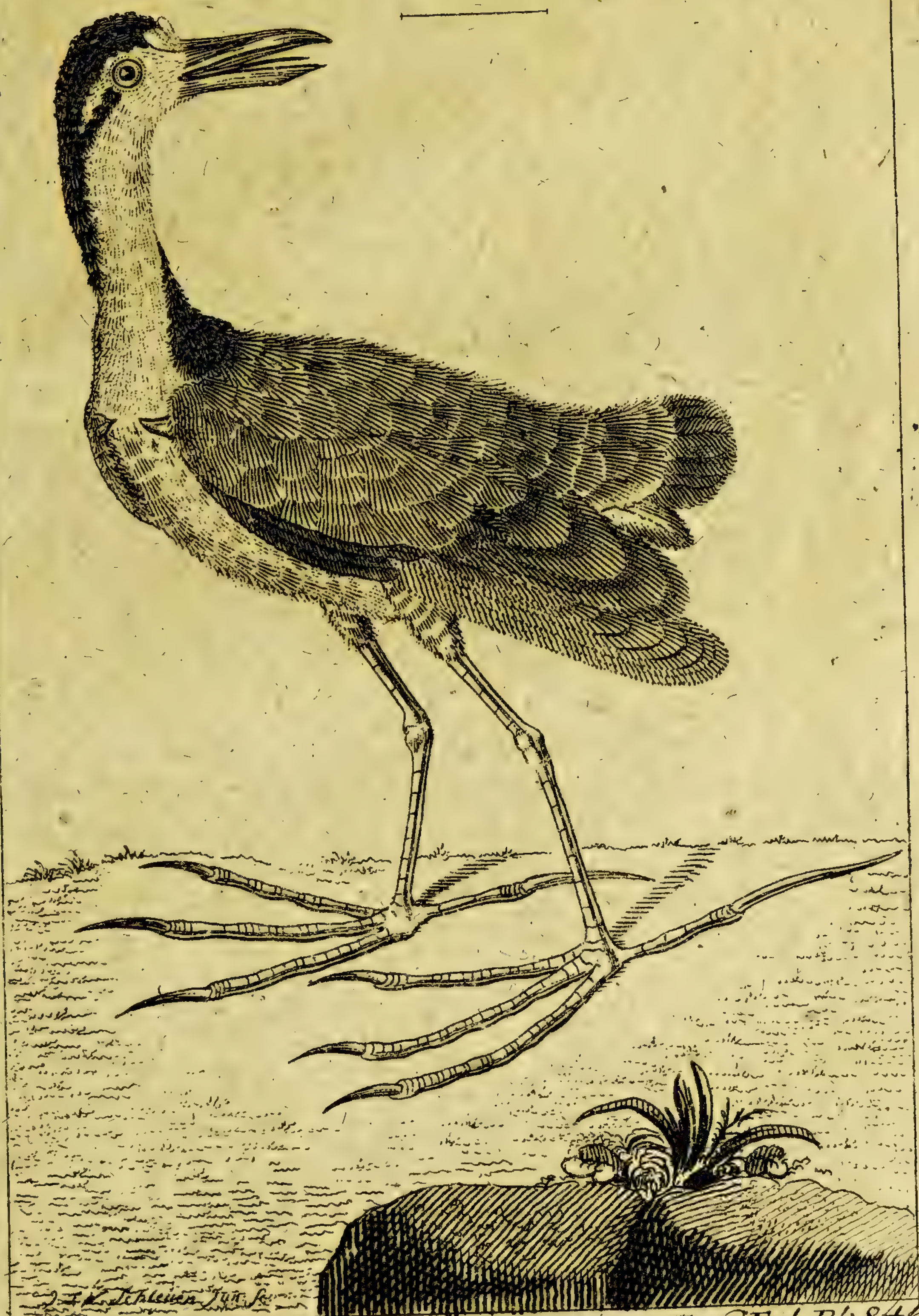
Das brasilianische Wasserhuhn. Halle Vögel. p. 490. n. 536. Der brasilianische Spornflügel. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1135.

Parra (brasiliensis) nigro-viridans, alis ad fuscum vergentibus; rectricibus nigro-viridantibus. *Lath. Syst. orn.* II. p. 763. n. 3.

süßen Wassers und den Pfützen auf; gewöhnlich findet man diese Vögel paarweise, doch sieht man sie bisweilen auch bis auf zwanzig oder dreyßig beysammen. Im Sommer halten sich immer einige in den Gräben der Stadt Cayenne auf; und um die Regenzeit kommen sie sogar bis auf die Plätze in der neuen Stadt, sie wählen ihren Aufenthalt in den Binsen, und gehen bis auf die Mitte des Beines ins Wasser; sie leben von kleinen Fischen und Wasser-Insecten. Uebrigens scheinen in Guyana so wie in Brasilien mehrere Arten oder Abarten von diesen Vögeln zu seyn, die man auch unter verschiedenen Nahmen kennt. Herr Aublet hat uns eine Anzeige gegeben, worin er sagt, daß der mit dem Nahmen des Wundarztes benannte Vogel in Guyana auf den Sümpfen, kleinen Teichen und kleinen Seen in den Sovannen ziemlich häufig ist, daß er sich auf den breiten Blättern einer Wasserpflanze, die gemeiniglich den Nahmen rolet (nymphea) führt, setzt, und daß die Einwohner diesem Vogel den Nahmen *kinkin* gegeben, welches Wort er durch sein helles Geschrey ausdrückt.

Der bunte Jacana.
Parra Vuriabilis

S. 187.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B.

Buff. Fol. Pl. 846.

Der bunte Jacana h) i).

Fünfte Art.

Parra variabilis.

Pl. enl. 846.

Dieser Vogel hat wirklich ein bunteres Gefieder, als die übrigen Jacanas, ohne doch von den herrschenden und ihnen allen gemeinschaft-

h) Das Wasserhuhn mit [illegible] enflügeln. *Edwards* tom. I. pag. et planche 4.. eine genaue Abbildung. Rallus digitis triuncialibus, calcaneo biunciali, aculei-formi, anomalo. *Klein Av.* pag. 104. n. 7. — Fulica fronte carunculata, corpore variegato, humeris spinosis, digitis simplicibus, ungue postico longissimo Fulica spinosa. *Linnaeus, Syst. Nat.* Ed. X. Gen. 82. sp. 4. — Jacana superne castaneo-purpurea, inferne alba; syncipite membrana tripartita rubro-aurantia obducto; taenia supra oculos candida; fascia nigra a rostro per oculos

schaftlichen Farben abzugehen; diese Farben sind die grüne, schwarze und purpurkastanienfarbene; an jeder Seite des Kopfes ist eine weiße Binde, die über die Augen geht; der Vor-

oculos et secundum colli latera producta, remigibus viridibus, in extremitate nigro marginatis; rectricibus castaneo-purpureis, alis armatis. . . . Jacana armata varia. Le chirurgien varié. *Brisson Ornithol.* tom. V. pag. 129. Edit. in 8. II. p. 245. n. 5.

1) Le Jacana varie. *Buffon Oiseaux.* VIII p 192. Ed. in 12. XV. p. 300. n. 5. *Holandre abregé d'hist. nat.* IV. p. 146.

Variable Jacana. *Latham Synops.* III. I. p. 244. n. 5. Der bunte Spornflügel. **Latham Uebers. d. Vögel.** III. I. p. 214. n. 5. *Bancroft Guian.* p. 173. **Bankr. Guian.** p. 103. *Stedman* Surinam I.

Parra (variabilis) unguibus posticis elongatis, pedibus caerulescentibus. *Gmel. Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 708. n. 4. Der mexikanische Kibitz. **Müller Linné Natursyst.** II. p. 332. n. 4.

Der mexikanische Spornflügel. **Borowsky Thiere.** II. p. 98. n. 1. t. 54. **Bechstein Naturg.** I. p. 441. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 175.

Parra variabilis. Karthagenenser. **Neuer Schauplatz d. Nat.** VII. p. 11. n. 7.

Der gehörnte Spornvogel. **Halle Vögel** p. 496. n. 547. Karthagenenser. **Klein Vorbereit.** p. 193. n. 7. **Klein Vögelh.** p. 106. n. 7.

Das Wasserhuhn mit Flügelspornen. **Seligmann Vögel** II. tab. 95.

Das bunte Wasserhuhn mit Flügelsporn. **Berl. Mannigf.** IV. p. 216.

Der bunte Spornflügel. **Donndorf ornith. Beytr.** I. 1135. n. 4.

Parra (variabilis) castaneo - purpurea, subtus superciliisque albis, remigibus viridibus, fascia per oculos nigra. *Latham Syst. ornith.* II. p. 763. n. 5.

Vorderhals ist weiß, so wie der ganze Unterleib; man kann anstatt die übrigen Farben im Einzelnen anzugeben, nur die ausgemahlte Kupfertafel ansehen, da es schwer werden würde, sie anzugeben; die Stirn ist mit einer orangerothen Haut bedeckt, und an den Flügeln befinden sich Spornen. Wir haben diesen Vogel aus Brasilien erhalten. Edwards giebt ihn an, als ob er aus Carthagena käme; dieß ist, wie wir schon bemerkt haben, eine Anzeige, daß die Jacanas in den verschiedenen zwischen den Wendekreisen liegenden Gegenden von Amerika allgemein sind.

Zusätze.

Unser Verfasser hat nur die Jacanas aus Amerika, von welchen wahrscheinlich einige nur Spielarten der übrigen sind, beschrieben. Seit der Zeit sind aber auch andere Arten in Asien und Afrika entdeckt worden, welche ich hier folgen lasse.

1. Der

1. Der Tranquebarische Spornflügel.

Parra (Jacana) tranquebarica.

Tab. Bloch. Mus.

Die beyden unter dem gemeinschaftlichen Nahmen Parra begriffenen Abtheilungen der Vögel, nähmlich die gespornten Kibitze und die Jacana, machen zwey ganz verschiedene Gattungen aus. Erstere kommen vielen Tringis nahe, und letztere haben mehr Aehnlichkeit mit den Wasserhühnern (fulicis,) als mit den gespornten Kibitzen, zu welchen man sie doch rechnet.

Bey den Jacanen ist der Schnabel nicht wie bey den gespornten Kibitzen rund, und vorn etwas dick, sondern etwas länger als der Kopf, an den Seiten flach, oben in eine etwas scharfe Kante übergehend, vorn etwas erhaben gebogen, unten mit einem Höcker, und von da in eine scharfe Spitze auslaufend. Die Beine sind sehr lang, aber die Zehen nach Verhältniß noch mehr, und die Nägel, besonders der hintere, außerordentlich lang.

Zu diesen Jacanas gehöret ein aus Tranquebar an den Herrn Doctor Bloch geschickter, so viel ich weiß, noch nicht beschriebener Vogel. Es sey dann Lathams Indischer Spornflügel.

Der Leib ist ungefähr so groß als ein Kibitz. Die Länge von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des Schwanzes beträgt ungefähr eilf und einen halben Zoll; und die Höhe von den Hüftbeinen bis an das Ende des mittelsten Nagels zehn und einen halben Zoll rheinländisch.

Der Schnabel ist gerade, spitz, an den Seiten flach, die vordere Hälfte oben etwas gebogen; der untere Kiefer fast wie bey den Mewen etwas höckerig; seine Farbe gelblich, doch von der (eingetrockneten) Stirn bis über die Nasenlöcher oben schwarz, seine Länge beträgt bis zu dem Mundwinkel $1\frac{1}{2}$ Zoll; der Kopf von da bis zu dem Hinterkopfe $1\frac{1}{4}$ Zoll, der Hals ist ungefähr so lang, als der Kopf mit dem Schnabel.

Die Flügel reichen, wenn sie anliegen, so weit als der Schwanz. Der Sporn vorn an dem Flügel verdient kaum diesen Nahmen, sondern ist ein stumpfer, breiter, knöcherner Höcker. Die Schenkel sind über die Hälfte ($1\frac{1}{4}$ Zoll) unbefiedert, wie die $2\frac{1}{4}$ Zoll langen Dünnbeine. Von den vier ganz getrennten Zehen hat der hintere nur ein Glied von eines Zolles Länge, und einen $1\frac{1}{4}$ Zoll langen, geraden, an den

Sei=

β) Spielart des Tranquebarischen Spornflügels. S. 195.



Buff. N. G. d. Vögel XXXIX B. Prof. Wildenow Museo.

Seiten flachen Nagel; die äußere Zehe hat zwey Glieder, welche zwey und ein Viertel Zoll lang sind, und einen 1⅛ Zoll langen Nagel. Die mittlere Vorderzehe von drey Gliedern ist 1½, und der Nagel noch einen und ein Achtel Zoll lang. Die innerste Vorderzehe von vier Gliedern ist mit dem Nagel 3¼, ohne diesen ungefähr 2½ Zoll lang. Die Beine sind, wenigstens die getrockneten, schwarz; die Nägel schwärzlich und hornfarbig.

Die Farbe der Federn ist an dem Kopfe, dem Halse, der Brust, den Seiten, dem Bauche, den Schwungfedern, nebst der ganzen untern Fläche der Flügel, und dem befiederten Theile der Schenkel schwarz. Doch hat dieses Schwarz auf dem Kopfe, dem Halse, den Seiten und der Brust einen schönen dunkelgrün spielenden, und zwischen den Schultern schönen violetten Glanz. Ueber den Augen läuft bis zu dem Nacken an jeder Seite des Kopfes ein ziemlich breiter weißer Streifen.

Der Rücken und die Flügeldecken sind grünlichgrau mit einem schönen olivenfarbigen grünlichen Glanze. Der Bürzel und Schwanz sind kastanienbraun mit einigen violetten und grünlichem Wiederscheine. Der Schwanz ist, wie bey den mehrsten Schnepfen, kurz und zugespitzt.

Jacana (tranquebarica) nigra, dorſo olivaceo, cauda vropygioque badiis, roſtro flavo. O.

β) **Eine Spielart** dieses Tranquebarischen Spornflügels, habe ich bey dem Herrn Professor

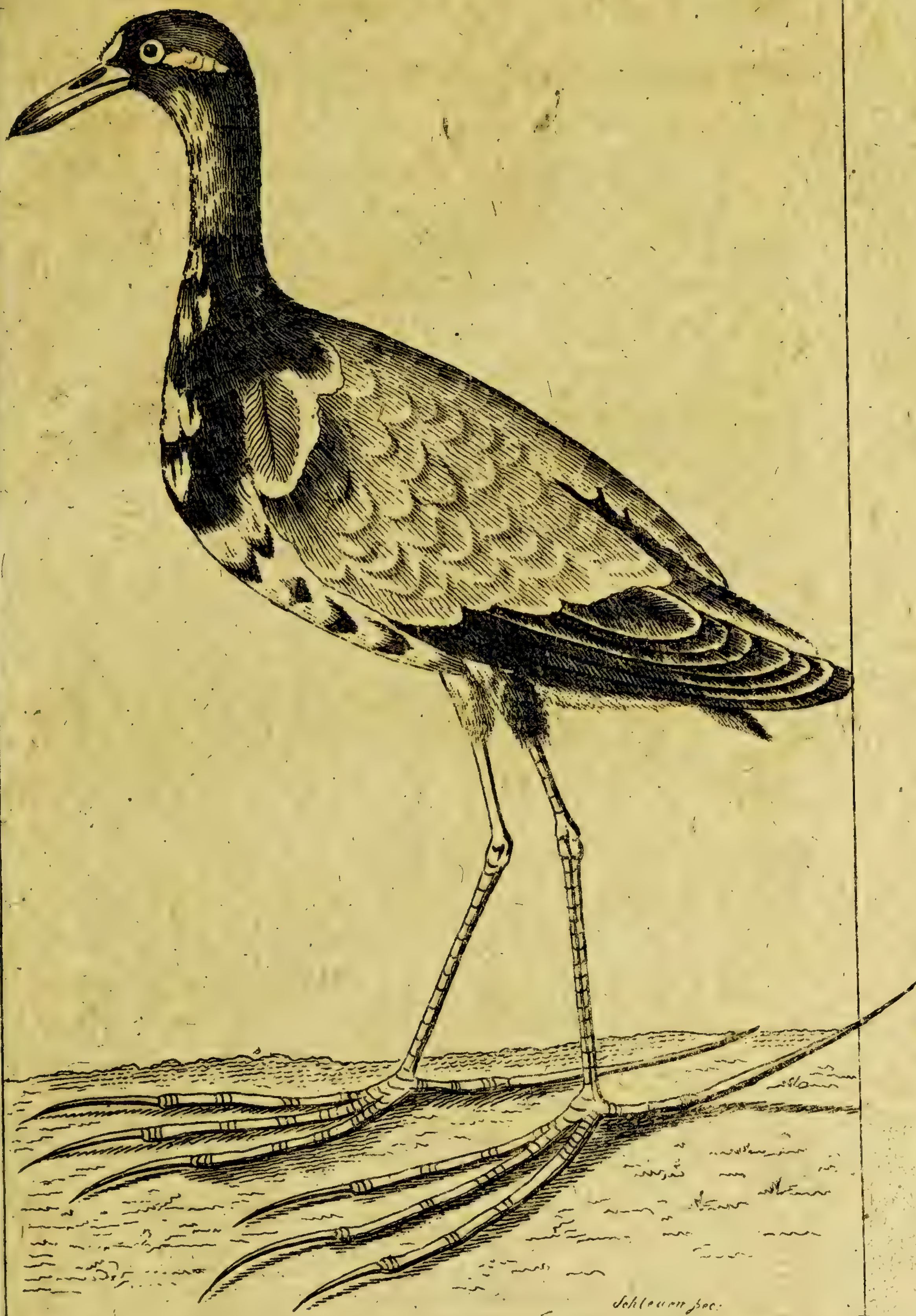
Wildenow in Berlin gesehen. Der Schnabel war gelb. Der Fleischlappen fiel auch nicht in dem getrockneten Vogel in die Augen. Der Kopf und Hals waren glänzend schwarz, die Brust, der Bauch und die Schenkel schwarz; auf der Brust waren einige große Flecken. Die Flügel sind schwarz. Die Gegend zwischen den Schultern und die obersten Flügeldecken, sind olivenfarbig kupferig glänzend. Der Bürzel und die Seiten des Steißes rostbraun. Von dem Auge bis zum Nacken läuft an jeder Seite ein weißer Streifen.

γ) Bei einer anderen Spielart mit dünnerem gelben Schnabel war die Kopfplatte schwärzlich rostbraun; der Hals oben schwarzgrünlich, unten schmutzig weißgelb; die Brust, der Bauch und die Schenkel inwendig weiß. Der weiße Streifen über dem Auge fehlt beynahe. Der Rücken ist olivenfarbig, die Flügel sind schwarz, der Steiß ist rostbraun, die Füße sind schwarz, wie bey der vorigen Spielart.

Vielleicht gehören diese Vögel zu Lathams Indischem Spornflügel, welcher in das Linneische System auch noch nicht eingetragen ist, und welchen ich deßfalls hier folgen lasse.

---

v) Spielart des Tranquebarischen Spornflügels S. 194.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B.

Prof. Wildenow Museo.

2. Der Indische Spornflügel [z].

Parra indica.

Dieser Vogel ist nach Latham so groß, als die gemeine Wasserralle. Der Schnabel ist gelb, die Wurzel der obern Kinnlade dunkelblau, an dessen Oeffnung ein rother Fleck; der Kopf, der Hals und die untern Theile sind dunkelbläulich schwarz; der Rücken und die Flügel schmutzig aschbraun; die Schwungfedern eben so, aber dunkler und in das Violette spielend. Ueber den Augen und etwas über denselben hinaus ist ein weißer Streifen; die Füße sind schmutzig gelbbraun; die Zehen und Klauen lang, und wie bei den andern dieser Gattung gestaltet. Der Vogel ist in In-

z) Parra (indica) caeruleo-nigricans, dorso alisque fuscis, superciliis albis, ad rictum oris macula rubra. *Latham Syst. ornith.* II. p. 765. n. 10.
Indian Jacana. *Latham Synops.* Suppl. p. 257.
Der indische Spornflügel Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 218. n. 10. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1137. n. 1.

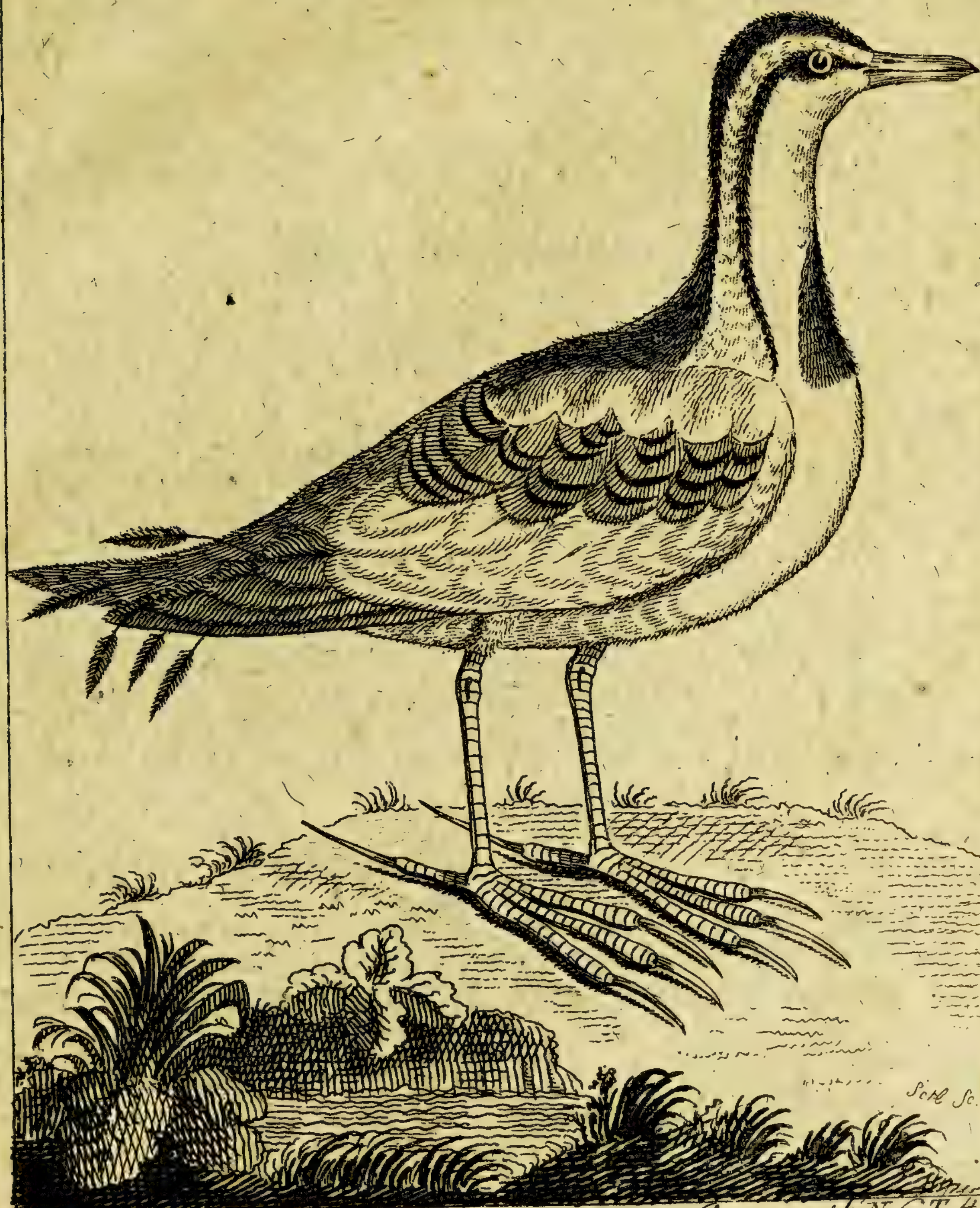
dien zu Hause, und wird in Bengalen **Peeper** und **Mana**, in Hindostan **Condey** genannt. Weil er auch schwimmt, nennt man ihn auch **Dullper**. Er ist schön, und hält sich an stehenden Wassern, zu welchen man nicht leicht kommen kann, auf. Sein Nest bauet er auf Inseln unter das Schilf, sehr dicht an das Ufer. Das Männchen und Weibchen sind einander sehr ähnlich. **Middleton.**

---

3. Der

Der Luconiſche Spornflügel. S. 197.

Parra Luzonienſis.



Buff. N.G.d.Vögel XXIX. P. Sonnerath N.G.T.45.

3. Der Luconische Spornflügel [3].

Parra luzonienſis.

Sonnerats Neu-Guian. p. 31. (Tab. 45).

Sonnerat beſchreibt dieſen Vogel etwas kleiner als einen Kibitz. Sein Schnabel iſt von graulicher Farbe, gerade, und am Ende etwas breiter; der Scheitel dunkelbraun; über den Augen ein weißer Streifen, der auf beyden Seiten des Halſes hinabläuft, und hinter den Augen ins Hellgelbe übergeht; zwiſchen den Augen iſt ein ande-

3) Le chirurgien de l'isle de Luçon. *Sonnerat Voy.* p. 82. tab. 45. Der Wundartzt von der Inſel Luçon. Sonnerat Reiſe nach Neu-Guiana. S. 31. n. 1. fig.

Parra (luzonienſis) ſubtus alba, digitis elongatis, pedibus nigris. *Gmelin Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 709. n. 13. Luzonian Jacana. *Latham Synopſ.* III. I. p. 245 n. 6. Suppl. 256. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 215. n. 6.

Parra Luzonienſis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 764. n. 6 Spornflügel v. d. J. Luçon. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1136. n. 13.

rer aschfarbiger Streifen, der den ersten bis zu den Flügeln hin begleitet; der Rücken ist braun; die untern Theile vom Kinn bis zum After sind weiß, einen großen braunen Flecken an der Brust ausgenommen; an dem Flügelbuge ist ein scharfer Dorn. Die kleineren Deckfedern der Flügel sind weiß, die andern hellbraun, mit schwarzen Querstreifen; die großen Schwungfedern sind schwarz, die kürzeren weiß; aus den drey letzteren der großen entspringen drey nackte Schäfte, die zwey Zoll lang sind, und sich in eine lanzettförmige gefiederte Spitze endigen; sie entspringen aus der Mitte des Schaftes der Feder, zu der sie gehören, so daß der Schaft an dieser Stelle in zwey Aeste getheilt erscheint. Die Zehen und Klauen sind sehr lang, wie bey andern Spornflügeln, und dunkelschwarz.

Er hält sich auf der Insel Manilla, hauptsächlich an niederen feuchten Oertern, an den Ufern der See, der Teiche und Flüsse auf, und hat die den andern Arten dieser Gattung gewöhnlichen Sitten.

Latham fand obigen Vogel unter den Abbildungen der Lady Impey. Seine Größe war beynahe wie an dem Chinesischen Spornflügel. Der Schnabel hellgrün, der Gestalt nach einem Mewenschnabel nicht unähnlich; der Scheitel, Hinterhals und Rücken sind braun; über den Augen ist er weiß. Längs den Seiten des Halses läuft ein weißer Streifen, der von dem Vorderhalse durch einen andern schwarzen getrennt ist, der sich an der Brust endigt. Uebrigens sind alle untere

Theile, vom Kinn an, weiß; die Deckfedern der Flügel sind weiß, mit einigen braunen Streifen durchzogen; die großen Schwungfedern sind schwarz, und endigen sich in zwey hervorstehende, schmale Federn; der Schwanz ist keilförmig und braun; die Füße wie bey andern Spornflügeln gestaltet und erbsengrün. Er wird in Indien Regenpfeifer genannt.

Latham hält diesen Vogel für einen Verwandten seines Chinesischen Spornflügels, weil man ihm gesagt, daß seine zwey mittlern Schwanzfedern im vollkommenen Zustande viel länger als die andern wären.

---

4. Der Afrikanische Spornflügel [4].

Parra africana.

Latham Uebers. d. Vögel III. t. 90.

Dieser hellzimmetfarbige Spornflügel ist zehnthalb Zoll lang; der Schnabel ist dunkelbraun, an der Spitze bräunlich hornfarbig. Die Stirn ist kahl, pomeranzengelb; die obern Theile des Gefieders sind sehr hell zimmetbraun; das Kinn

4) African Jacana. *Latham Synops.* III. I. p. 246. n. 7. t. 87. Der afrikanische Spornflügel. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 216. n. 7. tab. 90.

Parra (africana) pallide cinnamomea, digitis elongatis, pedibus virescente atris. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 709. n. 14.

Parra (africana) cinnamomea, collo subtus pectore flavescente nigro vario, vitta per oculos, collo postice remigibusque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 764. n. 8.

Der afrikanische Spornflügel. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1136. n. 4. Lichtenst. Naturalienverz. p. 34?

Der Africanische Spornflügel.
Parra Africana.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B.

Lath III. T. 90.

Kinn und die Kehle weiß; die Brust gelblich-braun, an den Seiten und den Seiten des Halses schwarz gesprenkelt und gestreift; die unteren Theile von hier an, wie am Rücken, aber dunkler; die großen Schwungfedern schwarz; am innern Theile des Flügelbuges ein kurzer, stumpfer Dorn; eine schwarze Binde der Augen läuft an dem Halse bis an den Rücken hin, die Füße sind grünlich schwarz. Die Zehen und Krallen sind wie bei dem bunten Spornflügel sehr lang; die hintere Kralle ist anderthalb Zoll lang. Er ist in Afrika zu Hause. Lath.

---

5. Der

5. Der Chinesische Spornflügel [5]).

Parra sinensis.

Latham Uebers. d. Vögel. III. 1. tab. 91.

Von dieser Art, welche man zuerst unter einigen schönen Gemählden, welche in China verfertigt waren, sah, glaubte man, daß sie dort zu Hause gehöre, und sie scheinet darnach eine sehr große Art, und neun und zwanzig Zoll lang zu seyn.

Sie

5) Chinese Jacana. *Latham Synops.* III. I. p. 246. n. 8. Suppl. 256. 257.

Der chinesische Spornflügel, Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 217. n. 8. tab. 91. Donndorf ornith. Bentr. I. p. 137. n. 15.

Parra (sinensis) digitis elongatis, pedibus virescentibus, corpore vinaceo. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 709. n. 15.

Parra (sinensis) castaneo-vinacea, capite, collo anteriore, tectricibusque alarum albidis, collo postico lutescente, remigibus duabus rectricibusque intermediis elongatis. *Latham. Syst. ornith.* II. p. 764. n. 7. *Vahl Skr. af Nat. hist. Silsk.* IV. 1. (Woselbst auch der kupferfarbige Spornflügel Parra cuprea ist).

Der Chinesische Spornflügel. S. 202

Parra Sinensis.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Lath. T. 91.

Sie unterscheidet sich durch die gewöhnlichen langen Zehen, grünlichen Füße, und weinröthliche Farbe des Gefieders.

Latham beschreibt den Schnabel dunkelbraun; den Kopf, den vorderen Theil des Halses und die Flügeldecken aschgrau weißlich; den Hals hinten gelblich; den Hinterkopf schwarz; an jeder Seite des Halses einen schwarzen Strich; die Schwungfedern schwarz; den Schwanz lang, besonders sind zwey Schwungfedern und die beyden mittelsten Schwanzfedern verlängert.

In den Supplementen von Latham wird er so groß als ein Regenpfeifer, zwey Fuß lang angegeben. Der Schnabel bläulich; die Stirn, die Wangen, der Vorderhals und dessen Seiten weiß; der Hinterkopf schwarz, welches Schwarz in einem Streifen an beyden Seiten des Halses bis zur Brust hinab läuft; hinter diesem ist der Hinterhals weiß gelblich; zwischen dem Halse und dem Rücken ist der Vogel vergoldet braun; alle untere Theile von der Brust an sind dunkelpurpurroth; der Rücken und die Schulterfedern röthlichbraun; die Deckfedern der Flügel weiß; die großen Schwungfedern braun, die kürzeren weiß gerändert; die Enden einiger der großen, werden gegen die Spitzen hin sehr schmal; am Flügelbuge ist ein kurzer, scharfer, hornfarbiger Dorn; die zwey mittleren Schwanzfedern sind halb so lang, als der ganze Vogel, und wie am Goldfuße gestaltet, eine davon war länger, als die andern, und endigte sich in eine Spitze; die nächste an dieser ist am Ende wieder spitzig, und

mit

mit einem eyrunden, weißen Fleck bezeichnet (vielleicht waren zwey ähnliche ausgefallen). Die Füße sind grün, die Zehen und Klauen sehr lang, wie bey dieser Gattung gewöhnlich ist. Er wird in Indien, wo er zu Hause ist, **Duppi** genannt. Er kommt unter den Gemählden der Lady Impey vor. Unter einigen Gemählden des Majors Robert war er unter dem Nahmen **Sohna**.

Lath.

---

6. Der

6. Der Neu-Spanische Spornflügel 6).

Parra Chavaria.

Linné verdankte die Beschreibung dieses merkwürdigen Vogels dem Herrn von Jacquin. Er unterscheidet sich von den übrigen Parren ebenfalls durch die langen Zehen, durch die gelbrothen Füße und den Kopfbusch.

Der Körper ist anderthalb Fuß hoch von der Erde, von der Größe eines Haushahns, schwärzlich,

6) Parra (Chavaria) digitis elongatis, pedibus fulvis, occipite cristato. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I p. 709. n. 5. Der Krüppel. Müller Linné Natursyst. II. p 333. n. 5. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 171. *Hermann* Tab. affin. anim. p. 134. 142.
Der neuspanische Spornflügel. Borowsky Thierr. III. p. 99. n. 3. Ebert Naturl. II. p. 102. Batsch Thiere I. p. 396. Donnd. Thierg. 310. n. 3. ornith. Beytr. I. p. 1137. 5.
Faithfull Jacana *Latham Synops.* III. I. p. 246. n. 9. Der Neuspanische zutrauliche Spornflügel Latham Uebers. d. Vögel. III I. p. 218. n. 9.
Parra (chavaria) crista occipitis dependente, corpore supra fusco, collo abdomineque nigris, temporibus, gula albis, alulis spinosis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 764. n. 9.

lich, wie die Flügel und der Schwanz, mit grauem Gewölke; der Bauch ist weniger schwarz. Der Schnabel ist kegelförmig, ungebogen und schmuzig weißlich; die obere Kinnlade wie am Huhne überliegend; die Nasenlöcher länglich und offen; von der Wurzel des Schnabels, erstreckt sich bis auf die Schläfe eine rothe Haut, in deren Mitte die Augen, mit brauner Iris liegen. Ein kurzer dichter Pflaum ohne Federn bedeckt von schwarzer Farbe, den ganzen Hals, aber von schneeweißer Farbe den untern Theil des Kopfes unter dem Schnabel, und den Schläfen in der Breite eines Zolles. Die Stirn und der Hinterkopf, wird von wahren Federn bedeckt, welche eine gleiche, aber weniger braune Farbe, als die am Leibe haben. Der Zopf besteht ungefähr aus zwölf, drey Zoll langen, schwärzlichen, nach Verhältniß des Ortes senkrechten Federn, welcher unten am Hinterkopfe, wo der Pflaum aufhöret, entspringet. Die Schenkel sind halb nackt und dick; die Kniee sehr dick oder knotig; die Dünnbeine lang, gelbroth und stark. Die Füße haben viel getrennte Zehen. Diese Zehen sind dick, und so lang, daß sie meistens im Gehen über einander schlagen. Der Hals ist lang; und der Schwanz kurz.

Dieser Vogel hält sich an Flüssen, Sümpfen und überflossenen Gegenden in der Nähe des Flusses Linn, ungefähr dreyßig Meilen von Carthagena in Amerika auf, und frißt Gewächse. Sein Gang ist schwerfällig und langsam; er fliegt leicht und schnell. Laufen kann er gar nicht, ohne zugleich halb dabey zu fliegen. Wenn

man mit der Hand die Haut, welche auch unter den Federn pflaumartig ist, anfaßt, so knarret sie überall stark. Dieser dichte Pflaum macht den Körper so leicht, daß er vollkommen schwimmet, obgleich die Füße und Zehen sehr lang und völlig getrennt sind, und er mit denselben auch in tiefen, krautreichen Teichen gehen kann. Mit dem Schnabel oder Krallen, kann er keinen Schaden thun. An jedem Flügel sind zwey bis drey dicke, sehr harte, einen halben Zoll lange Spornen, welche versteckt liegen, bis er dieselben, welche sehr lang und stark sind, so weit er kann, ausspannet, und damit den Feind anfällt, und mit den stärksten Schlägen niedermacht. Raubvögel kann er nicht leiden, und fällt sie vorzüglich an. Den Aasgeyer, welcher dort häufig ist, und oft umher wandelt, und nahe kommt, fällt er sogleich an, und vertreibt ihn. Die Amerikaner, welche Hühner, Gänse u. dgl. in großer Anzahl halten, haben dabey einen zahmen Chavaria, welcher mit der übrigen Heerde Hühner in die Nachbarschaft fortgeht, dieselbe niemahls verläßt, obgleich er fliegen kann, und gegen Abend wieder nach Hause kommt. Von erwachsenen Menschen läßt er sich anfassen, und schadet keinem; gegen Knaben wehrt er sich oft. Seine Stimme ist hell und laut, aber unangenehm.

---

1. Das Sultanshuhn a) *).

Fulica Porphyrio.

Pl. enl. 810.

Die Neueren haben einen bey den Alten unter dem Nahmen des **Porphyrion** berühmten Vogel **das Sultanshuhn** genannt. Wir

a) Griechisch Πορφυρίων, ein Nahme, den die Römer angenommen haben. — Porphyrio. *Belon* Nat. des Oiseaux. pag. 226. Idem, Portraits d'oiseaux. pag. 52. a. mit einer schlechten Abbildung. — Porphyrio *Gesner*. pag. 716. 403. mit einer ziemlich kenntlichen Abbildung. La même *Icon Av*. pag. 126. — *Aldrov. Av.* tom. III. pag. 437. — *Jonston Av.* pag. 106. — *Willughby Ornithol.* pag. 238. — *Ray. Synops. Av.* pag. 116. n. 13. — Clusius Exotic. auct. pag. 370. — Charleton Exercit. pag. 110. n. 6. Idem *Onom.* pag. 104. n. 6. — Fulica fronte calva, corpore violaceo, digitis simplicibus. . . Porphyrio. *Linnaeus Syst. nat.* Ed. X. Gen. 82. Sp 3. — Rallus aquaticus, rostro, fronte, pedibusque rubris, reliquo corpore cyaneo, sub cauda plumis albis. *Klein Av.* pag. 104. n. 6. — Porphyrio caesius, pedibus et rostro

Das Sultanshuhn.
Fulica Porphyrio. S. 208.



Buff. N. G. d. Vögel XXIX. B. Buff. Fol. Pl. 810.

Wir haben schon verschiedene Mahle bemerkt, wie sehr die von den Griechen gegebenen Be-

 nen-

stro sanguineis. *Barrère Ornithol.* class. III. Gen. 34. Sp. 3. — Poule Sultane oder bluet. *Edwards*, Tom. II. pag. et pl. 37. — Purpurvogel oder Porphyrion. Albin. tom. III. pag. 35 mit einer schlechten, nicht gut ausgemahlten Abbildung. pl. 84. — Porphyrio superne obscure viridis, inferne splendide violaceus calvitio in fronte saturate rubro; capite et collo superioribus splendide violaceis; genis, gutture et collo inferiore caeruleo violaceis, tectricibus caudae inferioribus albis; rectricibus obscure viridibus . . Porphyrio *Brisson Ornithol.* Tom. V. pag 122. Ed. in 8. II. p. 351. n. 1.

i) La Poule Sultane ou le Porphyrion. *Buffon Oiseaux.* VIII. I p. 194. pl. 17. Ed. in 12. XV. p. 302. pl. 17. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV p. 139.

Fulica (Porphyrio) fronte rubra armillis multis, corpore viridi, subtus violaceo. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 699. n. 5. Scop. ann. med. I. p. 152. Günth. Scop. Vög. p. 122. Violettes Wasserhuhn.

Der Sultan. **Müller Linné Natursyst.** II. p. 428. n. 5.

Sultanshuhn, Purpurhuhn. **Halle Vögel.** p. 427. n. 448.

Purpurralle. **Klein** verbesserte Vogelhist. p. 106. n. 7. **Klein** Vorber. p. 192. n. 6.

Purpurfarbene Wasserhuhn. **Seligmann Vögel.** IV. tab. 9.

Sultanshuhn, Purpurvogel. Onomat. hist. nat. VI. p. 634.

Chloropus Acbac. Philos. Transact. XXIII. p. 1395. 19.

Sul-

nungen und die meisten, welche in auszeichnenden Kennzeichen ihren Grund haben, einen Vorzug vor den Nahmen hätten, welche in unsern neuern Sprachen gleichsam durch ein Ungefähr, entweder nach erdichteten oder wunderlichen Aehnlichkeiten, und die oft durch den Anblick der Natur falsch befunden werden, gebildet sind. Der Nahme **Sultanshuhn** giebt uns hiervon ein neues Beyspiel; wahrscheinlich hat

Sultanshenne. Perrault, Charras Dodart. Abh. a. d. Naturg. I. p. 227. tab. 71. tab. 72. zerglied.

Πορφυριων *Aelian* hist. an. L. 3. c. 41. L. 5. c. 28. Athenaei Deipnos. L. 9. c. 10. Arist. hist. anim. L. 7. c. 6. Mart. epigr. L. 13. ep. 78. Plin. hist. nat. L. 10. c. 40. 46. 47.

Purpurvogel. Eberhard Thierg. p. 102. Persische blaue Huhn. Pallas nord. Beytr. IV. p. 8.

Das purpurfarbene Wasserhuhn. Batsch Thiere. I. p. 395. Borowsky Th. III. p. 9. n. 1.

Der Sultan. Gatterer v. Nutzen u. Schaden d. T. II. p. 221. n. 209.

Purple Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 254. n. 6.

Gallinula (Porphyrio) fronte rubra armillis rubris, corpore viridi, subtus violaceo. *Latham Syst. ornith.* II. p. 768. n. 6.

Das violette Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 224. n. 6.

Sultanshuhn. Donndorf Handb. d. Thierg. p. 307. Zool. Beytr. I. p. 1119. n. 5.

S. G. Gmelin ruff. Reis. III. p. 79. t. 12.

Forster Voy. vol. I. p. 448. vol. II. p. 358. *Cooks* last. Voy. I. p. 226. 334.

Forster Reis. I. p. 337. Le Vaillant 2te Reise. II. p. 421.

hat man ihn das Sultanshuhn genannt, weil man eine Aehnlichkeit mit dem Huhn und diesem Ufervogel fand, der sich doch von dem hühnerartigen Geschlechte weit entfernt, und weil man sich wegen seiner Schönheit oder seines Ganges einen Grad der Würde über die gemeine Henne dachte; allein der Nahme *porphyrion* war weit bezeichnender, und weit richtiger, da er an das Rothe oder Purpurfarbne des Schnabels und der Füße erinnerte. Warum können wir nicht alle schönen Trümmer des gelehrten Alterthums wieder herstellen, und der Natur diese glänzenden Bilder und treuen Gemählde wiedergeben, womit die Griechen sie abgemahlt, und immer beseelt haben? Geist- und empfindungsvolle Menschen, welche die Schönheiten, die sie darstellt, und das Leben, welches sie durchgängig athmet, gefühlt hatten b).

Wir wollen daher die Geschichte des Porphyrion liefern, ehe wir von dem Sultanshuhne reden. Aristoteles beschreibt in dem Athenäus den Porphyrion, als einen Vogel mit gespaltenen Zehen und langen Füßen, mit einem blauen Gefieder, dessen purpurfarbener Schnabel sehr stark in der Stirn befestigt ist c), und dessen Größe der Größe des Haushahns gleich ist. Nach der Lesart des Athenäus, mußte Aristoteles hinzugesetzt haben, daß sich fünf Zehen an den Füßen dieses Vogels befinden, welches ein Irrthum seyn würde, in welchen doch auch

b) Deipnosf. 9.
c) Ad caput vehementius obstrictum.

einige andere ältere Schriftsteller gerathen sind d). Ein anderer noch größerer Irrthum neuerer Schriftsteller ist der des Isidorus, den Albert nachgeschrieben, welcher sagt, daß der eine Fuß des Porphyrion zum Schwimmen gebildet, und mit Häuten versehen, und der andere wie die Füße der Landvögel zum Laufen geschickt sey; welches nicht nur ein falscher Umstand, sondern auch allen Naturbegriffen entgegen ist, und nichts anders bezeichnen kann, als daß der Porphyrion ein Ufervogel sey, der an den Gränzen des Landes und Wassers lebt. In der That scheint es, daß beyde Elemente ihn mit Unterhalte versehen; denn er frißt im häuslichen Zustande Früchte, Fleisch und Fische; sein Magen ist wie der Magen der Vögel gebildet, die zugleich vom Gesäme und Fleische leben e).

Man zieht ihn daher leicht auf: er nimmt wegen seines edlen Ganges und seiner schönen Gestalt ein, und durch sein glänzendes, und an Purpurblau und Meergrün gemischten Farben reiches Gefieder; sein Naturell ist friedartig, er gewöhnt sich zu seinen Gefährten der zahmen Vögel, obgleich ihre Art von der seinigen verschieden ist, und wählt sich unter ihnen mit Vorliebe einen Freund f).

Er

d) Man sehe den Athenaeus.

e) Memoires de l'Academie des Sciences depuis 1666 jusqu'en 1669. Tom. III. partie III.

f) Man sehe im Aelian die Geschichte eines Porphyrion, der vor Kummer starb, nachdem er einen Hahn, seinen Kameraden, verloren hatte.

Er badet sich weit mehr im Staube, als der Hahn; dennoch bedient er sich seiner Füße wie einer Hand, um die Nahrungsmittel nach seinem Schnabel zu bringen g); diese Gewohnheit scheint aus den Verhältnissen des Halses zu entstehen, welcher kurz ist, und der Füße, die sehr lang sind, welches das Geschäft, die Nahrung von der Erde mit dem Schnabel aufzulesen beschwerlich macht. Die meisten von diesen Bemerkungen über den Porphyrion, haben die Alten gemacht, und er ist einer von den Vögeln, den sie am besten beschrieben haben.

Die Griechen und die Römer enthielten sich doch ungeachtet ihres verheerenden Luxus den Porphyrion zu genießen; sie ließen ihn aus Libyen h), aus Comagené, und von den Balearischen Inseln i) kommen, um ihn zu füttern,

 und

g) Omnem cibum aquâ subinde tingens, deinde pede ad rostrum.

h) Alexander aus Myndus im Athenäus rechnet den Porphyrion zu der Zahl der Libyschen Vögel, und bezeugt, daß er in dieser Gegend den Göttern gewidmet sey. Nach dem Diodorus Siculus kamen die Porphyrions nebst verschiedenen andern Vögeln, die wegen ihrer prächtigen Farben merkwürdig waren, aus dem innern Theile von Syrien.

i) Laudatissimi in Comagene. . . Baleares insulae nobiliorem mittunt. Plin. lib. X. cap. 46. u. 49. Diese Ausdrücke des Plinius laudatissimi und nobiliorem müssen hier nur auf die Größe oder Schönheit ihre Beziehung haben, und nicht auf die Güte des Geschmacks, weil man diesen Vogel nicht aß.

und ihm in den Pallästen und Tempeln einen Platz zu geben k), wo man ihn in Freyheit ließ l), als einen Gast, der dieser Oerter wegen seines edlen Ganges, seines angenehmen Naturells, und wegen seines schönen Gefieders würdig war.

Wenn wir nun mit diesem Porphyrion der Alten unser auf der 810ten ausgemahlten Kupfertafel abgebildetes Sultanshuhn vergleichen, so scheint dieser Vogel, den wir aus Madagascar unter dem Nahmen Taleva erhalten haben m), völlig derselbe zu seyn. Die Herren bey der Akademie der Wissenschaften, die einen ähnlichen beschrieben haben, haben, wie wir, in dem Sultanshuhn den Porphyrion erkannt; er beträgt

k) Die alten Römer, welche eitel und Liebhaber von besonderen Dingen waren, ließen sich Thiere aus allen Weltgegenden bringen, um das Vergnügen ihres Anblicks zu haben, unter andern ward ihnen ein Vogel aus Libyen gebracht, den sie mit dem griechischen Nahmen *porphyrio* benannten. *Belon* Nat. des Oiseaux. pag. 226.

l) Man sehe den Aelian. lib. III. cap. 41.

m) Der *taleva* ist ein Flußvogel von der Größe einer Henne, der violette Federn und rothe Stirn, Schnabel und Füße hat. Flacourt spricht mit Bewunderung von ihm. Histoire generale des Voyages tom. VIII. pag. 606. Anmerk. Die Französischen Schiffer kennen diesen Vogel unter dem Nahmen der blauen Henne. „Die blauen Madagascarischen Hühner haben auf Jsle de France Junge bekommen. Remarques faites en 1773 par Mr. le Vicomte de Querhoent,

beträgt von dem Schnabel bis zu den Zehen ungefähr zwey Fuß: die Zehen sind außerordentlich lang, und ganz von einander getrennt, ohne Spuren von Häuten haben sie die gewöhnliche Lage, drey vorn, und eine hinten; im Gesner sind sie aus Versehen zwey und zwey abgebildet; der Hals ist im Verhältniß mit der Höhe der Beine, die von Federn entblößt sind, sehr kurz; die Füße sind sehr lang; der Schwanz ist sehr kurz; der an den Seiten flache, kegelförmige Schnabel ist ziemlich kurz; und der letzte Zug, der diesen Vogel kenntlich macht, ist, daß er, wie die schwarzen Rohrhühner, eine kahle Stirn hat, die mit einer Platte versehen ist, die, indem sie sich bis zum Wirbel erstreckt, sich eyförmig ausbreitet, und durch eine Verlängerung der hornartigen Substanz des Schnabels gebildet zu seyn scheint; dieß drückt Aristoteles im Athenäus aus, da er sagt, daß der Porphyrion einen Schnabel hat, der sehr stark am Kopfe befestigt ist n).

Die Herren von der Akademie haben darin zwey Blinddärme gefunden, die ziemlich groß waren, und sich wie Säcke erweiterten, und der aufgetriebene Theil unten am Schlunde schien ihnen die Stelle eines Kropfs zu vertreten, wovon Plinius sagt, daß er diesem Vogel fehle o).

n) Memoire de l'Academie von 1666 bis 1669. tom. III. partie III.

o) Descript. anatom. d'une poule Sultane. Memoires de l'Academie 1666-1669. tom. III. partie III. pag. 56.

Dieses von den Herren der Akademie beschrie-bene Sultanshuhn ist der erste Vogel von diesem Geschlechte, der von den Neueren gesehen worden. Gesner spricht nur nach Berichten, und nach einer Zeichnung von ihm; Willughby sagt, daß kein Naturforscher den Porphyrion gesehen habe: dem Marquis von Nesle müssen wir den Vorzug lassen, daß er ihn lebendig gesehen, und wir bezeugen ihm unsere ehrfurchtsvolle Erkenntlichkeit, die wir als eine Schuld der Naturgeschichte ansehen, welche er täglich durch seinen aufgeklärten und edlen Geschmack bereichert. Er hat uns in den Stand gesetzt, von dem Sultanshuhne größtentheils das zu bestätigen, was die Alten von ihrem Porphyrion gesagt haben. Dieser Vogel ist wirklich sehr sanft, sehr unschuldig, und zugleich furchtsam und scheu, er liebt und sucht die Einsamkeit, und abgelegenen Oerter, und verbirgt sich so viel wie möglich, wenn er frißt; wenn man sich ihm nähert, so erhebt er ein Furchtgeschrey, mit einer anfänglich ziemlich schwachen, und hernach scharfen Stimme, die sich mit zwey oder drey Stößen eines dumpfen und innerlichen Tones endigt, zu seinem Vergnügen braucht er noch andere feine, nicht so lärmende, und sanftere Töne; er scheint Früchte und Wurzeln, besonders Eichorienwurzeln, jedem andern Nahrungsmittel vorzuziehen, ob er gleich auch von Korn leben könnte; wenn man ihm aber einen Fisch anbot, so äußerte sich sein natürlicher Geschmack, denn er fraß ihn mit Begierde; oft weicht er seine Nahrungsmittel verschiedene Mahle ins Wasser ein; wenn das Stück nur etwas groß ist, so nimmt er es stets in seine Pfote, und bezwingt es zwischen seinen

langen

langen Zehen, indem er die hintere gegen die übrigen beugt, den Fuß halb aufgehoben hält, und stückweise frißt.

Es giebt den Farben nach kaum schönere Vögel; das Blau ihres weichen und glänzenden Gefieders, wird durch glänzenden Schimmer verschönert; seine langen Füße, und die Platte auf dem Wirbel nebst der Wurzel des Schnabels, haben ein schönes Roth, und ein Büschel von weißen Federn unter dem Schwanze hebt den Glanz seines schönen blauen Gewandes. Das Weibchen unterscheidet sich nur dadurch von dem Männchen, daß es etwas kleiner ist; das letztere ist größer als ein Repphuhn, aber etwas kleiner als ein Huhn. Der Marquis von Nesle hat dieß Paar aus Sicilien mitgebracht, wo nach der Nachricht, die er uns gütigst mitgetheilt hat, die Sultanshühner unter dem Nahmen der *gallo-faggiani* bekannt sind; man findet sie auf dem See Lentini über Catana; man verkauft sie in dieser Stadt, so wie zu Syracus und in den benachbarten Städten zu einem mittelmäßigen Preise; man sieht lebendige auf den öffentlichen Straßen, wo sie sich bey den Kraut- und Fruchthändlerinnen aufhalten, um die Ueberbleibsel aufzusammlen. Dieser schöne Vogel, der bey den Römern seinen Platz in den Tempeln hatte, ist wie man sieht, in Italien etwas heruntergesetzt, aber eine merkwürdige Folge, die dieser letzte Umstand uns darbietet, ist, daß die Race des Sultanshuhnes in Sicilien durch einige von diesen Porphyrions aus Afcika hingebrachte

Paare

Paare einheimisch geworden; und es ist ganz wahrscheinlich, daß diese schöne Art sich ebenfalls in einigen andern Gegenden fortgepflanzt, denn wir sehen aus einer Stelle im Gesner, daß dieser Naturforscher glaubte, es fänden sich einige von diesen Vögeln in Spanien, und sogar in unsern südlichen Französischen Provinzen p) [2]).

Uebrigens gehört dieser Vogel unter die, welche am meisten eine natürliche Anlage zu Haus-

p) Rara avis ni fallor in Narbonensi provincia, frequentior Hispaniae. *Gesner Av.* pag. 776.

2) Er findet sich in allen Theilen der Welt, auf den Inseln des mittelländischen Meeres, und an den Küsten der Barbarey häufig, wie auch im südlichen Rußland, dem westlichen Siberien, in der Nähe des caspischen Meeres; auf den unbebaueten Reisgründen von Ghilen in Persien, sind viele und sehr schöne. Das Weibchen macht nach S. Gmelin das Nest unter Schilf, in der Mitte des März; legt drey bis vier weißlichgelbe Eyer, und sitzt drey bis vier Wochen darüber. Um Enzelli kam es nach Hablizl im März an. Man findet es oft auf den Chinesischen Papiertapeten abgebildet. Es ist ebenfalls in Ost-Indien, auf den Inseln Java, Madagaskar. — Forster sah sie auf Tongatabu in großer Menge, so wie auf der Insel Tanna; auch sollen sie im südlichen Amerika seyn. Le Vaillant sah sie mit vielen Europäischen Vögeln am Vorgebirge der guten Hoffnung.

In dem meilenweiten Schilfe des caspischen Meeres bleibt er nach S. Gmelin alle vier Jahreszeiten. O.

Hausthieren haben [3]), und deren Vermehrung sowohl angenehm als nützlich seyn würde. Das in dem Vogelbehältnisse des Marquis von Nesle aufgefütterte Paar, hat im letzten Frühjahre (1778) geheckt; man hat das Männchen und Weibchen gemeinschaftlich an dem Baue des Nestes arbeiten gesehen [4]); sie baueten es in einiger Erhöhung über der Erde auf einem Vorsprunge der Mauer aus kleinen Reisern und vielem Stroh; die Hecke bestand aus sechs weißen Eyern, die eine harte Schale hatten, völlig rund, und so groß wie eine kleine Billardkugel waren; das Weibchen bebrütete sie nicht anhaltend, man legte sie einer Henne unter, aber ohne glücklichen Erfolg. Man könnte unstreitig hoffen, von einer andern Hecke einen glücklichern Erfolg zu sehen, wenn sie von der Mutter selbst bebrütet und besorgt würde. Man müßte deßwegen diesen Vögeln die Ruhe und einen Zufluchtsort verschaffen, den sie besonders zur Begattungszeit zu suchen scheinen.

3) Es ist daher wohl ein Irrthum des S. Gmelin, wenn er sagt: daß dieser Vogel sich schwer zahm machen läßt, sondern viel lieber sein Leben als seine Freyheit verliere. S. Gmelin Reise a. a. O.

4) S. G. Gmelin bestreitet, daß der Blauvogel zu den Wasserhühnern gehöre, weil er gespaltene unbelappte Zehen habe, und also sich nicht im Wasser aufhalte; auch zeige solches sein vortrefflicher Geschmack. Das Männchen löse das Weibchen bei dem Ausbrüten eben so wenig, als andere Hühner ab. Reise d. Rußl. a. a. O.

Ab=

Abarten des Sultanshuhnes.

1. Ein anderer Porphyrio [1]).

Latham beschreibt diesen Vogel schwarzviolett; den Hals unten blau; den After weiß; die Füße und Stirn roth. Er setzt hinzu, es sey Aldrovands zweyter Porphyrio, (p.1438. tab. 440) und führt die Fauna arragonica p. 78 an. Aldrovands Abbildung ist nur doppelt von dem gewöhnlichen Porphyrio da, und es wäre darnach nicht einmahl ein Spielart, sondern dasselbe violette Sultanshuhn, welches nur dunklere Farben hätte.

1) *Latham Syst. ornith.* II. p. 786. n. 1. β. Nach Herr Bechstein könnte die Lathamsche Varietät doch eine neue Art seyn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 225. not. t.

Das schwarzköpfige Sultanshuhn [2]).

Fulica melanocephala.

Dieser im Linneischen Systeme, und bey Latham als eine eigene Art aufgestellte Vogel, wird von Brisson nur für eine Abart des Sultanshuhnes oder des Porphyrio gehalten, da er nur durch den schwarzen Kopf davon unterschieden sey. Er ist nähmlich ganz blau, Kopf und Hals ausgenommen, die schwarz sind; auch ist

2) Porphyrio melanocephalus. *Brisson Ornithol.* V. p. 526. A. Ed. in 8. II. p. 352. n. 1. var A.
Fulica (melanocephala) caerulea capite colloque nigris. *Gmelin Linn. Syst. Nat.* XIII. I. p. 699. n. 9. Black-headed Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 257 n. 10. Das schwarzköpfige Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 226. n. 10. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1119. n. 9.
Gallinula (melanocephala) fronte fulva, corpore caeruleo, capite colloque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 768. n. 7.
Gallinula palustris. Feuillé observ. p. 288. Hist. des Ois. Vol. VIII. p. 209. Man sehe bey dem Acintli n. 6. die Anmerk. h.

ist eine breite kahle Stelle auf dem Scheitel. Das Weibchen hat nach Feville einen dunkelrothgelben Scheitel; die obern Theile des Körpers ebenfalls; die Schultern sind weiß gestreift; die Flügel grünlich mit einem gelbrothem Anstriche; die Flügel sind grünlich blau, und er hält sich in Amerika auf.

Vögel die Aehnlichkeit mit dem Sultanshuhne haben.

Die Stamm- und Hauptart des Sultanshuhns gehört ursprünglich den südlichen Gegenden unsers Welttheils, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß die nördlichen Gegenden Nebenarten in diesem Geschlechte unterhalten sollten; auch finden wir, daß man verschiedene von denen verwerfen muß, welche von Brisson dahin gestellt sind, und die seine 5te, 6te, 7te und 8te Art ausmachen, bey denen er noch ungegründet den Stirnflecken annimmt, obgleich Gesner, aus dem er die auf diese Vögel sich beziehenden Anzeigen genommen, diesen Flecken weder in seinen Nachrichten, noch in seinen Figuren bezeichnet hat. Die zweyte von diesen Arten scheint eine Ralle zu seyn, und wir haben sie zu diesem Vogelgeschlechte gerechnet; die vier übrigen sind Wasserhühner, wie der ursprüngliche Verfasser es selbst angiebt, und was die neunte Art eben des Herrn von Brisson betrifft, die er das **Sultanshuhn von der Hudsonsbay** nennt, so muß er von diesem Geschlechte wegen der Himmelsgegend ebenfalls getrennt werden, um so mehr, da Edwards ihn

wirklich als Rohrhuhn (Faulque) angiebt, wiewohl er zugleich bemerkt, daß er sich besser zur Ralle paßt α).

Ungeachtet dieser Absonderungen, werden wir in der alten Welt noch drey Arten übrig behalten, die den Uebergang zwischen unserm Sultanshuhne a) den schwarzen Rohrhühnern und den Wasserhühnern zu machen scheinen; und wir werden auch in der neuen Welt drey Vogelarten finden, die in Amerika das Sultanshuhn und seine untergeordneten Arten der alten Welt darzustellen scheinen.

α) No. 5. ist Rallus Crex var. β n. 6. Fulica rufa. n. 7. Fulica maculata, n. 8. Fulica naenia. n. 9. Rallus carolinus. Syst. Linn. Gmel. O.

a) Forster hat zu Middelburg, einer der Freundschaftsinseln, schwarze Rohrhüner mit blauen Federn angetroffen, welche Sultanshühner zu seyn scheinen. Man sehe Cooks 2te Reise, Tom. III. pag. 69.

Das

Das grüne Sultanshuhn b) i).

Erste Art.

Fulica viridis.

Dieser Vogel, den wir nach Herrn Brisson zum Sultanshuhne rechnen, ist weit kleiner, als das Sultanshuhn, und nicht größer,

P 2 als

b) Porphyrio ſuperne obſcure viridis, inferne albus; calvitio in fronte viridi-flavicante; genis candidis, rectricibus obſcure viridibus. . . Porphyrio viridis. *Briſſon Ornithol.* tom. V. pag. 529. n. 3. Ed. in 8. Tom. II. p. 352. n. 3. La poule Sultane verte.

i) La poule ſultane verte. 1. *Buffon Oiſeaux* VIII. p. 204. Ed. in 12. XV. p. 317. n. 1. *Holandre Abregé d'Hiſt. nat.* IV. p. 141. a.

Fulica (viridis) ſupra viridis, ſubtus alba; fronte, roſtro, pedibusque ex vireſcente flavis. *Gmel. Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 698. n. 8.

Green Gallinule. *Latham Synopſ.* III. I. p. 257. n. 11.

Das grüne Meerhuhn. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 227. n. 11. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1118. n. 8.

Galli-

als eine Ralle; sein ganzer Oberleib ist dunkelgrün, aber glänzend, und der ganze Unterleib ist von den Wangen und der Kehle bis zum Schwanze weiß; der Schnabel und die Stirnplatte ist gelblichgrün: man findet ihn in Ost-Indien.

Gallinula (viridis) corpore obſcure viridi ſubtus albo, fronte, roſtro, pedibusque viridi-flaveſcentibus. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 769. n. 12.
Das grüne Sultanshuhn. *Onomat. hiſt. nat.* VI. p. 638.

Das braune Sultanshuhn.
Rallus Phoenicurus.

S. 227.



Büff. N. g. d. Vögel XXIX. Th. v. Büff. fol. Pl. 896.

Das braune Sultanshuhn *).

Zweyte Art.

Rallus phoenicurus β.

Pl. enl. 896.

Dieses Sultanshuhn, das aus China kommt, ist funfzehn bis sechszehn Zoll lang; es prangt nicht mit den prächtigen Farben, welche diesem Vogelgeschlechte eigen zu seyn scheinen,

 und

*) La Poule Sultane brune. *Buffon Oiseaux*. VIII. p. 204. Ed. in 12. XV. p. 318. n. 2. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 141. b.

Poule Sultane de la Chine. Planche enl. 896.

Rallus (phoenicurus) supra cinereus subtus albus, abdomine et crisso rufis. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 715. n. 14. var. β.

Gallinula (Phoenicura) fronte rubra, corpore cinereo-nigricante, subtus albo, abdomine imo, crissoque rufis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 770. n. 14.

Das rothschwänzige Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 229. n. 13. Var A. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1149. n. 14. var. β.

und es könnte seyn, daß man hier nur ein Weibchen abgebildet hätte; sein ganzer Oberleib ist braun oder schwärzlich aschgrau; der Bauch rothgelb; der Vorderleib, der Hals, die Kehle und der Ring um die Augen ist weiß; übrigens ist die Stirnplatte ziemlich klein, und der Schnabel entfernt sich etwas von der kegelförmigen Gestalt des Schnabels bey dem wirklichen Sultanshuhne, er ist länglicher, und nähert sich dem Schnabel der Wasserhühner.

Die rothgeschwæntzte Ralle.
Rallus Phönicurus.

S. 239.



Büff. N. G. d. Vögel. XXIX. Th. Penn. Zool. T. IX.

Anhang.

Die rothgeschwänzte Ralle. Abart *).

Rallus phoenicurus α.

Penn. Ind. Zool. tab. IX.

Nach Pennant heißt dieser Vogel auf Singaläisch Kalu-Kerenaka, und ist in Zeylon und ganz Indien sehr gemein, deßfalls man ihn häufig auf den papiernen Tapeten abgebildet sieht.

*) Rallus phoenicurus (Penn.) Indische Zoologie. p. 19. tab. 9. *Gmel. Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 715. n 14. var. α. Red-tailed Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 259. n. 13.

Das rothschwanzige Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 228. n. 13. α. Das rothgeschwänzte Wasserhuhn. Naturforsch. I. p. 273. n. 9. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 1148. n. 14.

Gallinula (phoenicura) fronte incarnata, corpore nigro vertice subtus genisque albis, crisso caudaque ferrugineo-rubris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 770. n. 14.

Er ist der Europäischen Ralle der Gestalt nach sehr ähnlich. Der Schnabel ist aber etwas dicker, grünlich und mit Roth angelaufen. An der Stirn ist ein fleischfarbener Fleck. Die langen Schenkel und Beine sind gelblichgrün, mit Roth gefärbt. Der Hinterkopf, der Hals, der Rücken und die Flügeldecken sind schwarz. Die Schwungfedern schwarz mit blauen Flecken. Der Scheitel, die Backen und alles unterhalb ist bis zum Steiße weiß. Der Schwanz mit dem Steiße ist rostfarbigroth. Der Vogel ist neun Zoll lang, und sein Gewicht beträgt sieben und ein Viertel Unzen.

Latham hält das vorhergehende zweyte, braune Sultanshuhn für eine Abart von diesem.

Er hat noch eine andere Abart γ) mit weißer Stirn, oben schwarz glänzendem, und unten weißem Körper und rothem Steiße. Die Füße dünn, gelb. Die Zehen lang. Sie starb auf der Reise vom Cap. Latham fand diese Vögel auf Chinesischen Gemählden, an denen die Stirn dunkelroth, der Schnabel und die Füße grün, die Schwungfedern und der Schwanz dunkelschwarz waren.

γ) *Latham Synopf.* III. I. p. 260. n. 13. Var. B *Syst. ornith.* II. p. 771. n. 14. γ. Schwarze Wasserhuhn. Kolbe Cap. vol. II. p. 140?

An-

Das Meerhuhn mit rothem After.
Fulica erÿthrura.

S. 231.



Buff. N. G. d. Vög. XXIX. B. Latham III. T. 92 a.

Anhang.

Das Meerhuhn mit rothem After δ).

Fulica erythrura.

Latham Uebers. d. Vögel. III. I. tab. 92. a.

Herr Bechstein führt in Lathams Uebersicht der Vögel, dieses Meerhuhn wie eine vermuthete Abart des rothschwänzigen Meerhuhns an. Herr Professor Hellwig hat die Abbildung und Beschreibung davon geliefert.

Die Länge dieses Vogels beträgt beynahe zwölf Pariser Zoll; der Schnabel einen Zoll sieben Linien; der nackte Theil der Schenkel zehn Linien; die Schienbeine 2 Zoll 1 Linie; die Mittelzehe ohne Nagel 2 Zoll 2 Linien; die Klaue derselben 5 Linien; die äußere Vorderzehe 1 Zoll, 11 Linien, ohne die Klaue; die innere Vorderzehe, ohne die Klaue 1 Zoll, 7½L.;

δ) Meerhuhn mit rothem After. Fulica erythrura. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 229. Anm. u. Taf. 92. a.

Hinterzehe $7\frac{3}{4}$ Linien, ohne die Klaue. Der Schnabel ist stark zusammengedrückt und grünlich; der Oberkiefer geht etwas in die Stirn hinein, und ist dort braunroth; die Nasenlöcher sind länglich und durchgehend; unten an der Unterkinnlade, ist ein röthlicher verwachsener Fleck; die Füße sind graubräunlich; die äußere Zehe ist mit dem mittleren nur durch eine sehr kurze Haut verbunden. Der Körper ist grauschwarz, in gewisser Richtung mit einem grünlichen Schimmer, der am Unterrücken ins Olivenfarbige übergeht. Der Kopf, der Unterhals und die Brust sind weiß; vom Scheitel zieht sich eine schwärzliche Decke über den Oberhals bis zum Rücken hinab. Die Seitentheile des Leibes sind grauschwarz, an der Seite der Brust tritt die schwarze Farbe in mehreren Ecken hervor, da die weißen Federn dieser Gegend mit einem schwarzen Flecken bezeichnet sind; je näher dem Bauche, desto mehr tritt die schwarze Farbe zu beyden Seiten hinaus, so daß über die Mitte des Bauches nur ein weißer Streifen sich der Länge nach zieht; die Schenkelfedern sind weiß, schwach schwarz gefleckt; der Hinterleib und die untern Deckfedern des Schwanzes sind fuchsroth mit einem Gemische von Weißgrau. Die Flügelspitzen erreichen nicht das Ende des Schwanzes. Die Flügel haben die Farbe des Rückens; die Schwungfedern aber sind ohne grünlichen Schein rußschwarz; die erste, kürzeste Schwungfeder ist an der schmalen, fast sägeförmig geschlitzten Vorderfahne weißlich. Der Vorderrand der größten Feder des Afterflügels ist weiß; und da die Deckfedern der Unterflügel am Rande weiß

sind,

sind, so entsteht dadurch ein weißer Außensaum am Flügel; die obern Deckfedern sind an der Spitze gleichsam abgescheuert; die Schwanzfedern sind schwarz, und auf der Unterseite graulich. Das Vaterland ist Tranquebar.

B

Das

Das Sultanshuhn von Madras oder Angoli c) [1].

Dritte Art.

Fulica maderaſpatana.

Ray. p. 194. t. 1. f. 4.

Wir kürzen den Nahmen *Caunangoli* in *Angoli* ab, welchen in Madras der Vogel gewöhnlich führt, den die Gentoos Boollucory

c) Crex indica, ex albo cinerea, nigroque mixta. append. ad *Synopſ. Av. Ray*, pag. 194. n. 6. — Porphyrio ſuperne cinereus inferne albus; calvitio in fronte et genis candidis; collo inferiore et pectore maculis lunulatis nigris aſperſis; rectricibus cinereis. . . Porphyrio Maderaſpatanus. *Briſſon Ornithol.* Tom. V. pag. 543. Ed. in 8. Tom. II. p. 357. n. 10.

1) L'Angoli. *Buffon Oiſeaux.* VIII. p. 205. Ed in 12. XV. p. 319. n. 3. *Holandre abregé d'hiſt. nat.* IV. p. 141. c.

Madras

cory nennen. Es läßt sich schwer entscheiden, ob man ihn lieber zu den Sultanshühnern, als zu den Wasserhühnern, oder auch zu den Rallen rechnen soll; alles, was wir von ihm wissen, schränkt sich auf die kurze Nachricht ein, welche Petiver in seinem Zusatze zu des *Ray Synopsis* giebt d); allein diese gegebene Nachricht, so wie alle übrigen aus diesem Fragment über die aus Madras gesandten Abbildungen, giebt keine auszeichnenden Merkmahle an, welche das Geschlecht dieses Vogels bezeichnen könnten. Brisson, der ihn zu seinem zehnten Sultanshuhne macht, giebt ihm deßwegen auch den kahlen Flecken auf der Stirn, wovon die Nachricht nichts erwähnt; sie giebt ihm hingegen einen etwas länglichen Schnabel, (*rostrum acutum, teres longiusculum*) nebst den Nahmen *crex* und *rail-hen* welche ihn dem Wachtelkönige näher zu bringen scheinen; allein sein Wuchs ist weit größer, als der

Madras Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 253. n. 5. Meerhuhn von Madras. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 223. n. 5.

Gallinula (maderaspatana) cinerea subtus alba, collo subtus et pectore maculis lunatis nigris. *Lath. Syst. orn.* II. p. 767. n. 5.

Fulica (maderaspatana) fronte temporibusque albis, corpore supra cinereo subtus albo. *Gmelin Linné Syst. nat.* XIII. I. p. 700. n. 14.

Das Malabarische Meerhuhn. Donndorf ornith. Beytr. 1121. n. 14.

d) Mantissa avium Maderaspat. à Joh. Petiverio; ad calcem *Synops. Av. Ray.* pag. 194.

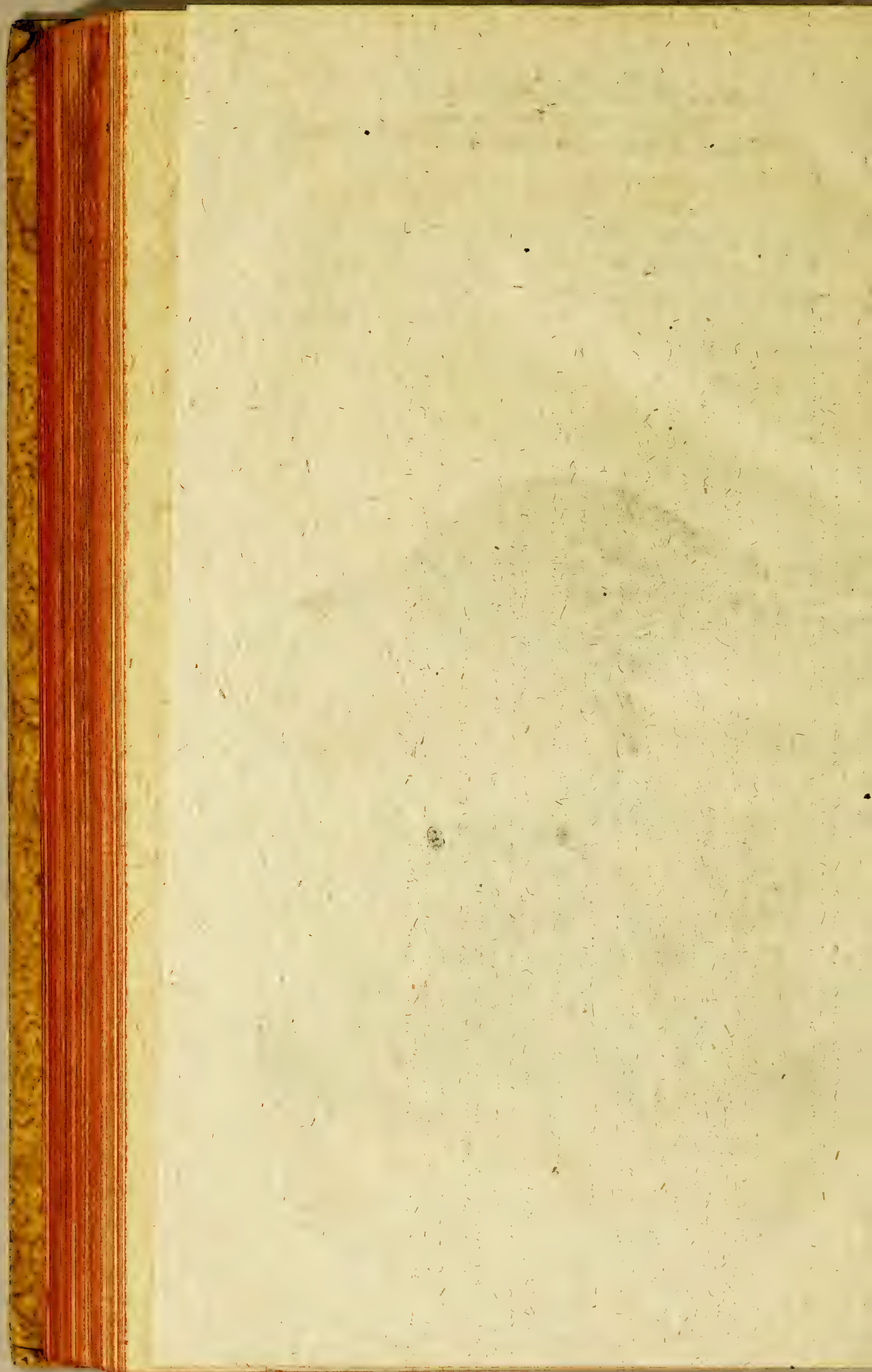
der von diesem Vogel, und sogar wie der des Wasserhuhns; er gleicht daher mehr dem Sultanshuhne *(magnitudine anatis)*; dieß ist alles, was wir von dieser Art bis auf bessere Nachrichten sagen können.

Das kleine Sultanshuhn.
Fulica martinicensis



Buff. N. G. d. Vögel XXIX B.

Lath. III. T. 92.



Das kleine Sultanshuhn e) [1].

Vierte Art.

Fulica martinicensis.

Latham Uebers. d. Vögel III. 1. Tab. 92.

Das Geschlecht des Sultanshuhns findet sich, wie wir schon bemerkt haben, in der neuen Welt, wenn auch nicht in völlig gleichen, wenigstens

e) Porphyrio superne obscure viridis, inferne splendide violaceus; calvitio in fronte rubro, capite splendido violaceo; collo superiore viridi caeruleo; tectricibus caudae inferioribus albis, rectricibus obscure viridibus. . . . Porphyrio minor. *Brisson.* tom. V. pag. 526. Ed. in 8. Tom. II. p. 352. n. 2. petite Poule Sultane.

1) La petite Poule-Sultane. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 206 Ed. in 12. XV. p. 321. n. 4. *Holandré abrégé d'hist. nat* IV. p. 142 a.
Fulica (martinicensis) fronte caerulea, armillis concoloribus, corpore violaceo. *Gmel. Linné Syst. Nat* XIII. I. p. 700. n. 7. Jacquin Beytr. p. 12. n. 9. tab. 3.

Mar-

stens in ähnlichen Arten, wieder. Diese, welche in Guyana einheimisch ist, ist nur etwas größer, als eine Wasserralle; übrigens ist sie unsern Sultanshühnern so gleich, daß man in der ganzen Geschichte der Vögel wenig Beyspiele von so vollkommenen Aehnlichkeiten, und so vollkommenen Ebenbildern in den beyden Welttheilen hat f). Sein Rücken ist bläulich grün, und der ganze Vorderleib hat ein sanftes und weiches Violettblau, welches auch den Hals und den Kopf bedeckt, da es eine dunklere Schattierung annimmt. Sie scheint uns mit der Art, woraus Brisson seine zweyte macht, einerley zu seyn; allein er setzt diese wirkliche Amerikanische Art nur nach einem Vorurtheil, wonach

Martinico - Gallinula. *Latham Synopf.* III. I. p. 255. n. 7. Tab. 88. Suppl. n. 258. Das Martinikische Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 225. n. 7. Taf. 92. Donndorf ornith. Beytr. I. p. n. 7.

Gallinula (martinica) fronte caerulea armillis concoloribus, corpore fusco-caerulescente. *Latham Syst. Ornith.* II. p. 796. n. 9.

Die Langzehe. **Müller Linné Natursyst.** II. p. 409. n. 7.

f) Dieß ist die Ursache, warum man dieses kleine Sultanshuhn auf unsern ausgemahlten Kupfertafeln nicht geliefert hat. Gegenstände, welche die Verschiedenheit der Größe, welche zwischen Figuren, die ins Kleine gebracht sind, zu wenig bemerkt wird, allein unterscheidet, würden nur wie Wiederhohlungen aussehen.

nach er das große Sultanshuhn nach Amerika hinsetzt, nach Ost-Indien, die wir aus Cayenne erhalten haben g).

g) Es stehet doch bey Brisson: ex India orientali et America.

Der Favorit von Cayenne 5).

Fünfte Art.

Fulica flavirostris.

Pl. enl. 897.

Dieser Nahme ist auf unsern ausgemahlten Kupfertafeln einem kleinen Sultanshuhne gegeben, das beynahe so groß, wie das vorhergehende

5) La Favorite. *Buffon Oiseaux.* VIII. p 207. Ed. in 12. XV. p. 323. n. 5. Pl. enl. 897. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 142. 2.

Fulica (flavirostris) supra caerulea, gutture ex caerulescente albo, abdomine et uropygio albis, cauda alisque fuscis, rostro pedibusque flavis. *Gmelin Linné Syst. nat.* ed. XIII. I. p. 699. n. 11.

Favourite Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 256. n. 8.

Gallinula (flavirostris) fronte rubra, corpore supra caeruleo, subtus uropygioque albo, remigibus caudaque fuscis. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 796. n. 10.

Das gelbschnäblige Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 226. n. 8. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1119. n. 12.

Der Favorit von Cayenne.
Fulica flavirostris.

S. 240.



Büff. N. g. d. Vögel XXIX. Th. v. Büff. fol. Pl. 897.

gehende und aus eben dem Lande ist; es könnte seyn, daß es nur das Weibchen von derselben Art ist, um so mehr, da die Farben dieselben und nur schwächer sind; das bläuliche Grün auf den Flügeln und an den Seiten des Halses, ist von einer schwächern Schattierung; die braune Farbe sieht auf dem Rücken hervor, und ist auf dem Schwanze herrschend; der ganze Vorderleib ist weiß.

Der Quachilton oder Acintli h) 6).

Sechste Art.

Fulica purpurea.

Dieser Mexikanische Vogel, den Brisson zu unserm Sultanshuhne rechnet, oder zu dem Porphyrion der Alten, unterscheidet sich durch ve-

h) Quachilton seu avis siliquastrini capitis, alias yacacintli. Fernandez, Hist. Av. nov. Hisp. pag. 20. cap. 26. — Quachilton Nüremberg. pag 217. — *Jonston Av.* pag. 127. — Quachilto sive Porphyrio Americanus. *Willughby ornithol.* pag. 238. *Ray, Synops Av.* pag. 116. n. 14. B.

6) L'acintli. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 208. Ed. in 12. XV. p 324. n. 6. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 142. n. 3.

Fulica (purpurea) rostro pallido, pedibus ex virescente flavis *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 699. n. 10

Crowing Gallinule. *Latham Synops.* III. I. p. 257. n. 9.

Gallinula (purpurea) fronte rostroque rubente, corpore saturate purpureo albo vario. *Latham Syst. ornith.* II. p. 769. n. 11.

Das

verschiedene Kennzeichen von demselben; außer der entgegengesetzten Himmelsgegend, wobey es sich nicht denken läßt, daß ein Vogel von einem schweren Fluge, und der in den südlichen Gegenden zu Hause gehört, von einem Welttheile zum andern sollte gezogen seyn, hat der Acintli auch keine rothen Zehen und Füße, sondern gelbe und grünliche. Sein ganzes Gefieder ist schwärzlich purpurfarben mit einigen weißen Federn vermischt. Fernandes giebt ihm die Nahmen *quachilton* und *yacacintli*; wir haben den letztern angenommen und abgekürzt, aber die Benennung des *avis siliquastrini capitis*, den eben dieser Verfasser ihm giebt, ist sehr bedeutend, und bezeichnet, den platten, wie eine breite Schote gestalteten Stirnflecken; ein Kennzeichen, wonach dieser Vogel sich zur Familie des schwarzen Rohrhuhns oder des Sultanshuhns gesellt. Eben dieser Verfasser sagt auch, daß der Acintli die Nacht über und am frühen Morgen wie ein Hahn krähet, welches den Zweifel erwecken könnte, ob er auch wirklich zu dem Geschlechte unsers Sultanshuhns gehöre, bey welchem man diese Gewohnheit nicht bemerkt hat, und dessen Stimme nichts von dem lärmenden und hellklingenden Krähen des Hahns hat.

Ein Vogel von einer Art, die sehr nahe an den Quachilton gränzt, wenn es nicht der-

 selbe

Das purpurfarbene Meerhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 226. n. 9. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 1119. 11.

selbe ist, ist von dem P. Feuillee unter dem Nahmen des **Wasserhuhns** beschrieben i), er hat das Kennzeichen des Sultanshuhns, das breite platte Schild auf der Stirn, ein ganz blaues Gewand, eine schwarze Kappe auf dem Kopfe und dem Halse ausgenommen. Ferner bemerkt der P. Feuillee Verschiedenheiten in den Farben zwischen dem Männchen und Weibchen k), die sich bey unsern Sultanshühnern nicht befinden, deren Weibchen nur kleiner ist als das Männchen, aber ihnen sonst in den Farben vollkommen gleicht.

Die Natur hat also in großen Entfernungen Arten des Sultansgeschlechts hervorgebracht, aber immer in südlichen Breiten. Wir haben gesehen, daß unser Sultanshuhn sich auf Madagascar aufhält. Herr Forster hat einige in der Südsee gefunden l), und das **purpurfarbene Wasserhuhn**, wel-

i) Poule oder gallinula palustris. Feuillée Observ. (edit. 1725) pag. 288. — Porphyrio melanocephalos). *Brisson ornithol.* tom. V. pag. 526. (n. 1. var. A.) Man sehe die 2te Abart des Sultanshuhns. p. 759.

k) Das Weibchen hat seine dunkelfalbe Krone, und seinen Mantel von eben der Farbe, sein äußerer Schmuck ist weiß, seine Flügel grünlich, mit etwas Falb gemischt, die Schwungfedern sind himmelblau, mit etwas grün vermischt. Diese Vögel sind sehr mager, und haben einen sumpfigen, ziemlich unangenehmen Geschmack. Feuillé ibid.

l) Der übrige Theil der Gegend war voller Kraut, und in der Mitte war ein kleiner Sumpf, wo

welches eben der reisende Naturforscher zu Anamacka gesehen, scheint auch ein Vogel von eben dieser Familie zu seyn m).

wo wir viele Sultanshühner sahen. Seconde Voyage de Cook, tome II. pag. 34.

m) Ibidem. Tom. III. pag. 18.

Das Wasserhuhn, schwarze Rohrhuhn a) [1].

Fulica atra.

Pl. enl. 197.

Die Art des Wasserhuhns, die in unsrer Sprache auch *Morelle* heißt, muß als die erste Familie angesehen werden, womit sich der

a) Griechisch, φάλαρις (nach Muthmaßungen, denn in griechischen Naturforschern findet sich dieser Nahme nicht. Im Aristoteles Lib. IX. cap. XXXV. Gaza übersetzt Κεπφος durch fulica; allein dieser Nahme kephos, cepphus, scheint weit eher dem Goiland, oder der Mewe zuzukommen; (Aristot. H. A. VIII. Athenaeus IX. 395. Schneid. Leipz. Mag. 1786. p. 471). im Neugriechischen Λυφα, lateinisch fulica, fulix, Italiänisch follega, follata, und am Lac major pullon; in Catalonien, fotge, follaga, gallinasa de aigua, Englisch, coot; Deutsch, Wasserhuhn; Rohr hennle, Taucherlein, in Schwaben Bleß, Blessing; in Niedersachsen Zopp; (Zapf) Märkisch, Kritschale, Kritzell, vielleicht von Kritzel, mor. in der Schweitz,

Das Wasſerhuhn ſchwarze Rohrhuhn.
Fulica atra.

S 246



Büff. N. g. d. Vögel XXIX. Th. v. Büff. fol. Pl. 197.

der große und zahlreiche Stamm der wahren Wasservögel anfängt *). Das Wasserhuhn

Schweitz, belch, belleque, belchinen; in Holland, meer-coot; in Schweden, blaos-clacka; Dänisch, blis-hone; blas and; vand-hone, (Blas Hone, Ror Hone, Cimbr. Bodenlober). Polnisch, lyska, dzika oder kacza; in verschiedenen unserer Französischen Provinzen, judelle, oder joudelle, blerie in der Picardie, (Krainisch Liska). Ruß. Lisucha. Tunguf. Litabuk.

Poule d'eau. *Belon* Hist. nat. des Oiseaux. pag. 281. mit einer nicht sehr genauen Zeichnung; die nähmliche Portraits d'oiseaux. pag. 39. b. mit den Nahmen poule d'eau, foulque, foucque, foulcre, jodelle, joudarde, belleque. Fulica veterum. *Gesner Av.* pag. 389. — Fulica recentiorum. Idem ibid. pag. 390. — Fulica idem, *Icon Av.* pag. 91. — *Aldrovandi Av.* Tom. III. pag. 91. — *Jonston Av.* pag. 98. — *Willughby Ornithol.* pag. 239. — *Ray. Synops. Av.* pag. 116. N. a. 1. — *Charleton* Exercit. pag. 107. n. 16. Onomast. pag. 101. n. 16. — *Moehring Av.* Gen. 78. — *Schwenkfeld Av. Siles.* pag. 263. — *Sibbald* scot. illustr. part. II. Lib. III. pag. 20. — *Klein Av.* pag. 150. n. 1. — Acta Upsal. ann. 1750. pag. — Phalaris. *Gesner Av.* pag. 130. — *Aldrovande* tome III. pag 260. — *Jonston* pag. 90. — Fulica fulix latinis. Mus. Worm. pag. 306. — Fulica sive fulix; phalaris varroni, mergus niger Alberto magno. *Rzaczynski*, Hist. nat. Polon. pag. 280. — Fulica minor Gesneri, gallina aquatica et arundinum. Idem Auctuar. pag. 379. — Fulica atra, fronte incarnata, armillis luteis, pedibus pinnatis, corpore nigricante. *Müller* Zool. Dan. n. 216. — Fulica fronte calva aequali. *Linnaeus*, Fauna Suecica N. 130. (193) — Fulica fronte calva corpore nigro digitis lobatis. . . . Fulica atra. Idem Syst. nat. ed. X. Gen. 82. Sp. 1.

giebt ohne völlig Schwimmfüße zu haben, keinem von den übrigen Schwimmvögeln etwas nach, und

Fulica nigricans, syncipite glabro. *Barrére* Ornithol. class. II. Sp 1. — Fulica major pulla, fronte cera alba superne acuminata glabra obducta, membrana digitorum latiori lacera. *Browne* Nat. of Jamaica. pag. 479. — Fulica cinerea, superne saturatius, inferne dilutius; capite et collo nigricantibus; marginibus alarum candidis; fronte nuda coccinea, cruribus taenia flavicante circumdatis; rectricibus saturate cinereis, versus apicem cinereo nigricantibus. . . Fulica. *Brisson Ornithol.* tom. VI. p 23.

1) La Foulque. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 211. tab. 18. Ed. in 8 XV. p. 327. tab. 18. Pl. enl. 197. *Holandre Abregé d'hist. nat.* IV. p. 147. XV. pl. IV. fig. 4. Die Zehe ganz unrecht.

Fulica (atra) fronte incarnata, armillis luteis, corpore nigricante. *Gmelin Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 702. n. 2. Scop. ann. med. I. n. 149. Günther Scopoli Vögel. p. 121. Blaßhuhn, Weißblässe. n. 149. *Brünn* ornith. boreal. n. 190. *Kramer* elench. austr. p. 357. n. 1. Rohrhennl, Blassl. Georgi Reis. p. 172. Rohrhuhn. Ruß. Lisucha, Tungus. Litabuk.

Common Coot. Brit. Zool. 2. n. 220. tab. 77. Arct. Zool. 2. p. 496. n. 416. Naturg. d. nördl. Polarl. II. p. 461. n. 333. gemeine Wasserhuhn. *Latham Synops.* III. I. p. 275. n 1. (Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p 243. n. 1.) Suppl. 259.

Das weißbläßige große Wasserhuhn. Frisch Vögel. tab. 208. Hasselquist. Voy. 200. Paläst. 316. n. 34. Günther Nester und Eyer tab. 29.

Schaeffer Element. ornithol. Tab 34.

Bläßling. Zorn Petinotheol. II. p. 418.

Döbel Jägerpract. I. p. 72. Horbel, Bläßente, Bläßgen.

Mei-

und bleibt sogar beständiger auf dem Wasser als irgend einer von denselben, wenn man die Taucher da=

Meidinger Vorles. I. p. 135. 1. schwarze Wasserhuhn.

Eberhard Thiergesch. p.123. schwarze Rohrhuhn.

Naumann Vogellsteller. p. 193. Hurbel.

Gesner Vögelb. p.44. Bölchmen, Belchmen, Belch, Elorn, Pfaff, Blaß, Blassing, Hagelgans, Schwarztaucher, Zapp.

Klein Vorbereit. p.277. n.1. Verbeß. Vögelh. p. 161. n. 1. Stemm. av. p. 40. tab. 40. fig. 1. a. b. Vögeleyer. p.36. tab. 12. schwarze Blaßhahn, Rohrhahn, Wasserhahn, Pfaffe.

Schneider Zool. Abh. p. 139 141. 149. Leipz. Magaz. zur Naturk. 1786. p. 230. 468. 471.

Naturforsch. XIII. p. 218. n. 130. rußfarbige Wasserhuhn.

Linné auserles. Abh. II. p. 298. n. 104.

Pallas nord. Beytr. IV. p. 8. Das gemeine Wasserhuhn ist im Winter nur auf dem caspischen See.

Pontoppid. Dännemark, 171. n. 1. Blishone.

Cetti Naturgesch. v. Sardinien II. p. 291.

Beseke Vögel Kurl. p. 67. n. 137. ist wohl mit Ful. chloropus verwechselt.

Bock Naturg. Preuß. IV. p. 364. nicht schicklich rußfarbige Wasserhuhn mit andern genannt.

Siemßen Meklenb. Vögel p. 180. n. 3. Zapp.

Batsch Thiere I. p. 395.

Handb. d. deutsch. Thierg. p. 112.

Onomat. hist. nat. IV. p. 991. schwarze Wasserhuhn mit breiten Zehenlappen.

Das rußfarbige Wasserhuhn. Müller Natursyst. II p. 427. n. 2.

Leske Naturgesch. p. 277. n. 1. tab. 5. fig. 11. Fuß.

Borowsky Thierg. III. p. 97. n. 2.

Funke

davon ausnimmt. Man sieht das Wasserhuhn sehr selten auf der Erde; es scheint daselbst so von

Funke Naturg. I. p. 253.

Blumenb. Handb. d. Naturg. p. 216. n. 2.

Halle Vögel. p. 604. n. 759. schwarze Rohrhuhn.

Gatterer v. Nutzen u. Schaden d. Thiere. II. I 220. n. 206.

Bechstein Naturg. I. p. 440. Naturg. Deutschl. III. p. 251. n. 1. gemeine Wasserhuhn, Blaßhuhn, Bläßchen, Bläßling, Blaßgieker, Pfaffe, Horbel, Blaßente, Rohrhenne, Weißbläße, rußfarbiges Wasserhuhn, glänzender Rabe.

Latham Syst. ornith. II. 777. n. 1. Fulica (atra) fronte incarnata, armillis luteis, corpore nigricante.

Donndorf Handb. d. Thierg. p. 308. n. 4. und ornith. Beytr. I. p. 1124. n. 2.

2) Obgleich dieser Vogel die mehrste Zeit auf dem Wasser schwimmt, seine Zehen auch so belappt, als wie an vielen Tauchern sind, so stehen doch die Beine gar nicht, so wie an diesen, nach hinten gerichtet, und nicht einmahl so sehr, als an den Gänsen und Aenten. Er kann deßfalls auch besser als diese wagrecht gehen; nur tritt er dabey oft mit den langen Zehen des einen Fußes über die des anderen, doch ohne dadurch zu fallen. Nur wenn er schnell laufen wollte, flatterte einer in meiner Stube mit den Flügeln, flog aber, nicht einmahl gejaget, in die Höhe. Die Gestalt des Schnabels kommt sogar den hühnerartigen Vögeln näher. Der Körper ist auch gar nicht so flach von oben nach unten gedrückt, als wie bey den meisten Schwimmvögeln, sondern mager, und an den Seiten gedrückt, wie bey vielen Sumpfvögeln; die Federn unter der Brust und dem Bauche sind aber dicht und breit, und geben

von dem Lande entwöhnt zu seyn, daß es sich oft mit der Hand greifen läßt, es hält sich immer auf Seen auf, die es den Flüssen vorzieht, und es setzt den Fuß nur auf die Erde, um von einem See zum andern zu kommen, auch muß der Weg dahin nicht lang seyn, den sobald nur einige Entfernung da ist, so fliegt es auf, und schwingt sich sehr hoch; gewöhnlich geschehen seine Reisen nur bey Nacht b).

Die Wasserhühner sehen so wie verschiedene Wasservögel sehr gut im Dunkeln, und selbst die ältesten suchen ihre Nahrung nur des Nachts c)[3]; den

geben dem ganzen Leibe kein so schmales Ansehn, als bey den vorigen sogenannten Meerhühnern, obgleich diese Federn einen ähnlichen Bau, und faserige Fahnen haben. Sie haben auch mit diesen Sumpfvögeln im Ganzen noch mehr Aehnlichkeit, als mit den eigentlichen Schwimmvögeln, wenn er gleich, wie die Alten von diesem Phalaris ganz richtig bemerkt haben, zum Schwimmen geschickte Füße mit Lappen hat. Aber die Zehen des Wassersäblers sind, wie bey vielen Schwimmvögeln, sogar durch Häute verbunden, können auch zum Schwimmen dienen, und doch ist dieser Vogel noch mehr den Sumpfvögeln ähnlich.

O.

b) „Ich habe sie den Tag über niemahls anders „fliegen gesehen, als um dem Jäger zu entge„hen, aber ich habe sie zu allen Stunden der „Nacht über meinen Kopf wegziehen gehört." Eine Beobachtung des Herrn Hebert.

c) Nach Herrn Salerne, taucht sich das Wasserhuhn in Ermangelung eines andern Nahrungsmittels,

den größten Theil des Tages über, haben sie ihren Zufluchtsort in den Binsen genommen, und wenn man sie an diesem verborgenen Aufenthalte beunruhigt, so verbergen sie sich darin, und gehen sogar lieber tief in den Schlamm hinein, ehe sie wegfliegen; es scheint, daß sie sich ungern zur Bewegung des Fliegens entschließen, welches den übrigen Vögeln so natürlich ist, denn sie ziehen nur mit Mühe von dem Lande oder vom Wasser weg; die jüngsten Wasserhühner, die nicht so einsam leben, und bey der Gefahr nicht so vorsichtig sind, zeigen sich zu allen Stunden des Tages, und spielen unter einander, indem sie sich gegen einander über gerade in die Höhe heben, aus dem Wasser herausspringen, und in kleinen Sprüngen wieder zurückfallen; sie lassen sich leicht nahe kommen, indessen sehen sie sich um, und richten ihr Auge auf den Jäger, und tauchen in dem Augenblicke, da sie das Feuer bemerken, so geschwind unter, daß sie oft dem mörderischen Bley entgehen; allein in der späten Jahreszeit, wenn diese Vögel, nachdem sie die kleinen Seen verlassen, auf

mittels (welches ihm doch gar nicht fehlen kann) unter, und reißt aus dem Grunde des Wassers die Wurzel der großen Binse heraus, (scirpus) welche weiß und saftreich ist, und giebt sie seinen Jungen zum Aussaugen. Ornithol. de Salerne, pag. 567.

3) Ein zahmer Zapp setzte sich doch, sobald es dunkel ward, gern unter den Ofen zur Ruhe, und stand nur gegen Morgen, wahrscheinlich in den langen Nächten durch Hunger gezwungen, auf, und suchte dann das Fressen aus seinem Wassernapfe. O.

auf den großen wieder sich versammlet haben, so macht man oft auf sie Jagd, und tödtet dann einige Hunderte derselben d): man begiebt sich in der Absicht in viele kleine Nachen, die sich in eine Linie stellen, und die Breite des Sees durchstreichen; diese kleine in eine Linie gestellte Flotte, treibt dann die Schaar der Wasserhühner so vor sich her, daß sie sie fortbringen, und in einen kleinen Meerbusen einschließen; wenn sie dann durch die Furcht und durch die Noth dazu gezwungen sind, so fliegen sie alle zusammen auf, um nach dem großen Wasser wieder zurück zu kehren, indem sie über den Kopf der Jäger wegziehen, die ein allgemeines Feuer auf sie geben, und viele von ihnen erlegen; darauf macht man eben diese Anstalt nach dem andern Ende des Sees zu, wo sich die Wasserhühner hin begeben haben, und das sonderbarste ist, daß weder der Lärm und das Feuer der Gewehre, und der Jäger, noch die Zurüstung der kleinen Flotte, noch der Tod ihrer Gefährten diese Vögel nöthigen können, die Flucht zu ergreifen; nur erst in der folgenden Nacht verlassen sie diese so traurigen Gegenden, und man findet auch noch am folgenden Tage einige, die nachgeblieben sind.

Diese trägen Vögel haben mit Recht verschiedene Feinde; der Bußhard verzehrt ihre Eyer, und raubt ihnen die Jungen, und dieser Zerstörung muß man die geringe Vermehrung dieser Art,

d) Besonders in Lothringen auf den großen Seen Tiaucourt und dem Inder.

Art, die sonst an sich sehr fruchtbar ist, zuschreiben; denn das Wasserhuhn legt achtzehn bis zwanzig Eyer, die schmutzig weiß[4]), und beynahe so groß als Hühnereyer sind, und wenn die erste Hecke zerstört ist, so stellt die Mutter eine zweyte an, die aus zehn bis zwölf Eyern besteht e)[5]); sie bauet ihr Nest an feuchten, und mit trocknem Rohr bedeckten Oertern; sie wählt einen Grasbüschel dazu, auf welchem sie noch von andern Sachen etwas zusammen bringt, und dieser über dem Wasser erhabene Haufen ist in seiner Höhlung mit kleinen trocknen Kräutern und Rohrspitzen ausgelegt, welches ein großes, ziemlich ungestaltetes Nest bildet, welches sich von weiten zeigt f)[6]), sie

4) Die Eyer sind, wie bey vielen Sumpfvögeln, nach Verhältniß des Körpers, groß; aber nicht, wie der Verfasser sagt, einfärbig schmutzig weiß, sondern schmutzig weiß, mit grünbraunen und schwarzen kleinen Flecken oder Puncten; sie sind zugespitzt.

e) Eine vom Herrn Baillon mitgetheilte Beobachtung.

5) Ich habe nie über zehn Eyer gefunden. Herr Bechstein nur höchstens sechs. O.

f) Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß das Wasserhuhn, wie Salerne sagt, zwey Nester, eins zum Brüten, und das andere zum Wohnplatze für die ausgebrüteten Jungen bauet; es hat wohl das zu dieser Vorstellung die Veranlassung gegeben, daß die Jungen, wenn sie einmahl das Nest verlassen haben, wirklich nicht wieder dahin zurückgehen, sondern sich mi ihrer Mutter in die Binsen setzen.

6) Das Nest hat das Besondere, daß es auf Gras, Schilf, Rohr u. dgl. befestiget ist, und mit

sie brütet zwey und zwanzig oder drey und zwanzig Tage, und sobald die Jungen ausgekommen sind, springen sie aus dem Neste, und kommen nicht wieder dahin zurück; die Mutter erwärmt sie nicht mehr unter ihren Flügeln; sie liegen unter den Binsen um sie herum; sie führt sie auf das Wasser, wo sie von ihrer Geburt an schwimmen, und sich sehr gut untertauchen; sie sind in diesem ersten Alter mit räuchericht schwarzen Pflaumfedern bedeckt, und scheinen sehr häßlich; man sieht an ihnen nur erst die Spur von dem weißen Flecken, der ihre Stirn zieren soll. Der Raubvogel fängt dann einen blutigen Krieg mit ihnen an, und raubt oft die Mutter mit den Jungen g). Die alten Wasserhühner, welche verschiedene Mahle ihre Hecke verloren haben, bauen durch das Unglück gewarnt, ihr Nest längs dem Ufer in dem Schwertelkraute, wo es am besten verborgen ist; sie halten ihre Jungen in diesen dichten, und mit großem Kraute bedeckten Oertern; dieß sind die Hecken, welche

mit diesem auf dem steigenden Wasser steigen, oder auf dem abnehmenden etwas fallen kann; der Vogel brütet aber nicht in einem ganz frey schwimmenden Neste, welches weit weg treiben könnte. O.

g) Eben dieser Herr Salerne behauptet, daß sich das Wasserhuhn gegen den Raubvogel vertheidigen kann, wenn es ihm seine Nägel hinhält, die wirklich bey demselben sehr scharf sind, allein diese schwache Schutzwehr scheint es doch nicht zu verhindern, daß es nicht sehr oft ein Raub seines Feindes werden sollte.

welche die Art fortpflanzen, denn die Verheerung unter den übrigen ist so groß, daß ein guter Beobachter, der die Sitten dieser Vögel besonders studiert hat h), glaubt, daß den Klauen der Raubvögel, besonders den Bußhards, höchstens der zehnte Theil entgeht.

Die Wasserhühner nisten früh im Frühlinge, und man findet gegen das Ende des Winters kleine Eyer bey ihnen i); sie bleiben den größten Theil des Jahrs über auf unsern Seen, und an einigen Oertern verlassen sie diese sogar im Winter nicht k). Indessen vereinigen sie sich im Herbste in einen großen Haufen, und alle ziehen von den kleinen Seen fort, um sich auf den größern wieder zu versammlen, oft bleiben sie bis im Decembermonathe da, und wenn der Reif, der Schnee, und besonders der Frost sie von den hohen und kalten Gegenden forttreiben, so kommen sie dann in die Ebene, wo die Witterung milder ist, und der Mangel des Wassers nöthigt sie mehr als die Kälte, den Ort zu verändern 7). Herr Hebert hat sie in einem sehr

h) Herr Baillon.

i) *Belon.*

k) Wie in der Nieder-Picardie nach den Beobachtungen des Herrn Baillon.

7) Sie ziehen doch aus Pommern alle viel früher weg, als das Wasser mit Eis belegt wird. Man findet sie auch nicht im Winter, auf dem Meere, obgleich dasselbe nicht gefroren ist. Sie halten sich aber auch überhaupt nicht auf dem salzigen Wasser, wenn es gleich Rohr und Schilf

sehr strengen Winter auf dem See von Nantua gesehen, der nur spät zufriert, er hat sie auch mitten im Winter, aber in einer kleinen Anzahl l) in den Ebenen von Brie gesehen, indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß der größere Theil der Art allmählig in die angränzenden Gegenden kommt, welche gemäßigter sind, denn da der Flug dieser Vögel mühsam und schwerfällig ist, so können sie nicht sehr weit ziehen, und wirklich verschwinden sie vom Februarmonathe an wieder.

Man findet das Wasserhuhn in ganz Europa von Italien bis nach Schweden hin; auch kennt man es in Asien m); man sieht es in Grönland, wenn Egede zwey Grönländische Nahmen, die nach seiner Uebersetzung das große und kleine Wasserhuhn bezeichnen, richtig übersetzt n). Man unterscheidet wirklich zwey Ar-

Schilf hat, auf. Ein zahmer Zapp war in diesem strengen Winter vergessen, und eine Nacht in der Kälte geblieben, woselbst ich ihn am folgenden Morgen todt fand.

O.

l) „Wahrscheinlich ist es nicht die Kälte, sondern Wassermangel, der sie vertreibt, ich habe „einige bey starkem Froste getödtet, und sie in „dem strengen Winter 1757 auf dem See bey „Nantua gesehen, der sehr spät zufriert. Eine „vom Herrn Hebert mitgetheilte Anmerkung."

m) In Persien sieht man viele Morellen. Lettres edifiantes, trentieme Receuil, pag. 317.

n) Navia, Groenlandis fulica; naviar lursoak, fulica major, nigris praedita alis et tergo. Egede. Dict. Groenl. Halniae.

ten derselben, oder vielmehr zwey Abarten, zwey Racen, die sich auf demselben Wasser aufhalten, ohne sich mit einander zu vermischen, und die sich nur dadurch unterscheiden, daß die eine etwas größer ist, als die andere; denn die, welche das große Wasserhuhn oder die **Makroule** von dem kleinen Wasserhuhn oder der **Morelle** durch die Farbe des Stirnfleckens unterscheiden wollen, wissen wohl nicht, daß dieser Theil bey beyden nur erst zur Begattungszeit roth wird, und daß dieser Flecken zu jeder andern Zeit weiß ist, und in der ganzen übrigen Gestalt sind die Makroule und Morelle sich völlig gleich o) [8]).

Diese dicke und kahle Haut, die ihren Vorderkopf in der Gestalt eines Wapenschildes bedeckt, und dem Wasserhuhne bey den Alten den Beynahmen des Kahlen verschafft hat, scheint

o) Klein sieht sie, und vielleicht mit Recht nur als zwey Abarten von einer Art an. Man sehe Ordo Avium pag. 151. N. 3.

8) Die Makroule ist einerley Art mit der Morelle, und nur größer, bisweilen doppelt so schwer. Gewöhnlich sind die Männchen und Weibchen des gemeinen Wasserhuhns oder der Morelle äußerlich wenig verschieden; die alten Männchen werden aber größer, und haben wohl zu der Trennung Anlaß gegeben; aber noch mehr das falsche Unterscheidungszeichen; daß das kleine eine rothe, und das große eine weiße Stirnhaut habe. Sie haben aber beide gewöhnlich dieselbe weiß, und sie wird nur wie auch der Schnabel, die Spitze ausgenommen, nach dem Tode fleischfarbig roth.

scheint eine Verlängerung der obern Lage der Substanz des Schnabels zu seyn, welche weich und nahe an der Wurzel beynahe fleischig ist; dieser Schnabel ist kegelförmig, an den Seiten flach, und ist bläulich weiß, er wird aber roth, wenn der Stirnflecken zur Begattungszeit seine rothe Farbe annimmt.

Das ganze Gefieder ist mit einer dichten Pflaumfeder versehen, und mit feinen und dichten Federn bedeckt; es hat eine bleyschwarze Farbe voll und dunkel auf dem Kopfe und dem Halse; mit einem weißen Striche bey der Biegung des Flügels. Keine Verschiedenheit zeigt das Geschlecht an; die Größe des Wasserhuhns kommt der Größe des Haushuhns gleich, und sein Kopf und der Leib haben beynahe einerley Gestalt; seine Zehen sind halbe Schwimmfüße, an beyden Seiten mit einer festonartig ausgeschnittenen Haut versehen, deßen Knoten bey jedem Gelenke zusammenstoßen; diese Häute haben wie die Füße eine Bleyfarbe [9]); über dem Knie hat ein kleiner Theil des kahlen Beins einen rothen Ring. Die Lenden sind dick und fleischig. Diese Vögel haben einen Kropf, zwey große Blinddärme, und eine große Gallenblase p). Sie leben hauptsächlich wie die Wasserhühner, von Wasser-Insecten, von kleinen Fischen und Blutigeln; doch sammlen sie auch

9) In Buffons ausgemahlter Abbildung sind die Füße zu sehr braun gemacht, da sie doch grauschwärzlich seyn sollten.

p) Belon.

Körner, und verschlucken kleine Steine, ihr Fleisch ist schwarz, mager, und schmeckt etwas sumpfig.

In dem Stande der Freyheit, hat das schwarze Rohrhuhn ein zwiefaches verschiedenes Geschrey, ein abgebrochenes und ein gedehntes, ohne Zweifel hat Aratus dieß letztere bezeichnen wollen, wenn er von der Vorbedeutung spricht, die man daraus nahm q), so wie es scheint, daß Plinius von dem erstern rede, wenn er sagt, daß es den Sturm ankündigt r); allein die Gefangenschaft macht wahrscheinlich bey ihm einen so starken widrigen Eindruck, daß er die Stimme verliert, oder die Neigung sie hören zu lassen, und man möchte dann glauben, daß er ganz stumm sey[10].

q) Haud modicos tremulo fundens e gutture cantus. Apud Cicer. lib. I. Nat. Deor.

r) Et fulicae matutino clangore tempestatem. Lib. XVIII. cap. 35.

10) Ich habe diesen Vogel auch mehrere Wochen gefüttert; ohne irgend ein Geschrey von ihm zu hören. O.

Anhang.

Das Gewicht des großen schwarzen Rohrhuhns, welches mir am 12ten April 1794 zu Frankfurt gebracht ward, betrug 2 Pfund weniger 2 Loth.

Die Länge von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des mittleren Nagels betrug = = =	23½ Zoll.
Die Ausbreitung der kurzen Flügel nur	25½ —
Da der Vorderarm nur lange Schwungfedern (der 2ten Ordnung) hat. Die Handknotsch nur ganz kurze Schwungfedern.	
Der beynahe messerförmige, gerade, spitze, weiße Schnabel bis zum Winkel = = = = =	1¾ —
bis zur Stirnhaut = = =	1½ —

Die glatte, weiße Stirnhaut lang $1\frac{1}{4}$ Zoll.
breit $\frac{7}{8}$ —

Der Kopf und Hals sind sehr schwarz und wollicht.

Die übrigen breiten getrennten Federfasern sind oben alle schwärzlich; unten an den Seiten und Lenden dunkelaschgrau-schwarz.

Die 12 schwarzen Ruderfedern sind kurz $2\frac{1}{2}$ Zoll nicht viel länger als deren Decken; oder sie reichen bis an die Kniee.

Die ungefähr $\frac{3}{4}$ Zoll lang nackten Dickbeine sind hinten gelb (armillis flavis).

Die zusammengedrückten Dünnbeine $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Die mittelste Zehe $3\frac{1}{4}$ Zoll, und deren Nagel $\frac{5}{8}$; also an 4 Zoll.

Die äußere Zehe mit dem Nagel 3 Zoll $\frac{1}{3}$.
Die innere — — — — 3 —
Die hintere — — — — $1\frac{3}{8}$.

Diese Zehe hat ohne den Nagel nur ein Glied, und ist nur nach innen mit einem kurzen Lappen besetzt.

Die innere Zehe hat zwey Glieder, und an jeder Seite 2 Lappen.

Die mittlere drey Glieder, und an jeder Seite drey Lappen.

Der

Die äußere Zehe hat ohne den Nagel vier Glieder, und an beyden Seiten 4 Lappen, von welchen aber die inneren kaum am Rande getrennt sind.

Der vordere Rand der Flügel, und die Enden der mittleren Schwangfedern sind weiß.

Die Iris ist rothbraun. Die Beine sind blaugrau. Die Dünnbeine an den Seiten grünlichgelb. Die Zunge ist stumpf, ungetheilt, und wie der ganze Rachen hell-fleischfarbig. Die Nägel sind schwarz, spitz, etwas gebogen, zusammengedrückt.

Die Nasenlöcher sind unbedeckt, ungefähr in der Mitte des Schnabels.

Es war dieses ein Männchen, welches man nicht an der Farbe, sondern an den Hoden erkennen konnte. Diese große schwarze Rohrhenne ist übrigens nicht schwärzer, als die kleinere.

O.

Im Anfange des Jahres 1800, ward bey starker Kälte ein lebendes Wasserhuhn gegriffen, und mir gebracht. In der warmen Stube unter dem Ofen saß es gern, wollte aber keine Fische noch Fleisch fressen; von diesem steckte ich ihm Stücken in den Hals, und ernährte es so einige Tage; ich warf ihm Gerste hin, welche es aber nicht fraß, bis ich dieselbe in Wasser warf. Von nun an, hohlete es aber die

Gerste, Brod, gebratene Aepfel, Fleisch, Fische aus dem Wasser, und zerbiß diese Nahrung mit dem starken Schnabel; dessen Unterkiefer in den oberen faßt, und dessen Ränder immer scharf schleifet. Der Vogel sammlete zuletzt Gerste, Brod u. dergl. auch von der Erde, ward bald sehr zahm, und flog nie auf bis zum Fenster. Wenn er schnell lief, flatterte er mit den Flügeln, so halb aufgerichtet flog er auch oft über das Wasser, so daß dabey die Füße in oder nahe am Wasser sind. Er kann übrigens ganz bequem wagerecht gehen, weil die Dickbeine nicht, wie bey den Tauchern, nach hinten gerichtet, obgleich die Zehen wie bey diesen, belappt sind. Der Vogel kommt also in seinem Baue doch den Stelzenläufern näher, als den Schwimmvögeln; ist aber nicht so flach, wie diese, noch so zusammengedrückt schmal, als die meisten von jenen; sondern hat sogar einige entfernte Aehnlichkeit mit einem Huhne. Die langen Zehen des einen Fußes kreuzen bey dem Gehen oft die von dem anderen Fuße, welches das Gehen dann etwas aufhält. Wie ich ihn einmahl in eine kalte Kammer trieb, sprang er immer gegen die Thüre der warmen Stube, und suchte darin stets den Ofen. Da er doch etwas schmutzig war, setzte ich ihn in einen Bauer, woselbst er wohl 14 Tage recht munter war, aber nach einer sehr kalten Nacht todt gefunden ward, obgleich ihm noch den Tag zuvor Wasser und Schnee statt des Eises hingesetzt war. Diese Vögel können leicht gezähmt und ernährt werden. Dieser war nur von mittelmäßiger Größe, und zwölf Unzen schwer.

Seine

Seine Länge von der Schnabelspitze bis zu dem Ende des Mittelnagels betrug	1 Fuß	$8\frac{1}{2}$ Zoll.	
bis an das Ende des Schwanzes ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ	1 —	3 —	
Die Ausbreitung der kleinen Flügel nur ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ	2 —	1 —	

Der Kopf war dunkelschwarz, der übrige Leib grauschwarz, ein schmaler äußerer Rand der Flügel weiß. Der weiße Schnabel und die Stirnplatte wurden nach dem Tode fleischfarbig. Die Spitzen der kürzeren Schwungfedern weißlich. Ein Fleck auswärts an den Lendenfedern rothgelb; doch lange nicht so sehr, als an dem grünfüßigen Wasserhuhne.

Obgleich der Kopf nur klein ist, so läßt sich doch die enge Halshaut beynahe so schwierig, als an den Aenten über denselben zurück schlagen. Die Speiseröhre ist vor dem Magen nur wenig erweitert; der Magen ist groß, und mit dickem Fleische, wie an den Hühnern, zum Zermalmen, umgeben. Die längliche Gallenblase ist groß. Die beyden gelblichen Hoden waren noch klein, zeigten aber doch deutlich, das männliche Geschlecht an. Der doppelte Blinddarm, und die von Rohberg beschriebenen Rippen, sind diesem Vogel nicht besonders eigen. Auch finde ich nicht, daß das Brustbein vorzüglich kurz sey, wie der übrigens gute Beobachter Zorn sagt. Dieser Vogel gehöret aber zu den wenigen, an welchen die Luft aus der Brusthöhle nicht in den Armknochen gehen kann, der hier mit Mark gefüllet ist. Bekannt-

lich

lich flieget dieser Vogel auch selten. So wenig sich der Vogel auch durch seine Stimme auszeichnet, so wenig weicht die Luftröhre in ihrem Baue von den meisten Vögeln ab. Sie besteht nähmlich aus einer einfachen Röhre ohne besondere Erweiterungen oder Nebenkammern. In dem Magen war noch Gerste genug unter dem Griessande. Er war also nicht verhungert, sondern wahrscheinlich vor großer Kälte gestorben.

Hier habe ich also zwey männliche Wasserhühner einerley Art beschrieben, welche aber in der Größe so verschieden waren, daß man sie deßfalls wohl für zwey besondere Arten gehalten hat.

Ich muß auch noch anführen, daß der Sporn an dem äußern Rande des Afterflügels viel weiter hinaus liegt, als die Biegung des Flügels, und deßfalls wohl nicht sehr zur Vertheidigung dieser Vögel dienen kann. Jene habe ich oft gesehen, daß sie sich zur Brutzeit stritten, und dann aufgerichtet über dem Wasser mit den Flügeln flatterten, aber das thun sie auch, wenn sie entfliehen. Wenn ich meinen Vogel, welcher in der Stube den ersten Tag noch sehr wild war, griff, so biß er eifrig in die Hand, doch so, daß es nicht sehr schmerzte, noch wund machte. Er suchte sich auch mit seinen scharfen Krallen zu vertheidigen und los zu machen, aber schlug nie mit seinen Flügeln in der Absicht. Obgleich bey Greifswald der große Teich am Rückflusse nur durch

einen

einen schmalen Damm von dem durch Meer-wasser gesalzenen Flusse unterhalb einer Mühle getrennt ist, so findet man sie doch niemahls hier oder weiter von der Stadt auf dem salzigen Wasser; aber auch selten auf süßem Wasser ohne Schilf und Morast.

O.

Der

Der Meerteufel, Macroule, oder das große Wasserhuhn s) [1].

Fulica aterrima.

Brisson. VI. t. 2. f. 2.

Nozemann nederl. Vogel. t. 31. 32.

Alles, was wir von dem Wasserhuhn oder der Morelle gesagt haben, paßt auf den Meerteufel; seine Natursitten sind, so wie seine Ge-

s) Eine andere Art Wasserhüner, die sonst macroule oder Seeteufel heißt. *Belon* Nat. de Oiseaux. pag. 182. — Alia fulicae species, quam Galli macroule vel Diable de mer appellant. *Aldrov. Av.* tom. III. pag. 98. —. *Jonston Av.* pag. 99. — *Rzaczynski*, Auctuar. hist. nat. Polon. pag. 380. — Fulica major Bellonii. — *Willughby Ornithol.* pag. 239. — *Ray Synops.* pag. 117. n. 2. *Klein Av.* pag. 151. n. 2. — Cotta major, sive calva. Charleton Exercit. pag. 107. n. 1. Onomazt. pag. 101. n. 1. — Fulica crassa corpore aterrima. *Barrère Ornithol.* Class. II. Gen. 1. Sp 2. — Fulica cinerea, superne saturatius, non nihil ad violaceum inclinans inferne dilutius; capite et collo nigricantibus; marginibus alarum candidis; fronte nuda candida; cruribus taenia rubra circumdatis; rectricibus cinereo-nigricantibus. . . . Fulica major. *Brisson Ornithol.* tom. VI. pag. 28. n. 2. tab. 2. fig. 2. Ed. in 8. Tom. II. p. 366. n. 2. Grand foulque ou Macroule.

1) La Macroule ou grand Foulque. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 220. Ed. in 12. XV. p. 340. *Holandre Abrégé d'hist. nat.* IV. p. 148. a.

Fulica

Das grosse Wasserhuhn.
Fulica aterrima.

S. 268.



Büff. N. g. d. Vögel XXIX Th. Nozeman t. 31.



Gestalt, die nähmlichen, nur ist diese etwas größer, als die erstere; auch ist der kahle Flek-ken

Fulica fuliginosa. Scopoli Ann. med. I. n. 150.
Das rußfarbene Blaßhuhn. Scopoli (Günther) Vögel. p. 121. n. 150.

Fulica (aterrima) fronte alba, armillis rubris, corpore nigricante. *Linn. Syst. Nat.* VI. 28. 2. (ed. *Gmelin*) XIII. I. p. 703. n. 3.

Greater Coot. Brit. Zool. 2. n. 221. *Latham Synops.* III. I. p. 277. n. 2.

Bläßling. Günther Nester und Eyer. t. 36.

Meer-Wasserteufel. Klein Vorbereit. p. 277. n. 2. Verbess. Vögelhist. 161. n. 2. Vögeleyer. p. 36. Tab 12. fig. 3?

Das schwarze Flußteufelchen. Halle Vögel. p. 605. n. 710. Eberhard Thierg. p. 123.

Das schwarze Wasserhuhn. Müller Linné Natursyst. II. p. 427. n. 3. Borowsky Thierr. III. p. 98. n. 3. Batsch Thiere. I. p. 395.

Blaßhuhn. Gatterer Nutz. u. Schad. d. Thiere. II. p. 220. n. 207.

Das schwarze Wasserhuhn. Beseke Vögel Kurl. p. 68. n. 138.

Wasserteufel, Bläsenerk. Siemßen meklenb. Vögel. p. 181. n. 4.

Das schwärzeste Wasserhuhn, rußfarbige Blaßhuhn, große Blaßhuhn, Meerteufel, Trimp-hahn. Bechstein Naturgesch. I. p. 440. I. n. 4. Naturgesch. Deutschl. III. p. 259. n. 2.

Fulica (aterrima) fronte alba, armillis rubris corpore nigricante. *Latham Syst. ornith.* II. p. 778. n. 2.

Das große schwärzliche aschgraue Wasser-huhn. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1128. n. 3.

Das große Wasserhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 246. n. 2.

Dieses große Wasserhuhn ist, wie schon gesagt, keine besondere Art, sondern nur ein altes

ken auf der Stirn breiter. Einer von diesen Vögeln, der im Monathe März 1779 in der Gegend von Montbard in den Weinbergen gefangen war, wohin ihn ein Windstoß geworfen hatte, hat uns einen Monath lang, so lange man ihn erhalten konnte, zu folgenden Beobachtungen Gelegenheit gegeben. Er weigerte sich anfänglich, jede Art von zubereiteten Nahrungsmitteln, Brod, Käse, gekochtes oder rohes Fleisch anzunehmen; auch Erdwürmer und kleine todte oder lebendige Frösche mochte er nicht essen, und man mußte ihm eingeweichte Brodkrumen in den Schnabel stecken; er mochte sehr gern in einem Zober voll Wasser seyn, und saß ganze Stunden darin ruhig; außer demselben suchte er sich zu verbergen; indessen war er nicht wild, ließ sich greifen, und stieß nur mit einigen Schnabelschlägen die Hand zurück, die ihn anfassen wollte,

altes Männchen des gemeinen schwarzen Wasserhuhns, welches im Gewichte beynahe doppelt übertrifft. Es ist aber nicht doppelt so groß. Wenn Herr Beseke a. a. O. dieses behauptet, so hat er wahrscheinlich das grünfüßige Wasserhuhn verwechselt, weil das schwarze mit belappten Füßen unter dem Schwanze und an den Hüften nicht weiß ist.

Man findet Abbildungen des großen Wasserhuhns auch unter Indischen Gemälden. (Lath. a. a. O).

Klein liefert eine Abbildung des Eyes von dem großen Wasserhuhne, welches ganz verschieden von dem Eye des gemeinen Wasserhuhnes, daß er nicht abgebildet hat, ist. Es scheinet aber gar nicht dahin zu gehören, und also auch desfalls keine Vermuthung auf eine besondere Art zu veranlassen. O.

wollte, aber so weich entweder wegen seines nicht sehr harten Schnabels, oder wegen seiner schwachen Muskeln, daß er kaum eine schwache Spur auf der Haut zurückließ; er äußerte weder Zorn noch Ungeduld, suchte nicht zu fliehen, und zeigte weder Schrecken noch Furcht. Allein diese fühllose Ruhe ohne Kühnheit und Muth war wahrscheinlich nur eine Folge der Betäubung, worin sich dieser von seinem Gebiete entfernte Vogel befand, der zu weit von seinem Elemente und seinen Natursitten entfernt war; er schien ganz taub und stumm zu seyn; was man auch für ein Geräusch nahe bey seinem Ohr machen mochte, er schien völlig unempfindlich dagegen zu seyn, und drehete auch den Kopf nicht, und ob man ihn gleich oft verfolgte und neckte, so hörte man ihn doch nicht das geringste Geschrey von sich geben. Wir haben das Wasserhuhn in dem Zustande der Gefangenschaft ebenfalls stumm gesehen. Das Unglück der Sclaverey ist also noch größer, als man es sich vorstellt, weil es Geschöpfe giebt, denen es sogar die Fähigkeit raubt, sich zu beklagen.

Zusätze.

Spielarten des gemeinen schwarzen Wasserhuhns.

Das Mohrwasserhuhn β).

Fulica aethiops.

Sparrm. muſ. Carlſon I. tab. 13.

Herr Gmelin hat nach Herr Sparrman dieſen Vogel wie eine beſondere Art in dem Syſteme aufgeſtellet, obgleich ſie es noch viel weniger, als das große vorhergehende Waſſerhuhn iſt. Es iſt nicht einmahl eine Abart, ſondern nur eine Abweichung in der Farbe, wie ſolche ſich bey jungen Vögeln zeigt. Man wird dieſes ſelbſt aus der Beſchreibung und Abbildung ſehen. Herr Sparrmann ſagt: das ganz ſchwarze Mohrenwaſſerhuhn iſt

β) Fulica (Aethiops) tota nigra. Sparrmanns Muſ. Carlſon. I. tab. XIII. *Gmel. Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 704. n. 22. *Latham Synopſ. Suppl.* p. 259. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 778. n. 1. γ.
Das Mohrwaſſerhuhn. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 246. 1. Var. B. Bechſtein Naturgeſch. Deutſchl. III. p. 258. n. 3. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1129. n. 22.

Das Mohrwaſſerhuhn.
Fulica. æthiops.

S. 272.



Büff. N.G.d. Vögel XXIX.Th. Muſ. Carlſon t.13.

ist am Schnabel in der Gegend der Nasenlöcher, des Oberkiefers, und der Spitze des Unterkiefers mehr schwärzlich. Die Brust, der Bauch, sind wegen der aschgrau rostfarbigen Spitzen der Federn bräunlich gewellet. Es hat die Größe und das Ansehen des schwarzen Wasserhuhns, ist aber von diesem hauptsächlich dadurch unterschieden, daß alle Flügelfedern schwarz, und die Brust und der Bauch rostfarbig und graubraun gewässert sind.

Dieses Ansehen haben aber auch die jungen schwarzen Zappen oder Wasserhühner.

O.

Das weißflügelige Wasserhuhn γ).
Fulica leucoryx.

Sparrman muſ. Carlſon. t. 12.

Dieſes ſchwarze Waſſerhuhn mit weißen Flügeln hatte die Größe und Geſtalt des gemeinen ſchwarzen Waſſerhuhns. Die Augenlieder waren blaß. Die Flügeldecken und Schwungfedern waren alle weiß, und die Schäfte der vorderſten Schwungfedern ſchwärzlich.

Der Herr Rittmeiſter Riedbeck ſchoß dieſen Vogel vor verſchiedenen Jahren bey Stockholm, und ſchenkte ihn in die Carlſonſche Sammlung.

Man ſiehet ebenfalls aus der Beſchreibung und Abbildung, daß dieſer Vogel keine beſondere Abart, ſondern nur eine ſeltene Spielart in der Farbe war.

γ) Fulica (leucoryx) nigra, alis albis. Sparrmann Muſ. Carlſon. I. tab. 12. *Gmel. Linné Syſt. Nat.* XIII. I. p. 703. n. 21. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 778. n. 1. β. *Latham Synopſ. Suppl.* p. 229. Latham Ueberſ. d. Vögel. III. I. p. 245. n. 1. Var. A. Das weißflügelige Waſſerhuhn. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 1129. n. 21. Bechſtein Naturgeſch. Deutſchl. III. p. 258. n. 2.

Das weisflügliche Wasserhuhn.
Fulica Leucoryx.



Büff. N. g. d. Vögel XXIX Th.   Mus. Carlson. t. 12.

Das madagascarische Rohrhuhn.
Fulica cristata.

S. 275.



Büff. N. g. d. Vögel XXIX. Th. v. Büff. fol. Pl. 797.

Das Madagascarische Rohrhuhn [2]).

Fulica cristata.

Pl. enl. 797.

Bey diesem Rohrhuhne ist der fleischige Stirnflecken aufgerichtet, und in zwey Lappen getheilt, die einen wahren Kamm bilden, ferner ist es merklich größer, als der Meerteufel, dem es in Ansehung der Gestalt und des Gefieders in allem gleich kommt. Wir haben diese Art aus Madagascar erhalten; sollte sie im Grunde nicht mit der Europäischen eine und dieselbe, und durch den Einfluß eines wirksamern und wärmern Climas größer geworden seyn, und sich mehr entwickelt haben?

2) La grand foulque a Crête. *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 222. Ed. in 12. XV. p. 704. n. 25. *Holandre abrégé d'hist. nat.* IV. p. 148. n. 6. Foulque de Madagascar Pl. enl. 797.

Crested Coot. *Latham Synops.* III. I. p. 278. n. 3. tab. 90.

Fulica (cristata) caruncula rubra bifida erecta, armillis tricoloribus, corpore caeruleo-nigricante. *Latham Syst. ornith.* II. p. 779. n 3.

Fulica (cristata) ex caeruleo atra, fronte verticeque calvis rubris: caruncula bifida ruberrima. *Gmel Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 704. n. 25.

Das madagascarische Wasserhuhn. **Donndorf** ornith. Beytr. I. p 1130. n. 15.

Das gehaubte Wasserhuhn. **Latham Uebers.** d. Vögel. III. I. p. 247. n. 3. tab. 95.

An=

Anhang.

Da dieser Vogel belappte Zehen hat, welche an dem aschgrauen Meerhuhne (Fulica cinerea) nicht angegeben sind, so ist dieser, ihm der Beschreibung nach ähnliche Vogel, wohl nicht dahin zu rechnen, obgleich auch beyde 18 Zoll lang genannt werden, und Latham vermuthet, daß auch dieses madagascarische Wasserhuhn, wie jenes, in China angetroffen werde, weil er es auf Chinesischen Gemählden gesehen habe. Die Kniebänder waren roth, grün und gelb. Der Nahme des Vogels war Tzing-Kye.

Zusätze.

Das Amerikanische Wasserhuhn [3]).

Fulica americana.

Dieser Vogel ist kleiner, als das gemeine schwarze Wasserhuhn. Der Schnabel ist hellgrün; die kahle Stelle über der Stirn kleiner, als bey dem gemeinen Wasserhuhn, und weiß; das Gefieder dunkelaschgrau; unten eben so, aber heller. Das Kinn schmutzig weiß; der Bauch an der Mitte herab eben so; die Füße sind blauschwarz; die Häute zu beyden Seiten der Zehen viel schmäler, als bey irgend einer Art. Er soll in Amerika zu Hause seyn. Lath.

Der Beschreibung nach, könnte dieser Vogel wohl zu dem gemeinen schwarzen Wasserhuhne gehören, der einzige wesentliche Unterschied, sind die schmälern Häute an den Zehen. Aber vielleicht waren diese eingetrocknet. Man muß wenigstens eine Abbildung oder genauere Beschreibung erwarten, bevor man hierüber entscheiden kann. Daß der Bauch in der Mitte weiß sey, ist doch auch ein Unterschied.

3) Cinereous Coot. *Latham Synopf.* III. I. p. 279. n. 5.
Fulica (americana) fronte albida, corpore cinereo gula abdomineque medio albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 779. n. 5.
Fulica (americana) cinerea, fronte mento et media abdominis linea albis, pedibus ex caeruleo-atris. *Gmel. Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 704. n. 23.
Das amerikanische Wasserhuhn. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1129. n. 23.
Das aschgraue Wasserhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 248. n. 5.

Das

Das Mexikanische Wasserhuhn [4]).

Brisson führt diesen Vogel, als die dritte Art der Wasserhühner an, sagt aber nicht ausdrücklich, daß es solche belappte Füße habe, wie er doch bey der gemeinen und großen Art thut, obgleich er solches schon unter den Gattungskennzeichen angeführt hat. Hat diese Mexikanische Art aber in der That solche belappten Zehen, und er ist ein Wasserhuhn, so ist es eine neue Art.

Brisson beschreibt sie nach Ray und Fernandez, oben hellgrünlich, blau und fuchsroth bunt, unten purpurfarbig; am Kopfe und Halse von gleicher Farbe; die Stirn ist nackt und scharlachroth; die Schwungfedern und zwölf Ruderfedern sind blaßgrünlich. Der Vogel ist ungefähr so groß und dick, als das große Wasserhuhn, und kommt der Gestalt nach mit demselben überein. Der Schnabel ist bis auf die gelbe Spitze, roth. Er lebt in Mexiko.

4) Yrhoalcoachillie. Ray. av. p. 117 n. 3. Eberhard Thierg. 123. Fulica mexicana. *Brisson. orn.* VI. p. 31. n. 5. Ed. in 8. Tom. II. p 367. n. 3.

Maxican Coot. *Latham Synops.* III. I. p. 278. n. 4. Das mexicanische Wasserhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. p. 247. n. 4. Donndorf ornith Beytr. I. p. 1129. n. 24.

Fulica (mexicana) fronte coccinea, corpore pallide virescente, cyaneo et fulvo variegato, subtus capite et collo coccineis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 779. 4.

Fulica (mexicana) purpurea, fronte rostroque rubris, dorso, alis et uropygio virescentibus. *Gmel. Linné Syst. Nat.* XIII. I. p. 704. n. 24.

